



»Kampf um den Status der Wahrheit«

Fake News aus diskursanalytischer Perspektive

Verena Odrig

Zusammenfassung

»Fake News« hat sich in den vergangenen Jahren als Kampfbegriff in den deutschen Printmedien etabliert. Aus medienpädagogischer Sicht steht dabei im Fokus, mit Begriffen wie diesem kundig und kritisch umgehen zu können. Mit Hilfe einer theoretischen Grundierung zum Thema »Wahrheit« mit Fokus auf die postmodernen Deutungen u.a. des französischen Philosophen Michel Foucault sowie dem Versuch einer griffigen Definition von »Fake News«, wird die Verwendung des Begriffs in der ZEIT und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in den Jahren 2016 bis 2019 im Rahmen einer Diskursanalyse nach dem Modell Siegfried Jägers untersucht und die gesellschaftlichen Folgen thematisiert.

Kontakt

Verena Odrig
odrig.verena@outlook.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für
Medienpädagogik der TU Dresden.

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Das definitorische Problem des Wahrheitsbegriffs	6
2.1	Michel Foucault und die Wahrheit	9
2.2	Postmoderne Wahrheit(en)	12
2.3	Leben wir in einer postfaktischen Demokratie?	17
3	Forschungsstand: Fake News	19
4	Methodik: Diskurstheorie und Diskursanalyse	24
4.1	Diskurstheorie nach Michel Foucault	25
4.2	Die Kritische Diskursanalyse	29
4.2.1	Die Methode	31
4.2.2	Neue Medien in der Kritischen Diskursanalyse	37
5	Der Diskurs um Fake News in der <i>Frankfurter Allgemeinen</i> und der <i>ZEIT</i>	39
5.1	Materialgrundlage	40
5.2	Strukturanalyse	43
5.2.1	Frankfurter Allgemeine Zeitung	44
5.2.2	ZEIT-Online	67
5.2.3	Auswertung	82
5.3	Feinanalyse	91
5.3.1	Institutioneller Kontext	92
5.3.2	Text-Oberfläche	93
5.3.3	Sprachlich-rhetorische Mittel	96
5.3.4	Inhaltlich-ideologische Aussagen	98
5.3.5	Auswertung	99
5.4	Zusammenfassende Diskursanalyse	101
5.5	Kritik	105

6	Fazit	108
7	Literaturverzeichnis	112

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Donald Trump Twitter-Post vom 17.2.2017.....	19
Abbildung 2: Diskursebenen	82
Abbildung 3: Verteilung Kollektivsymbolik	84
Abbildung 4: Aussagen und Äußerungen	87
Abbildung 5: System der Kollektivsymbolik	102

1 Einleitung

Fake News sind allgegenwärtig in den Medien. Heißt das etwa, alles sei gelogen, erfunden und nicht mehr glaubwürdig? Das liegt sicherlich nicht im Zielbereich vieler journalistischer Beiträge. Fake News sind in aller Munde, weil sie zum politischen Kampfbegriff geworden sind. Fake News würden Demokratie und Vernunft des Menschen destabilisieren. Es ist abzusehen, dass sich besonders die etablierten Mediendienste damit beschäftigen, wie Lügengeschichten eine Gesellschaft nur so stark beeinflussen können. Man könnte meinen, dass das Zitat im Titel dieser Arbeit unsere derzeitige Realität widerspiegelt: Bereits im Jahr 2013 wurde Falschinformation als globales Risiko eingestuft und nur vier Jahre später folgte im Risiko-Report des World Economic Forums eine Warnung, dass „die postfaktische politische Debatte“ Effektivität und Legitimität der Demokratie untergrabe (World Economic Forum 2017, zit. in Hendricks/Vestergaard 2018, S. 157). Seitdem hat sich die Lage verschlimmert, man bedenke US-Präsident Donald Trumps Hasstiraden auf Dienste wie ABC-News, CNN und CBS, welche er durchweg als Fake News betitelt, dabei aber selbst keinen Halt vor vagen Behauptungen bis hin zu falschen Angaben macht. Und das von einer der vermeintlich mächtigsten Personen dieser Welt. Die Menschen sind augenscheinlich hin- und hergerissen, wem oder was sie noch glauben dürfen.

Dadurch, dass es immer schwieriger wird, Fake News und Verschwörungstheorien von echten Nachrichten zu unterscheiden, entwickelt sich ein wahrer Informationskrieg und die Soldaten bilden auf der einen Seite die etablierten Medien, die Wissenschaft und die Vernunft und auf der anderen Seite fingierte Informationen, bewusste Panikmache und urbane Legenden. Das Zitat „Kampf um den Status der Wahrheit“ (Foucault 1978, S.53) stammt jedoch weder aus der Medienforschung, die sich mit der Thematik der Fake News auseinandersetzt, noch von Journalisten, die sich mit einer neuen Gegenöffentlichkeit konfrontiert fühlen. Keineswegs – denn diese Worte stammen von Michel Foucault, seinerseits französischer Philosoph des Poststrukturalismus. Bereits vor dem Aufkommen des *World Wide Web* und der begriffli-

chen Verwendung »Fake News« beschäftigte er sich mit der Wahrheit aus der Perspektive der Postmoderne. Damals ging es ihm um seine Diskurstheorie, die eine scheinbar erstaunliche Ähnlichkeit zu dem heutigen Verständnis von Gesellschaft aufweist. Zwischen dem was Foucault mit diesem Zitat intendierte und was Fake News eigentlich sind, bestehen sehr viele Parallelen, nur allzu trefflich ist es daher diese beiden Aspekte zu kombinieren und den Diskurs um Fake News in dieser Ausarbeitung zu analysieren.

Die Frage, die über der gesamten Untersuchung schwebt und auch der Kernaspekt der Analyse sein wird, ist, ob und wie Fake News unser Gesellschaftsverständnis und unser Verhältnis zur Wahrheit ändern oder dies bereits getan haben. Fake News können nicht mehr schlichtweg als Falschnachrichten definiert werden. Heutzutage sieht man sich mit einer Welle an Auslegungen und Interpretationen dieser Ebene der Berichterstattung konfrontiert, die sich stets von der Position des Aussagenden bzw. des Verbreitenden heraus definiert. Fake News existieren in den wenigstens Fällen einfach nur ihrer puren Falschheit wegen. Das Ziel ist es, sich einen Status der Wahrheit zu erkämpfen, den sie im Normalfall nicht verdient hätten.

Bevor man sich aber einer Definition der Fake News nähern kann, wird im ersten Teil dieser Ausarbeitung eine grundlegende Theorie zur Wahrheit skizziert. Es ist wichtig zu verstehen, welche verschiedenen Auslegungen bereits existieren und wie man Wahrheit heute, im Zeitalter von den sogenannten alternativen Fakten und bis ins Unendliche wachsenden Möglichkeiten medialer Manipulation, überhaupt noch sehen kann. Der Fokus liegt hierbei auf dem Verständnis von Wahrheit in Michel Foucaults Diskurstheorie, welche den Grundstein für den praktischen Teil dieser Untersuchung legt, aber auch moderne Ansichten, welche die bereits aufgeführten Aspekte zu Manipulation und Faktenverwirrung bereits in Betracht ziehen. Ebenfalls gibt dies einen Einblick zum postmodernen Denken, welchem oftmals nachgesagt wird der Ursprung allen Übels im Streit um die Wahrheit zu sein. Mit diesem Wissen ist es erst möglich, sich dem aktuellen Forschungsstand zu Fake News zu widmen. Dabei werde ich verschiedene Perspektiven auf dieses Phänomen einbeziehen und ebenfalls den Versuch unternehmen,

eine klare Definition des Begriffes zu finden, welche der Diskursanalyse zugrunde liegen wird.

Für den praktischen Teil dieser Ausarbeitung werde ich, basierend auf Foucaults Diskurstheorie, den Leitfaden der Kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger nutzen und mit diesem Wissen Zeitungsartikel etablierter Medien zum Thema Fake News analysieren. Ziel der Analyse ist es, in Kombination mit dem erschlossenen Wissen eine Antwort auf die Frage der neuen Sicht auf die Wahrheit und ihrer Konsequenzen für unsere Gesellschaft zu finden. Dabei wird es wichtig sein, bereits in der Vorauswahl der Artikel besonderen Wert auf deren Stichhaltigkeit zu legen, um das Ausmaß der vorliegenden Arbeit in Grenzen zu halten. Kern der Kritischen Diskursanalyse ist es dabei, nicht nur Machtverhältnisse und Gedankengut in einer bestimmten Kultur ausfindig zu machen, sondern diese auch ethisch zu hinterfragen.

Es ist dabei utopisch und wäre auch in hohem Maße unangebracht zu denken, mit dieser Analyse eine Lösung für ein Phänomen zu finden, welches inzwischen beinahe alle westlichen Kulturen bedroht. Mit dieser Analyse wird lediglich eine weitere Perspektive bzw. Diskursposition um Fake News entwickelt und selbst zur Debatte gestellt. Es liegt wohl in der Hoffnung Aller, einen Konsens in Bezug auf Wahrheit und Fake News zu erhalten, doch der Weg dahin verlangt einiges mehr als nur Ideen.

2 Das definitorische Problem des Wahrheitsbegriffs

Seit Anbeginn der Aufzeichnungen setzen sich große Denker damit auseinander, was Wahrheit ist und auch wenn man glauben könnte, dass diese Frage doch inzwischen beantwortet sein sollte, so kann man dies mit Gewissheit verneinen. Gerade in der heutigen Zeit ist die Antwort darauf besonders umstritten. Im Zeitalter von Verschwörungen, Fake News und alternativen Fakten stellen sich viele die Frage, was man als objektiv wahr anerkennen kann (oder soll) und was nicht. In diesem Kapitel werde ich grob skizzieren, welche Ansätze es zur Untersuchung des Wahrheitsbegriffs

gibt, welche gerade für diese Untersuchung wichtig sind und weshalb das oft als problematisch gesehen wird.

Generell könnte man in Richtungen denken, welche konstatieren, Wahrheit sei die Übereinstimmung zwischen dem Gesagten und der Realität, real existierenden Zustände, Situationen oder Objekten. Jedoch geriet man bei Annahmen wie solchen in Konflikt mit der Begriffsbestimmung und der Unterscheidung zwischen den Konzepten der Realität, der Wirklichkeit, des Wissens und der Wahrheit, denn synonym kann man diese nicht verwenden. Auch zu bedenken ist, dass viele Begebenheiten keine realen Objekte sind, sondern lediglich in der Theorie existieren, betrachtet man beispielsweise mathematische Gesetze, die Logik, nicht beweisbare vergangene Zustände, etc., welche man weder sehen noch berühren kann. Wie können wir behaupten, dass etwas wahr ist, ohne es selbst geprüft zu haben? Woher *weiß* man, dass die Erde rund ist, dass die Sonne ein brennender Stern ist, dass Dinosaurier existierten? Viele könnten meinen, dies seien Fakten, weil sie bereits oft bewiesen wurden. Doch was macht einen Beweis aus, damit er anerkannt wird? Können wir das Konzept der Wahrheit als axiomatisch betrachten? Diese Überlegungen bilden nur die Spitze eines riesigen Eisbergs.

Bereits in der Antike machte es sich Aristoteles zur Aufgabe herauszufinden, was Wahrheit sei und bezeichnete die gesamte Philosophie als Wissenschaft, welche auf der Suche nach eben dieser sagenumwobenen Wahrheit ist (vgl. Janich 2005, S. 8). Auch Platons berühmtes Höhlengleichnis befasst sich hauptsächlich mit dem Weg der Wahrheitsfindung. Karen Gloy schrieb treffend: „Die Frage nach der Wahrheit ist so alt wie die Philosophie selbst“ (Gloy 2004, S. 2). Besonders im letzten Jahrhundert haben sich die diversesten Theorien entwickelt, welche Wahrheit versuchen zu definieren.

Die antike Skepsis hegte ihre Zweifel ausschließlich darin, ob man überhaupt das Wesen der Wahrheit erkennen könnte, doch spätestens seit Nietzsche wird nun schon allein am Sinn der Wahrheit gezweifelt (vgl. ebd., S. 3). Er schrieb: „*Wahrheit ist die Art von Irrthum*, ohne welche eine bestimmte Art von lebendigen Wesen

nicht leben könnte“ (Nietzsche 1988, zit. in Gloy 2004, S. 3). Damit wird die Entwicklung deutlich, dass das moderne Wahrheitsverständnis nicht von seinem absoluten Wesen bestimmt werden würde, sondern durch Bedürfnisse, Interessen und Macht (vgl. Gloy 2004, S. 3f.).

Beispiele für Wahrheitstheorien im 20. Jahrhundert sind die Korrespondenztheorie, wie sie u. a. Wittgenstein formulierte, die Kohärenztheorie oder die sprachanalytischen Wahrheitstheorien, um nur einige wenige zu nennen. Diese stehen im Kontrast zu den traditionellen Ansätzen. Thomas von Aquin schrieb noch: „Essentia est id quod per definitionem significantur“ („Das Wesen ist das, was durch die Definition bezeichnet wird“) (von Aquin 1988, zit. in Gloy 2004, S. 19). Von Aquin und auch seine vorhergehenden Vertreter bestanden also darauf, bei einer Definition des Terminus ‚Wahrheit‘ das Wesen ausreichend zu beschreiben. Dieser Ansatz scheiterte wiederholt.

Im Gegensatz zur traditionellen Philosophie jedoch, steht oft bei den modernen Ansätzen lediglich der sprachliche Gebrauch im Fokus. Wahrheit ist somit nicht mehr etwas absolut Gegebenes, ein *Ding*, sondern ein Zustand eines in sich logisch schlüssigen Satzes. Dies beschreibt dementsprechend lediglich, ob etwas *wahr* oder *falsch* ist, und definiert *keine* Wahr- oder Falschheit. Wirklich zufriedenstellend ist diese Denkweise wohl aber nur für die Pragmatiker unter uns. Es ist eindeutig, dass es sich problematisch gestaltet eine Definition für das gegenwärtige Verständnis von Wahrheit zu finden.

Problematisch ist daran, dass jeder Mensch ein gewisses Vorverständnis zum Wahrheitsbegriff mitbringt, welches auf Erfahrungen, Erlebnissen und dem persönlichen kulturellen Hintergrund beruht (vgl. ebd., S. 14). Dieses Vorverständnis ist jedoch nicht nur mehrdeutig, sondern auch vage und inkonsistent (vgl. ebd., S. 14f.). Der Wahrheitsbegriff wird abhängig vom Kontext unterschiedlich verwendet, ist nicht auf jeden Sachverhalt anwendbar und lässt sich nicht in jede Sprache direkt übersetzen (vgl. ebd.). Gloy beschreibt nunmehr die zeitgenössischeren Ansätze und Theorien zum Thema »Wahrheit« und beschäftigt sich dahingehend mit dem sprachanalytischen Reduktionsprogramm, welches auf

Wittgenstein zurückgeht. Dieses kehrt sich nun ebenfalls von dem Wesen der Wahrheit gänzlich ab.

Wittgenstein ist mit diesem Ansatz zwar einer der wichtigsten Vertreter, aber auch einer von Vielen, die ihre Theorien darauf aufbauen. Viele, vor allem Sprachphilosophen, beschäftigten sich mit der sprachlichen Verwendbarkeit und dem Gebrauch von Wahrheit, aber die Kehrtwende kam erst mit den Denkern der Postmoderne. Die fundamentale Kritik an Konzepten wie Wahrheit und Objektivität, Herrschaft und Macht von u. a. Jacques Derrida, Michel Foucault und Gilles Deleuze wird oft als Ursprung des Misstrauens in demokratische Institutionen gesehen (vgl. Staun 2019, S. 2). Wie kann dieses Denken nun die Demokratie in den Ruin treiben? Ihr Ziel war es doch diktatorische Machtverhältnisse aufzudecken, kritisch zu hinterfragen und im Bestfall zu zerstören. Doch es werden nun Vermutungen groß, dass gerade die, die im Kreuzfeuer stehen, die Ideologen und Identitäre, am meisten von der Postmoderne profitieren und diese nun durch das Kreieren von diversen (Schein-)Wahrheiten, der Kritik an scheinbar objektiv geltenden Tatsachen oder Denkweisen, wie es universelle Menschenrechte sein sollten, die Grundidee der Postmoderne zerstören (vgl. ebd., S. 3).

Um dies beurteilen zu können, gilt es zunächst sich mit dem postmodernen Wahrheitsbegriff auseinanderzusetzen, wobei in dieser Ausarbeitung der französische Poststrukturalist Michel Foucault im Fokus stehen wird. Er verankerte sein Wahrheitsbild und seine Überlegungen zur Macht in seiner Diskurstheorie, welche ebenfalls eine wichtige Komponente für diese Ausarbeitung darstellt. Deshalb ist es nur allzu treffend, sich auf Foucaults Deutungen zu beschränken.

2.1 Michel Foucault und die Wahrheit

Foucault ist einer der wichtigsten Philosophen der Postmoderne, welche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Frankreich große Popularität erreichten. Grundsätzlich ist für Foucault nicht nur das allgemeine Verständnis, sondern die Wahrheit selbst in ihrem Wesen ein vages und inkonsistentes Konstrukt, so dass man theoretisch zu keiner Zeit eine in sich geschlossene, feststehende

Definition von Wahrheit finden könne. Für Foucault ließe sich damit die Wahrheit niemals auf die Gesamtheit, das Sein oder in anthropologischer Sicht herstellen (vgl. Ruoff 2013, S. 251). Mit diesem Ansatz wäre ein solcher Versuch seitens Foucault, das Wesen der Wahrheit in irgendeiner Art darstellen zu wollen, unsinnig und zusätzlich auch ein Fass ohne Boden gewesen. Da Foucaults Wahrheitskonzept und die Diskurstheorie in unmittelbarem Zusammenhang stehen, ist es hilfreich dieses vage Konstrukt dennoch grob in Worte fassen zu können. Da das Ziel dieser Ausarbeitung nicht ausschließlich eine Diskursanalyse des Phänomens selbst und der Debatte um Fake News umfassen soll, sondern auch eine Beurteilung der Wahrheitsdarstellung in jenen, wird ein Versuch unternommen, die Begriffe individuell zu betrachten, was nur bis zu einem gewissen Maß möglich sein wird. Foucaults Lebenswerk diene nun weniger dazu die Wahrheit zu entdecken, als herauszufinden, wie diese selbst kreiert wird (vgl. Foucault 1978, S. 16). Und kreiert wird sie s. E. erst in Diskursen durch diverse zeitlich und räumlich beschränkte Machtmechanismen:

„Ich möchte die Hypothese aufstellen, dass es zwei Geschichten der Wahrheit gibt. Die erste ist gleichsam die interne Geschichte der Wahrheit, die sich nach ihren eigenen Regulationsprinzipien korrigiert: Das ist die Geschichte der Wahrheit, wie wir sie in der Wissenschaftsgeschichte rekonstruieren. Auf der anderen Seite scheint es mir in der Gesellschaft oder zumindest in unseren Gesellschaften auch noch andere Orte zu geben, an denen Wahrheit entsteht und gewisse Spielregeln festgelegt werden – Spielregeln, die bestimmte Formen von Subjektivität, bestimmte Objektbereiche und bestimmte Arten von Wissen entstehen lassen. Und daraus ergibt sich die Möglichkeit einer anderen, externen Geschichte der Wahrheit.“

(Foucault 2003, S. 12f.)

Entgegen aller möglichen Kritiken an der Foucaultschen Perspektive auf Wahrheit, macht er in dem Zitat deutlich auf welcher Ebene er sich bewegt: auf der *externen* Wahrheitsebene. Es geht ihm also nicht um eine Kritik der Wissenschaftsgeschichte, sondern um die Wahrheit im gesellschaftlichen Sinne, welche er hier als »externe Wahrheit« bezeichnet. In folgenden Schriften wird das Attribut jedoch weggelassen. Dass diese externe Wahrheit

durch diverse Machtmechanismen in Diskursen zustande kommt, wird in folgendem Zitat noch um einiges deutlicher:

„Es gibt einen Kampf ‚um die Wahrheit‘, oder zumindest ‚im Umkreis der Wahrheit‘, wobei nochmals gesagt werden soll, daß ich unter Wahrheit nicht ‚das Ensemble der wahren Dinge, die zu entdecken oder zu akzeptieren sind‘, verstehe, sondern ‚das Ensemble der Regeln, nach denen das Wahre vom Falschen geschieht und das Wahre mit spezifischen Machtwirkungen ausgestattet wird‘; daß es nicht um einen Kampf ‚für die Wahrheit‘ geht, sondern um einen Kampf um den Status der Wahrheit und um ihre ökonomisch-politische Rolle. Man darf die politischen Probleme der Intellektuellen nicht in den Kategorien ‚Wissenschaft/Ideologie‘ angehen, sondern in den Kategorien ‚Wahrheit/Macht‘.“

(Foucault 1978, S.53).

Foucault verdeutlicht hier ebenfalls, dass die Wahrheit *keinen* erkenntnistheoretischen Anspruch hat; Es geht um das »Wahr-Sein« bzw. die »Wahr-Sprechung« in bestimmten Bereichen und unter bestimmten Bedingungen (vgl. Ruoff 2013, S. 251). Daraus folgt, dass die Wahrheit wandelbar ist und bei örtlichen oder zeitlichen Veränderungen variieren kann. Ein weiteres Zitat verdeutlicht, wie und weshalb das Wahrheitsverständnis sich von Gesellschaft zu Gesellschaft wandelt:

„Die Wahrheit ist von dieser Welt, in dieser wird sie aufgrund vielfältiger Zwänge produziert, verfügt sie über geregelte Machtwirkungen. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Ordnung der Wahrheit, ihre allgemeine Politik der Wahrheit: d. h. sie akzeptiert bestimmte Diskurse, die sie als wahre Diskurse funktionieren lässt, es gibt Mechanismen und Instanzen, die eine Unterscheidung von wahren und falschen Aussagen ermöglichen und den Modus festlegen, in dem die einen oder anderen sanktioniert werden, es gibt bevorzugte Techniken und Verfahren zur Wahrheitsfindung; es gibt einen Status für jene, die darüber zu befinden haben, was wahr ist und was nicht.“

(Foucault 1978, S. 51)

Soweit ein grober Überblick auf Foucaults Wahrheitsverständnis, welches in Kapitel 4 noch einmal näher betrachtet und mit den Machtmechanismen in Verbindung gesetzt wird. Allzu passend ist es, sich auf der Basis dieses Konzeptes diskursanalytisch auf die

aktuelle Debatte um Fake News zu konzentrieren, welche selbst ein naives Wahrheitsverständnis verschwommen wirken lässt. Zunächst muss jedoch ein weiterer Begriff eingeführt werden, welcher sich »postmoderne Wahrheit« nennt und auf den Kurator Florian Waldvogel zurückgeht.

2.2 Postmoderne Wahrheit(en)

„Der Wille zum Schein, zur Illusion, zur Täuschung, zum Werden und Wechseln ist tiefer, ‚metaphysischer‘ als der Wille zur Wahrheit, zur Wirklichkeit, zum Sein: Die Lust ist ursprünglicher als der Schmerz.“

(Nietzsche 2015, zit. in Bieber/Waldvogel 2018, S. 30)

Bereits seit der Renaissance bahnt sich eine Entwicklung an, welche Informationen hinterfragt, Lügen aufdeckt, Illusionen findet. Den Höhepunkt finden wir mit Einbruch der Postmoderne. Aber genauso wie das Ent-Täuschen exponentiell anstieg, so auch die Möglichkeiten Wahrheiten zu verdrehen und beispielsweise für das eigene Wohlergehen als generell und feststehend zu verkaufen, besonders in Relation zu den Massenmedien. Aber nicht nur der persönliche Vorteil ist ausschlaggebend für diverse Unwahrheiten und Verschwörungstheorien, denn sie haben „Konjunktur in Zeiten des Umbruchs“ (Bieber/Waldvogel 2018, S. 19). Gerade zu aktuellen Krisen, wie beispielsweise dem Klimawandel, die rechtspopulistischen Tendenzen in der Politik weltweit, Kriege und Fluchtwellen, wird deutlich, wie sehr sich Menschen zu naheliegenden, oft sehr naiv gedachten Lösungen hingezogen fühlen, was folgendermaßen nach Hepfer begründet wird:

„Die Vermittlung neuer und ungewohnter Inhalte und Betrachtungsweisen ist immer eine Überwindung von oft erheblichen Widerständen. Dies hängt wesentlich mit der in der Psychologie und der Kognitionsforschung wohlbekannten Tatsache zusammen, dass Menschen gerne jenen Erklärungen Glauben schenken, die ihrem Weltbild, ihrem Vorwissen und ihren gewohnten Meinungen entgegenkommen, und andererseits an Erklärungen zweifeln, die dies nicht tun. Dies ist im Hinblick auf die Motive, die von den Anhängern einer Verschwörungstheorie hinter der Verschwörung vermutet werden, nicht anders.“

(Hepfer 2015, zit. in Bieber/Waldvogel 2018, S. 22f.)

Diese Tendenz ist als »Selective-Exposure-Effect« bekannt (vgl. Fischer/Greitemeyer 2010, zit. in Holznagel/Steul 2018, S. 48) und wird nun mehr auch gern in anderen Teilbereichen der Gesellschaft (aus)genutzt und über diverse Plattformen verbreitet. Im Zusammenhang mit Fake News und Verschwörungstheorien, sowie allgemein in der medialen Präsentation von Informationen, kommt der Begriff der postmodernen Wahrheit zum Tragen, welcher auf den Überlegungen von Lyotard's *Das postmoderne Wissen* beruht. Schon zur Zeit der Veröffentlichung von Lyotards Werk 1979 in Frankreich aktuell, ist die Theorie heute noch immer in Grundzügen anwendbar durch die rasche, wenn nicht gar explosive Weiterentwicklung der Massenmedien. Hinzu kommt die perfekte Infrastruktur des Internets für die Verbreitung von Fehlinformationen und verzerrten Geschichten. In Bezug auf die Weiterentwicklung des Begriffs des postmodernen Wissens zur postmodernen Wahrheit, beziehe ich mich auf Florian Waldvogel. In der Zeit der Digitalisierung und Virtualisierung des gesamten menschlichen Umfelds, fällt es schwer festzumachen, wem man noch Glauben schenken kann (vgl. Bieber/Waldvogel 2018, S. 19). Zusätzlich gewährleistet das Recht auf freie Meinungsäußerung, besonders durch das Sprachrohr Internet, das Aussprechen von Unwahrheiten (vgl. ebd., S. 20). In unserer heutigen, offenen Gesellschaft ist es schwierig, entscheiden zu können, wer behaupten darf, was wahr ist und was nicht und es wird zunehmend deutlich, dass obwohl Wissenschaftler und Forscher bestimmte Tatsachen offenlegen, dennoch Unwahrheiten in der Gesellschaft wirksam werden. Unter anderem wird dies deutlich bei Themen wie Rassismus, Sexismus oder – gerade zu dieser Zeit stark debattiert – dem Klimawandel. Eben durch Digitalisierung und Virtualisierung werden die mit diesen Lebensbereichen verbundenen Wahrheits- und Wirklichkeitsvorstellungen so enorm provoziert, dass oftmals ein simplerer Lösungsweg gesucht wird: „Der Rückzug auf einfache Welterklärungen, wie Verschwörungstheorien sie anbieten, ist daher eine naheliegende Strategie der Gegenwehr gegen eine zunehmend unübersichtliche und unverbindliche Realität“ (ebd., S. 21). Und das sind sie, diese Verschwörungen, Fake News und »alternativen Fakten«: vereinfachte Modelle einer Wirklichkeit, die

sich zunehmend aufeinander beziehen und stützen, welche sich durch Verallgemeinerungen eine reduzierte Aufmerksamkeit auf bestimmte Charakteristika zu Nutzen machen und damit scheinbar folgerichtige und logische Antworten auf komplexe Sachverhalte geben (vgl. ebd.). Bieber und Waldvogel schreiben recht eindeutig in ihrer Einführung zu ihrem herausgegebenen Werk *Im Zweifel für den Zweifel* von 2018, dass unsere Gesellschaft viel Resonanzraum bietet für „offensichtlich falsche Statistiken, in scheinbar konventionellen Selbstverständlichkeiten, sensationalisierender Berichterstattung, in den Widersprüchlichkeiten historischer Fakten, angeblichen Alternativlosigkeiten und binären Reduktionismen der elterlichen Erziehung, in der Legitimierung von Verbrechen, Kriegen, Rassismus und anderen Ideologemen“ (ebd., S. 22). Das Internet ist eine Petrischale von Fehlinformationen, Fake News, Verschwörungstheorien. Feststeht, dass der Ursprung dieser *immer* bewusst aktiv ist und einen Nutzen für den Urheber hat (ebd.). Die Verbreitung jener geschieht dabei jedoch oft unbewusst, und das macht es auch so gefährlich. Konsumenten von Informationen tendieren dazu, wie Hepfer im bereits genannten Zitat schreibt, zum eigenen Weltbild passende Informationen eher zu akzeptieren, als jene, die dem eigenen Weltbild fern sind – und diese dann weiterzuverbreiten. Diese psychologischen Mechanismen entstehen nicht erst durch Medien, ihr Effekt wird durch diese nur enorm verstärkt. Hier kommt oftmals der fahrlässige Irrtum dazu, da bei solchen Fällen eine detaillierte Prüfung der Informationen nicht stattfindet. „Aktiviert man die Emotionen und (un)bewussten Träume und Ängste in uns Menschen, dann neigen wir dazu, gegen unbequeme Tatsachen resistent zu sein“, schreiben Hendricks und Vestergaard in ihrem Werk *Postfaktisch* von 2018 (S.172). Das macht Menschen für Unwahrheiten und Desinformation stark anfällig.

Fake News, Verschwörungstheorien und »alternative Fakten« bezeichnet Waldvogel als Beispiele postmoderner Wahrheiten, welche er kurz beschreibt als vorsätzliche Unwahrheiten, die nur den eigenen Vorteil zum Ziel haben, ohne Rücksicht auf teilweise erhebliche Nachteile für die Mitmenschen (vgl. ebd., S. 25). Abgesehen von den Wegbereitern für den Erfolg postmoderner Wahr-

heiten, wie die bereits angesprochene Virtualisierung einer offenen Gesellschaft, so muss der Rezipient auch ein unheimliches Vertrauen in die Ansprachen von den Rezipierenden haben, wodurch die erfahrene Wahrheit mehr und mehr eine Deutung darstellt als wirkliches Wissen. Kritische Diskurse werden von der postmodernen Wahrheit wohl eher der allzu steifen Orthodoxie oder Verhetzung beschuldigt anstatt sie als Diskussionspositionen anzuerkennen (vgl. ebd., S. 26). Doch wie konnte es dazu kommen, dass besonders in der heutigen Zeit die Menschen bereit sind, *alles* zu glauben und Vertrauen in Worte zu legen, ohne einen Beweis einzufordern? Ganz abgesehen davon, dass das Phänomen der Manipulation nicht erst im 21. Jahrhundert entstanden ist, so ist jedoch sehr offensichtlich, dass der Mensch mehr und mehr umringt ist von Medien, insbesondere der Werbung. Und Werbung ist nun einmal prädestiniert dazu die Population zu lenken, zu verleiten, zu täuschen und zu verdrehen, um ans Ziel zu kommen: das Ziel sich gut zu verkaufen. Doch nicht nur Ware lässt sich gut verkaufen, bestimmte Populationsschichten haben auch das Bedürfnis dazu, sich *selbst* gut zu verkaufen. Das fängt harmlos an, in dem man beispielsweise auf Social-Media-Plattformen ein Leben vorspielt, welches man selbst gerne hätte. Bereits in der Historie ließ sich ein Verdrehen der Wirklichkeit erkennen, man betrachte nur die Kirche, diverse Sekten, Politik, aber auch im Elternhaus wird die Wahrheit gern so gesteckt, wie sie zur Situation am besten passt.

Auch bei der postmodernen Wahrheit wird ein solches Machtgefälle deutlich, jedoch kann die postmoderne Wahrheit nicht mit dem Wahrheitsverständnis aus der Foucaultschen Perspektive gleichgesetzt werden, da sich die *wirkliche* Wahrheit auf die expliziten oder impliziten Regeln zwischen Sender und Empfänger bezieht (vgl. ebd., S. 28). Diese werden durch Machtgefüge geschaffen, jedoch ist dies nicht mit dem Gefälle in der postmodernen Wahrheit zu vergleichen. Generell existiert auch kein Regelwerk mehr, da die Kommunikation weniger einen Informationsaustausch, als einen Wettstreit darstellt (vgl. ebd.). Lyotard schrieb: „Jede Aussage muß wie in einem Spiel ausgeführter Spielzug betrachtet werden“ (Lyotard 1986, S. 40) und bezieht sich dabei auf Diskurse im Hinblick auf das postmoderne Wissen. Postmoderne

Wahrheit ist Provokation und ein Kampf gegen die Wahrheit selbst (vgl. Bieber/Waldvogel 2018, S. 28). Man kann Waldvogels Schrift zudem auch als Kapitalismuskritik deuten, da er die postmoderne Wahrheit als kapitalistisches Werkzeug beschreibt und den eigentlichen Zweck jener in der Optimierung der Beziehung zur globalisierten Welt (vgl. ebd., S. 28). Das kapitalistische Werkzeug besteht darin, dass durch diese postmodernen Wahrheiten ökonomische und politische Ziele verfolgt werden, und gerade die Sensations- und Konfliktsucht der Konsumenten bietet einen sehr fruchtbaren Boden für ausgeschmückte oder gänzlich unwahre »Tatsachen«.

Die Wahrheit als solches wird somit in unserer Gesellschaft zur nebensächlichen Komponente, denn sie hat keinen Wert für den Kapitalismus. Sie kann nicht als Werkzeug genutzt werden. In allen Teilbereichen unserer Welt, der Politik, der Wirtschaft, der Familie, werden postmoderne Wahrheiten genutzt, um bestimmte Ziele zu verfolgen, welche nicht zwangsläufig dem Wohle aller dienen. Die wirkliche Wahrheit dagegen hat kein Ziel, sie ist objektiv, bevorzugt weder Dinge noch Lebewesen. Dennoch ist die postmoderne Wahrheit mit der *wirklichen* Wahrheit verbunden. Sie adiiert eine Motivation, modifiziert das große Ganze.

Damit sehen wir nun auch die Verbindung zu der Foucaultschen Perspektive. Die Existenz eines Wesens der Wahrheit wird nicht geleugnet, sie ist nur für das Individuum nicht erkenn- und erfassbar. Es gibt eine variable externe Wahrheit, welche sich über Zeiten und Räume durch Diskurse wandelt. Dass diese externe Wahrheit im Gewand postmoderner Wahrheiten auftreten kann, wurde bei Foucault nicht in Betracht gezogen, was man auf die damalige Zeit zurückführen kann. Für die kapitalistische Gesellschaft hat die wesenhafte Wahrheit schlichtweg keinen Nutzen. Möglicherweise ist die digitalisierte Gesellschaft auch das beste Beispiel für die Verdeutlichung des Foucaultschen Wahrheitsverständnisses schlechthin. Die Debatten um die Wahrheit und auch die Kämpfe um jenen Status sind lauter denn je. Und die Teilnahme an solchen Debatten ist scheinbar unbegrenzt, durch die vielen Kommunikationsmöglichkeiten und Plätze für den Informationsaustausch. Dies führt unausweichlich zu einer Vielzahl an Schauplätzen, um den Kampf um den Status der Wahrheit auszutragen. Wer ist im

Recht? Welche Ansichten sind ethisch und moralisch vertretbar? Was können wir behaupten und in welchem Umfeld können wir das?

2.3 Leben wir in einer postfaktischen Demokratie?

Im Zusammenhang mit der postmodernen Wahrheit lässt es sich nicht umgehen den Begriff des postfaktischen Zeitalters, welcher schon zu Beginn dieses Unterkapitels gefallen ist, näher zu beleuchten. Der Begriff »postfaktisch« kommt ausschließlich in der Politik zum Tragen, ist aber eng mit anderen Institutionen einer Gesellschaft verknüpft und somit Teil des gesamtgesellschaftlichen Diskurses. 2016 kürte Oxford Dictionaries das Wort »post-truth«, zu Deutsch »postfaktisch«, zum Wort des Jahres, definiert als „Umstände, bei denen objektive Fakten weniger Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung haben als Appelle an Gefühle und persönliche Vermutungen“¹. Hendricks und Vestergaard definieren eine Demokratie dann als postfaktisch, wenn „politisch opportune, aber faktisch irreführende Narrative statt Fakten als Grundlage für die politische Debatte, Meinungsbildung und Gesetzgebung dienen“ (Hendricks/Vestergaard 2018, S. 17). Wie kann nun eine Gesellschaft einen solchen Zustand erreichen? Befinden wir uns bereits in diesem Zustand? Die zweite Frage ist schwierig zu beantworten, da in dieser Definition eine staatliche Trennbarkeit impliziert wird. Unabdingbar für eine Entwicklung in Richtung postfaktischer Demokratie sind Medien und die damit verbundene Medialisierung der Gesellschaft, also einer Entwicklung, bei der gesellschaftliche Institutionen zunehmend von Medien abhängig werden (vgl. ebd., S. 72). Gerade in einer Zeit der grenzüberschreitenden medialen Vernetzung, kann man gesellschaftliche Entwicklungen nur schwer zwischen Nationen trennen, weshalb man eher eine Definition eines postfaktischen Zeitalters finden müsste, anstatt eine postfaktische Demokratie abzugrenzen. Im Zuge der Globalisierung und Digitalisierung sind die Nationen untereinander viel stärker vernetzt und haben mehr Zugriff auf internationale Neuigkeiten und Informationen denn je. Nicht alles Digitale gilt nun als

¹ Oxford Dictionaries (2017). *Post-Truth*. Oxford: Oxford University Press, URL: <https://en.oxforddictionaries.com/definition/post-truth> (Zugriff am 04.07.19).

»irreführendes Narrativ«. Denn dazu zählen vorrangig Lügen, fingierte Nachrichten (»Fake News«), verzerrte Nachrichten, populistische oder auch konspirative Erzählungen, Auslassungen von Informationen, etc. (vgl. ebd., S. 158). Der Ursprung allen Übels dieser Entwicklungen ist die menschliche Aufmerksamkeit. Sie ist das „Zentrum des Äthers und der sozialen Medien“ (ebd., S. 8). Die Aufmerksamkeit des Menschen ist nicht unerschöpflich und damit eine wertvolle Ressource im Netz. Das macht den Konsumenten natürlich anfälliger für Fehlinformationen, welche in den meisten Fällen interessanter anmuten als andere. Als Konsequenz der Kommerzialisierung der Presse, welche als wichtigstes Qualitätskriterium die Größe des Publikums betrachtet, lässt sich beobachten, dass Sensation und Unterhaltung das entscheidende Nachrichtenkriterium bilden (vgl. ebd., S. 16) und somit auch zur überspitzten Darstellung von Neuigkeiten, sowie unvollständigen Prüfung aufgrund des Zeitdrucks tendieren. Aber es geht nicht nur um die Presse. Im 21. Jahrhundert kann jeder zu einer Informationsquelle für Hunderte, Tausende, wenn nicht gar für Millionen von Menschen werden.

„Im digitalen Zeitalter fehlt es nicht an Information. Aber wer Information konsumiert, tut das im Tausch gegen die eigene Aufmerksamkeit. Aufmerksamkeit ist die Eingangstür zu unserem Bewusstsein. Das macht sie wertvoll für alle mit einer Botschaft, einer Neuigkeit oder einer Ware, die verkauft werden will. Wenn man jedoch etwas Bestimmten die eigene Aufmerksamkeit schenkt – einer Facebook-Debatte über die Bedrohung durch Zuwanderer, einem Tweet von Donald Trump über das Abhören des Trump Tower durch Barack Obama, einer Nachricht bei Breitbart zu #Pizzagate, einem Gerücht, wonach Angela Merkel angeblich über das ZDF herrscht, oder... –, dann gibt es daneben eine Menge anderes, das weichen muss. Der Tag hat nur 24 Stunden, unsere Aufmerksamkeit ist begrenzt – und deshalb im Netz hart umkämpft.“

(Hendricks/Vestergaard 2018, S. 18 f.)

Doch gerade dieser Informationsüberschuss macht es auch schwer zu differenzieren zwischen wahren und falschen Aussagen. Es ist nicht mehr von Erfolg geschmückt, eine Aussage oder Information nach »wahr« und »falsch« zu kategorisieren, sondern diese auf einer Skala von »sehr unwahrscheinlich« bis »vermutlich

zutreffend« einzuordnen. Viele Konsumenten sind nicht in der Lage eine Beweisführung selbst vorzunehmen, weshalb es wichtig ist, die Glaubwürdigkeit einer Quelle einschätzen zu können. Im politischen Machtkampf werden die *harten* Fakten dann zu Hilfsmitteln reduziert, welche nur bei Bedarf genutzt bzw. erwähnt werden, aber auch, sollte dies erforderlich sein, geleugnet oder ignoriert werden (vgl. ebd., S. 158). Dieses selektive Verhältnis der Politik zu Tatsachen ist ein Grundpfeiler eines postfaktischen Zustands. Ebenfalls unabdingbar ist ein, man könnte fast sagen, *Gefolge* der Politiker und Machtinhaber, die sich um ihre Wahrheitsüberzeugung nicht bewusst sind:

„Der ideale Untertan für eine totalitäre Führung ist nicht der überzeugte Nazi oder der überzeugte Kommunist, sondern es sind Leute, für die die Distinktion zwischen Fakten und Fiktion (mit anderen Worten die Realität und die Erfahrung) und die Distinktion zwischen wahr und falsch (mit anderen Worten die Standards des Denkens) nicht länger existieren.“

(Arendt 1951, zit. in Hendricks/Vestergaard 2018, S. 179).

Fake News werden dahingehend als Instrument benutzt. Sie sind dementsprechend nicht nur ein Beispiel für postmoderne Wahrheiten, sie sind auch ein tragendes Element zur postfaktischen Entwicklung.

3 Forschungsstand: Fake News

Laut wurden die Reden um Fake News in den Jahren 2016 und 2017, mit Amtsantritt von Donald Trump als 45. Präsident der Vereinigten Staaten, dem Referendum, welches den Brexit-Prozess



Abbildung 1: Donald Trump Twitter-Post vom 17.2.2017

nach sich zog und der anstehenden Bundestagswahl in Deutschland 2017. Der Zusammenhang besteht in dem Aufstieg sozialer Medien als Nachrichtenquelle und der gleichzeitigen Schwächung traditioneller Medien (vgl. Holznagel/Steul 2018, S. 114).

Dass Fake News als postmoderne Wahrheiten gesehen werden, steht fest, doch wie grenzen sie sich zu anderen Unwahrheiten ab? Was macht sie aus? Der Begriff »Fake News« wird inzwischen inflationär verwendet und die Definitionen liegen zum Teil meilenweit voneinander entfernt. Wir müssen unterscheiden zwischen absichtlich falsch veröffentlichten Inhalten, fahrlässigen Redaktionsfehlern und falschen Informationen, die trotz Einhaltens der journalistischen Sorgfaltspflicht vorkommen *können* (vgl. ebd., S. 116). Zusätzlich gibt es noch verzerrte und übertrieben dargestellte Informationen, welche ebenfalls falsche Bilder vermitteln. Der amerikanische Präsident verwendet den Begriff »Fake News« zudem für Nachrichten, die nicht mit seinem Weltbild übereinstimmen, was besonders die etablierten Mediendienste betrifft (siehe Abb. 1). Man könnte meinen, dass dies an Lächerlichkeit grenzt, doch es sind nicht wenige US-Bürger, besonders aus dem Lager der Republikaner, deren Vertrauen in die etablierten Medien durch solche Aussagen des aktuellen US-Präsidenten gravierend beeinträchtigt wird.

Fake News per se definiere ich grob als intentional manipuliertes Material, welches nicht ausschließlich, aber vorrangig im Internet kursiert und wie journalistisch ausgearbeitete Beiträge anmutet. Die Manipulation umfasst dabei ein Spektrum von Verzerrung, Übertreibung, Abmilderung bis hin zur völlig freien Erfindung. Das entscheidende Merkmal ist hierbei jedoch nicht, dass sie falsche Fakten enthalten, sondern dass sie sich dabei als journalistisch und wahrheitssuchend ausgeben (vgl. Hendricks/Vestergaard 2018, S. 110). „Durch ihren Schein als echte Nachrichten können Fake News Aufklärung und Wahrheit als eigene Ziele in Anspruch nehmen. Aber in Wirklichkeit verfolgen sie ein politisches oder ökonomisches Ziel mittels der Ernte von Aufmerksamkeit, was wiederum vor dem Empfänger verborgen wird“, heißt es weiter (ebd.). Dabei gibt es verschiedene Gründe für die Erzeugung von Fake News: Zum einen entstehen einige Fake News zum Spaß

oder auch »Trolling«, andere betreiben Internettrafficking und erhalten anhand von Clickbaiting Geld. Die Motivation ist in diesen Fällen eher aus dem privaten Sektor entsprungen. Wiederum können Fake News ebenfalls zur Vermarktung von Produkten eingesetzt werden (vgl. ebd.). Die größte, aber auch bedrohlichste Schiene bilden daneben jene Fake News, die zu Propaganda- und Desinformationszwecken eingesetzt werden (vgl. ebd.). Durch Clickbaiting können Fake News zudem unheimlich lukrativ sein, für Privatpersonen wie auch für Firmen. Clickbaiting sichert für viele Internetpersönlichkeiten das Einkommen und ist nicht nur im Zusammenhang mit Fake News anzutreffen. Beispielsweise verdienen YouTuberInnen nur Geld, wenn man die Werbung, welche vor ihren Videos eingespielt wird, auch anklickt. Das reine Schauen von Videos bringt ihnen kein Vermögen, sondern maximal Prestige durch viele Views und Follower. In Bezug auf Fake News wird dieser Effekt ebenfalls erreicht, indem die Klicks in sogenannte »Reklamedollar« umgemünzt werden (ebd., S. 113). Das englische Sprichwort „Angry People click more“ (Limbourg/Grätz 2018, S. 18) gibt Hinweis darauf, welche Fake News besonders lukrativ sind: Jene, die Aufruhr erwecken, wütend machen, Empörung nach sich ziehen. Diese Beiträge gehen in den meisten Fällen viral, und zwar mehr als Beiträge, die sich auf einer neutralen Basis bewegen. Gerade durch die Algorithmen der Social Media steigt die Aufmerksamkeit, die solche Beiträge erhalten zudem exponentiell. Wie genau diese Algorithmen funktionieren ist bis dato nicht transparent und wird es wahrscheinlich auch nie sein. Diese Algorithmen stellen den Nutzenden vor allem scheinbar *relevante* Beiträge im Newsfeed vor und als relevant gelten nun einmal jene Beiträge, die bereits viel geliked, geteilt und kommentiert wurden. Das gibt den Konsumierenden oft ein verzerrtes Bild der Realität und bietet hervorragende Aussichten für politische Propaganda.

Propagandistische Absichten mit Fake News zu verfolgen gibt es allerdings nicht erst seit dem Internet. In der Zeit des US-amerikanischen Unabhängigkeitskrieges befand sich Benjamin Franklin 1792 in Paris zu Friedensverhandlungen mit England und, um die USA aus geopolitischer Sicht in ein besseres Licht zu rücken, verbreitete er eine Ausgabe des *Boston Independent Chronicle*, die

über ein Massaker berichtete, bei denen angeblich 700 Menschen, darunter auch Frauen und Kinder, ums Leben kamen (vgl. ebd., S. 115). Diese Aktion wurde angeblich von englischer Seite befohlen (vgl. ebd.). Der Artikel an sich war frei erfunden, fingiert, *fake*. Veröffentlicht wurde er mit der Absicht, die öffentliche Meinung in England und Europa zu beeinflussen, an englischen Entscheidungen zu zweifeln. Das funktionierte: Selbst nach dem Entlarven als Fälschung befand sich England in einem internen Konflikt, da die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen gebrochen wurden – auch wenn England per se damit gar nichts zu tun hatte (vgl. ebd., S. 116f.). Schon damals waren Fake News also in der Lage machtpolitische Vorteile zu schaffen (vgl. ebd., S. 117). Fake News mit der Motivation, Propaganda oder Desinformation zu streuen, können sowohl beim Gegner als auch im eigenen Lager derartige Vorteile bringen, dass im eigenen Lager Unterstützung und Loyalität erzeugt, wenn nicht gar erzwungen wird und dementsprechend den Zusammenhalt stärkt (vgl. ebd.). Überraschend scheint, dass selbst wenn gestreute Fake News nicht mal ansatzweise als »wahr« anerkannt werden, zumindest eine Verwirrung der Öffentlichkeit erreicht wird: „Werden traditionelle sowie soziale Medien mit verschiedenen und gegensätzlichen Erzählungen überschwemmt, dann weiß am Ende keiner mehr, was wahr und was unwahr, was wirklich und was fabriziert ist“ (ebd., S. 118).

Fruchtbaren Boden für Fake News bieten aber nicht nur die Digitalisierung und Virtualisierung der Gesellschaft, sondern auch die menschliche Psyche ist ausgezeichnet dafür ausgelegt, sich an Unwahrheiten zu klammern. Wie kann das sein? Ganze Wissenschaften existieren, die sich einzig und allein auf die Wahrheitsfindung konzentrieren und dann sind wir Menschen wie dafür gemacht, an Lügen zu glauben? Zumindest so in der Art. Den fruchtbaren Boden stellen sozialpsychologische Phänomene dar, zu denen Menschen im sozialen Gefüge neigen. Im Folgenden werde ich den Selective-Exposure-Effect, die Kognitive Dissonanz, den Lemming-Effekt, die Motivierte Wahrnehmung und die Loyalitäts-Lüge erläutern, welche in Zeiten der allgemein zunehmenden Skepsis in der Gesellschaft hervorragende Voraussetzungen für die Empfänglichkeit von Fake News sind. Der Selective-Exposure-Effect nach Fischer und Greitemeyer beschreibt beispielsweise,

dass man eher Informationen als »wahr« akzeptiert, die das persönliche Weltbild bestätigen (vgl. Fischer/Greitemeyer 2010, zit. in Holznagel/Steul 2018, S. 48). Dies lässt sich gut mit dem fast neurotischen Logikzwang der Menschheit vergleichen. Die Welt muss aus der Perspektive eines Individuums stets Sinn ergeben und sind bestimmte Phänomene unerklärlich, bestätigen aber das bestehende Weltbild, so wird eine Erklärung zum Teil auch ohne Beweise anerkannt. Dieser Effekt der Selective-Exposure vermeidet zu dem auch eine Kognitive Dissonanz, welche erstmals von Festinger 1957 beschrieben wurde. Dieser unangenehme mentale Zustand kann eine Konsequenz sein, wenn man Informationen aufnimmt, die kaum bis gar nicht mit der eigenen Meinung übereinstimmen, man quasi darauf hingewiesen wird, dass man sich irrt (vgl. Hendricks/Vestergaard 2018, S. 128). Verhindern kann man diesen Zustand – und der Mensch tut dies auch unbewusst ständig – indem man die unbequemen Wahrheiten umschiffet, was sich in unserem Medienkonsum widerspiegelt (vgl. ebd., S. 129). Sollte man nun doch unbeabsichtigt auf Informationen stoßen, welche sich nicht mit unserer Meinung vereinbaren lassen, so stellt ein weiteres Phänomen Abhilfe dar, um dem Zustand kognitiver Dissonanz zu entkommen: die motivierte Wahrnehmung (vgl. ebd., S. 130). Bei der motivierten Wahrnehmung stehen bestimmte Schlussfolgerungen (für ein spezielles Weltbild) bereits fest und es werden ausschließlich Fakten und Informationen akzeptiert, die diese Schlussfolgerungen unterstützen (vgl. ebd.). Weiterhin gäbe es da auch noch den Lemming-Effekt, die klassische Mitläufersituation, wobei man eher so handelt und denkt, wie es alle anderen tun, um sozialer Isolation aus dem Weg zu gehen (vgl. ebd., S. 124). All diese Effekte führen zu einer sogenannten Faktenresistenz der menschlichen Psyche, quasi dem Nicht-Anerkennen teilweise wissenschaftlicher Beweise und der wachsenden Skepsis gegenüber Politik und Medien. Viel verheerender jedoch ist das Phänomen der Loyalitäts-Lüge (vgl. ebd., S. 132). In diesem Fall ist der Audienz – anders als bei den anderen Phänomenen – die Unwahrheit der Tatsache bewusst, aber ähnlich wie bei dem Stammesdenken, wird die Aussage bestärkt, weil man der gleichen Gruppe angehört und damit gleiche Ziele verfolgt. Der Ausdruck »blaue Lügen« ist in den USA bekannt geworden, als Poli-

zeibeamte für einen oder mehrere Kollegen absichtlich Unwahrheiten behauptet bzw. bestätigt haben, um beispielsweise ein Urteil schneller herbeizuführen oder besagten Kollegen zu entlasten (vgl. Barnes 1994, zit. in Hendricks/Vestergaard 2018, S. 133). Gleiches kommt auch in Bezug auf fingierte Nachrichten vor, wenn man dem Autor oder der sozialen Gruppe, welcher der Autor entstammt oder an die er oder sie sich wendet, so werden auch Unwahrheiten akzeptiert und verteidigt, sollten sie dem Wohl der Gruppe scheinbar dienlich sein, also einen dem eigenen Ziel näher bringen.

In Bezug auf propagandistisch veranlagte Fake News nutzen die Akteure diese Effekte, sie nutzen zudem Ängste, Bedenken, Unsicherheiten oder schaffen diese sogar, wie man es in Deutschland beispielsweise bei den Wahlsprüchen der Alternative für Deutschland erkennen kann: „Ich wähle AfD, weil ich weiß, was der Islam bedeuten kann, wenn wir nicht aufpassen.“ (Hendricks/Vestergaard 2018, S. 139). Gezielt werden hier Anspielungen auf radikal-religiösen Terrorismus gemacht. Streut man nun noch einen Hang zu konspirativem Denken und dem erhöhten Interesse an Skandalen und Sensationen als an alltäglichen, neutralen Informationen zu den so oder so schon anfälligen psychosozialen Effekten des menschlichen Bewusstseins, so steht dem erfolgreichen Gedeihen und Verbreiten von Fake News nichts mehr im Weg.

4 Methodik: Diskurstheorie und Diskursanalyse

Der Begriff des Diskurses ist allgemein hin bekannt und wird auch regelmäßig im Alltag angewandt, nicht zwangsläufig im wissenschaftlich-akademischen Kontext. So wird er auch beispielsweise im englischen und französischen Sprachgebrauch beinahe trivial verwendet, denn der englische Begriff »discourse« meint ein einfaches Gespräch, im Französischen »discours« eine gelehrte Rede (vgl. Keller 2007, S. 13). In den Wissenschaften wird der Begriff hingegen sehr kontrovers diskutiert. Bevor jedoch eine Einführung in die Theorie und Analyse von Diskursen, wie ich sie in dieser Ausarbeitung verwenden werde, stattfinden kann, muss zunächst geklärt werden, was dieser Begriff im wissenschaftlichen Kontext

umfasst, da dieser in verschiedenen Disziplinen unterschiedlich aufgefasst wird, sei es dabei in Politik oder Soziologie (vgl. ebd.).

Die Diskurstheorie und die damit einhergehende Diskursanalyse erlangte ab Mitte des 20. Jahrhunderts große Popularität in den Geistes- und Sozialwissenschaften und umfasst hingegen jeder Vermutung *keinen* einheitlichen Methodenpool und das lässt sich nicht nur auf die vage Begriffsdefinition zurückführen. Für den inhaltlichen Kern dieser Ausarbeitung wird die Kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger und den MitarbeiterInnen des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung, kurz DISS, verwendet, welche im Folgenden kurz umrissen wird. Da sich die Kritische Diskursanalyse eng an der Foucaultschen Diskurstheorie orientiert, ist es hilfreich sich vorerst mit diesen theoretischen Grundlagen zu befassen. Anschließend wird die Methode der Kritischen Diskursanalyse detaillierter umrissen und im Rahmen neuer Medien betrachtet.

4.1 Diskurstheorie nach Michel Foucault

Als Vertreter des französischen Poststrukturalismus beschäftigte sich Michel Foucault mit dem Verhältnis von Sprache und gesellschaftlicher Wirklichkeit, womit bereits feststeht, dass der Diskurs aus der Foucaultschen Perspektive weniger ein Sprechakt an sich als Abbild der Wirklichkeit darstellt, sondern vielmehr eine Formation von Aussagen, welche Realität erzeugen.

Der Ursprung der Diskurstheorie Foucaults besteht in der Überlegung, dass „empirisches Wissen zu einer gegebenen Zeit und in einer gegebenen Kultur“ (Landwehr 2018, S. 65) eine „wohldefinierte Regelmäßigkeit“ besitze (Foucault 1997, S. 9). Von da an bestand das Ziel aus der Wissenschaftsgeschichte eine allgemeine *Wissensgeschichte* zu schaffen, welche er als »Archäologie« bezeichnete (vgl. Landwehr 2018, S. 65). Damit versucht er die Wissenschaft nach latenten Regeln zu untersuchen, welche eben nicht geprägt ist von Genies oder zufälligen Entdeckungen, sondern von einem bestimmten Code (vgl. ebd., S. 65f.). Der Code bestimmt aus dieser Sicht zum Beispiel ähnliche Herangehensweisen von Naturwissenschaftlern, oder gar gleiche Regeln zu einer bestimmten Definition von Untersuchungen, Objekten, etc. Foucault selbst

schrieb in *Die Ordnung der Dinge*, die „Naturgeschichtler, die Ökonomen und die Grammatiker benutzten – was ihnen selbst unbekannt blieb – die gleichen Regeln zur Definition der ihren Untersuchungen eigenen Objekte, zur Ausformung ihrer Begriffe, zum Bau ihrer Theorien. Diese Gesetze des Aufbaus, die für sich selbst nie formuliert worden sind, sondern nur in weit auseinanderklaffenden Theorien, Begriffen und Untersuchungsobjekten zu finden sind, habe ich zu enthüllen versucht“ (Foucault 1997, S. 12). Kombiniert man nun die Auffassung der Weltgeschichte nach Foucault mit der Grunddefinition des Diskurses, so erhält man die Einsicht, dass Diskurse nicht nur eine Formation von Aussagen sind, sondern auch ein regelgeleitetes System, welches „den mit diesem Diskurs vertrauten Subjekten das gemeinsame Denken, Sprechen und Handeln erlaubt“ (Landwehr 2018, S. 66). Die Aufgabe des Diskursanalytikers ist es nun, basierend auf Foucaults Schriften, das Regelsystem zu rekonstruieren, wobei der Fokus auf den institutionell-praktischen und den symbolisch-semantischen Verknüpfungsmechanismen der spezifischen Aussagen liegt (vgl. Keller 2007, S. 44 f.). Die Diskurse sollen nach Foucault dementsprechend nicht mehr „als Gesamtheit von Zeichen [...], sondern als Praktiken“ behandelt werden (Foucault 1981, S. 74). In seinem Werk *Archäologie des Wissens* legt Foucault den methodischen Grundstein für seine Diskurstheorie, da er nicht nur Begriffe definiert, sondern auch die Formationsregeln der Diskurse formuliert, nach denen diese angeordnet sind. Er unterscheidet die Formation der Gegenstände, der Äußerungsmodalitäten, der Begriffe und der Strategien (vgl. Keller 2007, S. 46). Bei den verschiedenen methodischen Werkzeugen, die Foucault einem in der *Archäologie des Wissens* an die Hand gibt, wird deutlich, wie sich Foucault das Vorgehen der archäologischen Diskursanalyse vorstellt: „als gründliche Analyse und Rekonstruktion unterschiedlicher Ebenen der Hervorbringung, die einer Aussage zugeschrieben werden können“ (ebd.). Wichtiger für diese Ausarbeitung ist jedoch die einige Jahre später von Foucault entwickelte Genealogie, denn wo die Archäologie die immanenten Regeln des Diskurses untersucht, dort sucht der Genealoge „nach den äußeren Bedingungen, den sozialen Praktiken, die den Diskurs unter Beteiligung der Macht bestimmen“ (Ruoff 2013, S. 134). Es werden also ebenfalls Institutionen und Machtverhältnisse in den Diskurs einbezogen. Erst durch den

Entwurf der Genealogie erhält die Macht in der neuen Geschichtsauffassung eine zentrale Stellung und gibt damit den Rahmen der Diskurse neu vor (vgl. ebd.). Macht spielt in der weiteren Entwicklung von Foucaults Philosophie eine erhebliche Rolle, weshalb sie nicht ohne Grund als Kernaspekt seines Lebenswerkes bezeichnet wird. Heute als Schlüsseltext *Die Ordnung des Diskurses* bekannt, verknüpfte Michel Foucault in der Antrittsvorlesung am Collège de France vom 2. Dezember 1970 erstmals die Diskurse mit dem Aspekt der Macht und bettete so die Diskurstheorie in ein soziales Gefüge ein (vgl. Landwehr 2018, S. 71). „Wenn der wahre Diskurs seit den Griechen nicht mehr derjenige ist, der dem Begehren antwortet oder der die Macht ausübt, was ist dann im Willen zur Wahrheit, im Willen den wahren Diskurs zu sagen, am Werk – wenn nicht das Begehren und die Macht?“ (Foucault 2017, S. 17). Der Diskurs bestimmt also nach Foucault die Wahrheit zu einer gegebenen Zeit und einem gegebenen Ort oder vielmehr, was in dieser Zeit und diesem Ort als *wahr* und *falsch* gilt und nur durch Macht und Begehren bewegt es die Subjekte dazu, in diesem »wahren« Diskurs zu agieren und zu sprechen. Man könnte daraus ebenfalls die Interpretation ableiten, dass Wahrheit an sich bzw. das Wahr-Sein keinen Wert hat, solange es nicht im wahren Diskurs Bestand hat und sich in Machtgefügen bewähren kann. Dass dies wandelbar sein kann und auch stets ist, sollte sich bereits als Faktum herauskristallisiert haben. Als *wahr* bzw. *sagbar* und vice versa gelten also bestimmte Aussagen, die sogenannten Atome eines Diskurses.

Die bereits öfter erwähnten Aussagen, welche der Kernbestandteil von Diskursen sind, gilt es noch zu definieren. Ohne eine klare Vorstellung, was man als Aussage betrachten kann, ist es nicht möglich eine Diskursanalyse durchzuführen. Foucault beschreibt sie als eine „Fülle von Ereignissen im Raum des Diskurses im allgemeinen“ (Foucault 1981, S. 41), sie ist stets eingebettet in konkrete Zusammenhänge, seien diese sozial oder institutionell (vgl. Landwehr 2018, S. 70). Der Historiker Achim Landwehr gibt ausgehend von der Foucaultschen Diskurstheorie eine recht gut konzipierte Definition von Aussagen, welche besagt: „Eine Aussage ist der typisierbare Gehalt zahlreicher verstreuter Äußerungen und Praktiken, die eine gewisse Ordnung erkennen lassen“ (ebd., S.

77). Aussagen treten im Gegensatz zu Äußerungen wiederholt auf und nicht nur vereinzelt, und erst dann kann man sie demnach typisieren und eine Struktur erkennbar werden lassen. Dementsprechend treten Aussagen in einem bestimmten diskursiven Kontext bedeutend häufiger auf und haben eher eine Ordnungsfunktion (vgl. ebd., S. 70).

Foucaults Erbe für viele Weiterentwicklungen basierend auf seiner Diskurstheorie und -analyse umfasst zwar ein großartiges Spektrum an methodischen Werkzeugen und Aufschlüsselungen über die Bestandteile von Diskursen, deren Formation und Ausschließungssystemen, jedoch hat Foucault an keiner Stelle einen konkreten Leitfaden vorgestellt, womit man eine solche Diskursanalyse selbst vornehmen könnte. Mit diversen Werken wie *Wahnsinn und Gesellschaft* oder *Die Geburt der Klinik* nahm er zwar eine Analyse vor, doch wie es die Philosophie des 20. Jahrhunderts in Frankreich gebietet, kann man auch heute nur schwer die Struktur hinter diesen Analysen erkennen. Mit Hilfe seiner hinterlassenen »Werkzeugkiste« haben sich nicht wenige Soziologen, Historiographen und Philosophen daran gemacht, diese Theorie auszubauen, u.a. Reiner Keller mit der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse und auch Siegfried Jäger und seine Mitarbeiter des DISS, welche daraus die Kritische Diskursanalyse entwickelten. Diese renommierten Theorien und Methodenpools machen deutlich, dass auch die Rezeption der Foucaultschen Diskurstheorie divers interpretiert und verwendet sowie weiterentwickelt werden kann. Siegfried Jäger schreibt treffend, dass „die Debatte zu Foucault und seine Rezeption andauert und weiter andauern wird“ (Jäger 2015, S. 17). Der Begriff »Werkzeugkiste« stammt zudem von niemand geringem als Foucault selbst, welcher schrieb:

„Alle meine Bücher ... sind kleine Werkzeugkisten. Wenn die Leute sie aufmachen wollen und diesen oder jenen Satz, diese oder jene Idee oder Analyse als Schraubenzieher verwenden, um Machtsysteme kurzzuschließen, zu demontieren oder zu sprengen, einschließlich vielleicht derjenigen Machtsysteme, aus denen meine Bücher hervorgegangen sind – nun gut, umso besser“

(Foucault 1976, zit. in Jäger 2015, S. 19).

4.2 Die Kritische Diskursanalyse

Im Jahr 1992 gründete sich die Diskurswerkstatt am DISS (vgl. Jäger 2015, S. 7), welche dicht an der Foucaultschen Diskurstheorie eine m. E. der praktikabelsten Weiterentwicklungen hin zur Kritischen Diskursanalyse KDA erarbeitete. Wie auch Foucault, ist die KDA nur indirekt an Sprache interessiert, da, wie Foucault es in der *Archäologie des Wissens* beschreibt, Sprache nur als Konstruktionssystem für mögliche Aussagen existiere (vgl. Foucault 1981, S. 124). Der Aspekt, welcher diese Methode der Diskursanalyse zu einer kritischen macht, ist, dass sie die ermittelten Aussagen als Atome des Diskurses zusätzlich einer ethischen Prüfung unterzieht und die Inhalte und Verhältnisse dementsprechend kritisch betrachtet und analysiert (vgl. Jäger 2015, S. 8). In Bezug auf Foucaults Wahrheitsverständnis, welches ebenfalls der KDA zugrunde liegt, wird es sich zur Aufgabe gemacht, ohne selbst im Besitz objektiver Wahrheit zu sein, Wahrheitskritik an jenen Wahrheiten vorzunehmen, welche als allgemeingültig verstanden oder dargestellt werden (vgl. ebd., S. 8). Daraus folgt eine recht schwierige Ausgangslage für DiskursanalytikerInnen, da man mit der Einstellung, dass eine externe Wahrheit kein erfassbares Wesen haben kann, auch nicht mit dem Wissen andere Wahrheiten kritisieren kann – zumindest so in der Theorie. Knackpunkt hierbei ist, dass man in der KDA nicht die dargestellte Wahrheit an sich kritisiert, sondern ihre Repräsentation als etwas objektives, allgemeingültiges. Die KDA versteht sich selbst als Abteilung der Cultural Studies, welche sich als „prinzipiell kontextuell, theoriegeleitet, interventionistisch, inter- und transdisziplinär sowie selbstreflexiv verstehen“ (Jäger 2015, S. 11). Die empirische Analyse, die am Anfang einer jeden Diskursanalyse steht, ist in sich ebenfalls bereits kritisch, ohne überhaupt eine aktive Kritik als Analysierende durchgeführt zu haben, da nicht ausschließlich eine Auswahl von Aussagen beschrieben wird, sondern diese Sammlung bereits zeigen *kann*, was in einer Gesellschaft gesagt und gedacht werden kann, und was nicht (vgl. ebd., S. 12). Die Empirie zeigt „was als jeweiliges Wissen mit dem Anspruch wahr zu sein, jeweils kursiert oder gar behauptet, absolut und objektiv wahr zu sein“ (ebd.). Im Anschluss daran macht sich die KDA an den Versuch, ethische Maßstäbe an die gefundenen diskursiven Ereignisse zu legen, mit

dem Ziel selbst keine absoluten Wahrheiten diesem Versuch zugrunde zu legen. In diesem Kontext kann durch die KDA natürlich kein Wesen der Wahrheit ergründet werden, sie stellt lediglich eine weitere Position dar, welche fortan mitdiskutiert werden kann (vgl. ebd.). Doch auch wenn die jeweiligen historischen Positionen der Sprechenden in jede wissenschaftliche Aussage eingehen (vgl. Brieler 1998, zit. in Jäger 2015, S. 10), so bildet die KDA dennoch einen wichtigen Stellenwert mit ihrer Aufgabe, da die Kritisierbarkeit von Diskursen deren Schwächen aufweist und Machtmechanismen aufzeigen kann, die einem sonst nicht bewusst geworden wären. Die KDA kann dementsprechend nicht ohne die Macht-Wissens-Theorie von Foucault auskommen, welche im vorhergehenden Kapitel bereits ausgiebig erläutert wurde. Die Funktion der KDA liegt nun mehr darin die Machteffekte, welche dem Wissen anhaften, offenzulegen, um eine Veränderung zu ermöglichen (vgl. Jäger 2015, S. 39): „Niemals darf sich die Ansicht einschleichen, daß ein Wissen oder eine Macht existiert – oder gar das Wissen und die Macht, welche selbst agieren würde. Wissen und Macht – das ist nur ein Analyseraster“ (Foucault 1992, S. 32f.). Die Schwierigkeit hierbei ist zudem, dass Foucault die Begriffe »Wissen« und »Wahrheit« weitestgehend simultan verwendet. Deutlich muss sein, dass ein Wissen umfasst, sich sicher zu sein, was *wahr* und was *falsch* ist bzw. zu sein scheint. Und alles das, was die wahren Aussagen bildet, das ist, was man diskursiv mit dem Namen »Wahrheit« bezeichnen würde. Wissen ist also eine Folge von Wahrheit. Und Wahrheit eine Konsequenz von Diskursen. Besonders in der Diskursanalyse fällt auch oft der Begriff der »Wirklichkeit«. Die Grenzen zwischen Wirklichkeit, Wissen und Wahrheit sind zugegebenermaßen recht verschwommen, jedoch muss ein Versuch unternommen werden auch diese Begrifflichkeiten voneinander zu differenzieren. Der Unterschied zwischen Wissen und Wahrheit sollte inzwischen deutlich geworden sein. Doch was stellt die Wirklichkeit in diesem Konzept dar? Gibt es eine *wirkliche* Wirklichkeit? Die Frage lässt sich genauso wenig beantworten, wie die Frage nach dem Wesen der Wahrheit. Doch Wirklichkeit hat durchaus etwas mit Diskursen zu tun. Man kann behaupten der Diskurs stelle eine eigene Wirklichkeit dar (vgl. Jäger 2015, S. 35), aber keineswegs *her*. Man kann, so schreibt Jäger, die Wirklichkeit nicht auf die Existenz von Diskursen beschränken

(vgl. ebd., S. 36). Diskurse bilden eine Plattform nach denen die Wirklichkeit gedeutet wird, und zwar vor dem Hintergrund des Wissens, über welches die Menschen zu diesem Zeitpunkt verfügen (vgl. ebd.).

Bei der KDA muss den DiskursanalytikerInnen stets bewusst sein, dass zwischen Foucaults Grundlagen und dieser Methode ein fundamentaler Unterschied besteht: dort, wo Foucault sich explizit von der Sprache differenziert und versucht diskursive Ereignisse ausschließlich auf die Ereignisse zu beschränken, dort erkennt die KDA, dass die sprachliche Praxis unter anderem ein Wegbereiter und/oder -begleiter dieser diskursiven Ereignisse bildet und damit *nicht* von einer Diskursanalyse ausgeschlossen werden kann. Ganz im Gegenteil: Die Sprache bietet sich gerade an, eine Analyse durchzuführen, insofern sie mit Handlungen, die die soziale und institutionelle Wirklichkeit prägen und beeinflussen, gekoppelt ist. Mit der KDA wird dann eine Methode eingeführt, welche Schritt für Schritt einen Leitfaden für Diskursanalysen darstellt.

4.2.1 Die Methode

Ganz in der Tradition Foucaults, bezeichnet Jäger selbst die KDA eher als „Gebrauchsanweisung“ (ebd., S. 76), welche zur Hilfe genommen werden kann und soll, wobei jedoch nicht jeder Schritt immer zur vollen Gänze erfüllt werden kann bzw. muss. Damit ist die KDA ein offenes Konzept, was sie für viele verschiedene Varianten von Aussagen sehr praktikabel macht. Sie kann sowohl für die Analyse von Zeitungsartikeln, aber auch von anderen Ressourcen genutzt werden. Für den Leitfaden, den die KDA bildet, ist es von enormer Wichtigkeit, dass man mit allen nötigen Begriffen, welche verwendet werden, umgehen kann. Man muss unterscheiden können zwischen Diskursfragmenten, Diskurssträngen, Diskurs(-strang-)verschränkungen, diskursiven Ereignissen, diskursivem Kontext, Diskursebenen, Diskurspositionen, Haupt- und Unterthemen sowie dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs.

Am Anfang steht das Diskursfragment, welches einen Textteil und in seltenen Fällen einen gesamten Text zu einem bestimmten Thema beschreibt (vgl. ebd., S. 80). Ein Diskursfragment ließe

sich gleichsetzen mit einer Aussage. Aus mehreren Diskursfragmenten zum gleichen Thema bildet sich dann ein Diskursstrang, welcher eine synchrone und eine diachrone Dimension besitzt (vgl. ebd.). Die synchrone Dimension umfasst, was zu einem bestimmten Zeitpunkt sagbar war und ist damit endlich in der Zahl. Die diachrone Dimension hingegen umfasst eine Abfolge thematisch gleicher Diskursfragmente, welche durch Zeit und Raum gehen und ist damit niemals abgeschlossen. Als Diskurs(-strang-)verschränkungen werden die Stränge bezeichnet, welche sich gegenseitig beeinflussen (vgl. ebd., S. 81). Diskursive Ereignisse sind, wie der Name es bereits prophezeit, Ereignisse, Begebenheiten, welche medial sehr hervorgetreten sind und damit den Diskursstrang erheblich beeinflussen oder gar in eine Richtung lenken (vgl. ebd., S. 82). Die Skizzierung dieser Ereignisse zeigt den diskursiven Kontext (vgl. ebd.). Die Diskursebenen werden als soziale Orte bezeichnet, von denen ausgehend jeweils das Subjekt spricht, wobei verschiedene Diskursebenen aufeinander Einfluss nehmen können (vgl. ebd., S. 84). Als Diskursebene gilt zum Beispiel die Politik, Medien, Alltag oder Erziehung (vgl. ebd.). Gerade bei diesen Beispielen ist es recht simpel sich vorzustellen, wie Diskursebenen aufeinander wirken. Unter einer Diskursposition wird ein spezifischer politisch-ideologischer Standpunkt verstanden, welcher von einer einzelnen Person, einer Gruppe von Personen oder einem Medium repräsentiert werden kann (vgl. ebd., S. 85).

Diese „produziert und reproduziert die besonderen diskursiven Verstrickungen, die sich aus den bisher durchlebten und aktuellen Lebenslagen der Diskursbeteiligten speisen“ (Jäger 1996, zit. in Jäger 2015, S. 85). Ebenfalls nicht zu vergessen gilt der gesamtgesellschaftliche Diskurs, welcher alle bestehenden Diskursstränge zu einer gegebenen Zeit an einem gegebenen Ort umfasst. Er stellt ein verzweigtes Netz dar, welches nach und nach entwirrt werden kann, wenn man die einzelnen Diskursstränge auf den Diskursebenen analysiert (vgl. Jäger 2015, S. 86). Diskursstränge sind aufgeteilt in Haupt- und Unterthemen, wobei die Unterthemen stets mit dem Hauptthema verschränkt sind, aber auch Hauptthemen können mit anderen Hauptthemen verschränkt sein (vgl. ebd., S. 87).

Die Relevanz der diskursverwandten Begriffe ist unumstritten, doch mit dem Wissen um diese ist eine Herangehensweise an Diskurse noch immer nicht gewährleistet und von einer Gebrauchsanweisung auch sehr weit entfernt. Für die Methodik dieser Ausarbeitung liegt der Analyseleitfaden Siegfried Jägers KDA zugrunde, wird aber auf den vorliegenden Sachverhalt angepasst und im folgenden Abschnitt detailliert erläutert. Ich werde mich, soweit dies möglich ist, an den Analyseleitfaden, der in Jägers Konzept der KDA vorgeschlagen ist, halten, mir aber ebenfalls die Offenheit der Konzeption zu Nutze machen und auf meinen Sachverhalt nach bester Möglichkeit zuschneiden.

Nachdem nun die Zielsetzung der Analyse sowie der Gegenstand der Untersuchung bereits in aller Tragweite dargestellt wurde, wozu ebenso der aktuelle Forschungsstand mit potenziellen Lücken zählt, befinden wir uns nun in dem Abschnitt, der meine Vorgehensweise skizziert. Im Anschluss wird die Materialgrundlage bestimmt und begründet, also welche Diskursfragmente für die Analyse in Frage kommen und weshalb diese schlussendlich verwendet werden. Siegfried Jäger empfiehlt sich bei der Materialgrundlage auf bestimmte diskursive Ereignisse zu beschränken, um die Materialmenge zu reduzieren (vgl. ebd., S. 94). Ich habe mich in meiner Analyse jedoch dazu entschieden, nicht die diskursiven Ereignisse als Grundlage für die Auswahl zu nutzen, da gerade durch die Wahl der Fragmente bzw. der Artikel aufgrund ihrer Stichhaltigkeit, es erst möglich wird Informationen zu diskursiven Ereignissen in Erfahrung zu bringen, die die Debatte um Fake News grundlegend anregen. In Bezug auf die Materialmenge werde ich mich auf eine kleine Auswahl an Artikeln beschränken, um diese detaillierter auf ihre Inhalte inspizieren zu können. Dazu ist es nötig eine enorme Materialmenge im Voraus zu sichten und auf inhaltliche Stichhaltigkeit zu prüfen. Nach der Auswahl der Artikel, welche ich in ihrer Gesamtheit als Diskursfragment ansehe, werden Informationen zu jedem der Artikel herausgefiltert und in einer Tabelle notiert. Dies ist der erste Schritt der Strukturanalyse, welche vorerst einen Überblick gibt. Je nach Ausführung des Diskursfragments variieren die Rubriken der tabellarischen Darstellung der Zeilen, Attribute werden weggelassen, hinzugefügt oder sind schlichtweg nicht vorhanden. Für die vorliegende Analyse

habe ich mich dazu entschieden, die Rubriken wie folgt anzulegen: Titel der Plattform und beanspruchte Diskursposition, Rubrik, Autor, Überschrift, Untertitel, Lead, Anlass des Artikels (diskursives Ereignis), Inhaltsangabe, Graphische Gestaltung, Themen und Unterthemen, Aussagen, Wissensquelle, (Hyper-)Links, (tatsächliche) Diskursposition, Kollektivsymbolik, ggf. besondere Auffälligkeiten, ggf. vorläufige Anmerkungen zur Analyse und ggf. Kandidat als typischer Artikel. Die ermittelten inhaltlichen und formalen Eigenschaften sollen dabei so umfassend wie möglich bei der Wahl des typischen Diskursfragments bzw. der typischen Diskursfragmente berücksichtigt werden (vgl. ebd., S. 97). Nutzen dieser Strukturanalyse ist, dass man die gefundenen Fragmente analytisch sortieren und die vorkommenden Aussagen des Diskurses erkennen und herausfiltern kann. Die gefundenen Aussagen sind zunächst als Äußerungen zu verstehen, die einen potenziellen Aussagecharakter innehaben. Hierbei ist es wichtig zu bemerken, dass diese stets mit Verlaub als solche bezeichnet werden, da in der vorliegenden Analyse bei weitem nicht genug Artikel analysiert werden, um die Aussagen repräsentativ zu gestalten. Zudem bleibt die Auswahl im Grunde stets subjektiv, da man als Individuum möglicherweise Äußerungen als Aussagen erkennt, die eine andere Person mit einem leicht abweichenden kulturellen Hintergrund nicht als solche wahrnimmt. Bei der Auswahl der Artikel werden deshalb bereits in der Materialgrundlage jene ausgewählt, welche exemplarisch für bestimmte Positionen auffallen.

An dieser Stelle ist es notwendig, noch einmal auf den Begriff der Kollektivsymbolik einzugehen. Der Begriff ist auf das Werk von Jürgen Link zurückzuführen, welches bei der späteren KDA Verwendung fand. Unter Kollektivsymbolen versteht man jene Bildlichkeiten, die zum kommunikativen und kulturellen Besitz einer Gesellschaft gehören. Man könnte sie auch als die am weitesten verbreiteten Allegorien, Metaphern, Emblemen, Modellen, Vergleichen und auch Analogien verstehen (vgl. Jäger 2015, S. 55). Diese Kollektivsymbole bilden jeweils ein System und dieses ist über die Zeit veränderbar sowie interkulturell verschieden (vgl. ebd., S. 57). Dazu können ebenfalls nicht-sprachliche Bilder zählen. Allgemein sehen wir die Kollektivsymbolik als Worte, Phrasen oder

ganze Wortfelder, die eine indirekte Bedeutungsfunktion haben und eine visuelle Darstellbarkeit aufweisen (vgl. ebd., S. 61).

In der vorliegenden Strukturanalyse werden zunächst rein formale Eigenschaften untersucht und die *potenziellen* Aussagen und Kollektivsymboliken gesammelt, welche aber erst in der Zusammenfassung der Strukturanalyse und der Feinanalyse als komplexes System erkannt werden können. Diese bleibt im Grunde jedoch ein subjektives Konstrukt. Dennoch werde ich die gefundenen Merkmale bereits vor der Feinanalyse ordnen mit besonderem Augenmerk auf den Aussagen und den Kollektivsymbolen, welche ich in der Strukturanalyse vorgefunden habe, diese zusammentragen und kategorisieren. Dadurch erscheinen die gefundenen Informationen nicht wahllos und es scheint auch ersichtlicher, welcher Artikel der Feinanalyse unterzogen werden kann.

Aufbauend auf der Strukturanalyse können nun eines oder mehrere Diskursfragmente, je nach Umfang, für die Feinanalyse ausgewählt werden. Unter der Feinanalyse wird eine detaillierte Materialaufbereitung verstanden, welche einen Großteil der Analyse ausmacht. Im Folgenden wird kurz dargestellt, welche Analyseaspekte infrage kommen, wobei *keine* strikte Reihenfolge vorgegeben ist und sich erst im Analyseverfahren selbst herausbildet.

Zum einen ist der institutionelle Kontext entscheidend, wo nochmals die Begründung für die Auswahl des Artikels aufgeschlüsselt wird, die inhaltliche Funktion erwähnt und Informationen über den Autor gegeben werden. Außerdem ist es auch interessant auf welcher Plattform das Fragment veröffentlicht wurde, was diese Plattform ausmacht und was sie im Allgemeinen repräsentiert. Weiterhin spielt auch die Textoberfläche eine Rolle, welche je nach Länge des Fragments natürlich unterschiedlich ausführlich ist. Dabei ist die graphische Gliederung des Textes wichtig, ob es Abschnitte gibt, wie die Überschrift formatiert ist, etc. Für die Analyse der Textoberfläche gibt Jäger viele Tipps zur Herangehensweise, zum Beispiel den verschiedenen Abschnitten Teilüberschriften zu geben, eine Inhaltsangabe zu schreiben, um dann Versuche zu unternehmen, das inhaltliche und argumentative Ziel des Autors zu deuten (vgl. ebd., S. 101). Ebenfalls von Interesse kann dabei die Motivation des jeweiligen Autors sein, welche von der Intention

abzugrenzen ist. Zu erfassen sind zudem noch das Hauptthema, sowie Unterthemen aller Art. Die nächste Rubrik umfasst die sprachlich-rhetorischen Mittel, die in dem Text(-teil) verwendet werden. Dabei wird untersucht, ob und weshalb diese Mittel verwendet werden, ob sie Textkohärenz schaffen oder überhaupt logisch eingesetzt worden sind (vgl. ebd., S. 103). Nun kommen auch die sprachlichen Routinen in dieser Rubrik zu tragen, unter welche man auch die Verwendung von Kollektivsymbolen zählt. Auch die Grammatik im Allgemeinen, wie Syntax, ist in dieser Rubrik relevant und kann Aufschluss über Hintergründe, Zielgruppen, Intentionen, etc. geben. Im Anschluss gilt es inhaltlich-ideologische Aussagen zu untersuchen. Diese sind abhängig vom Untersuchungsgegenstand und müssen diesbezüglich in jeder Analyse neu gestellt werden. Sie können sich zum Beispiel auf das grundsätzliche Gesellschaftsverständnis, ein verinnerlichtes Menschenbild oder auf Wahrheitsvorstellungen beziehen (vgl. ebd., S. 108).

Wie sehr man in den Rubriken ins Detail geht, hängt von der Relevanz und Zugänglichkeit der Informationen ab. Zu beachten ist jedoch, dass manche Informationen möglicherweise auf den ersten Blick keine Relevanz aufweisen, diese aber im Verlauf der Analyse zeigen können.

Im Anschluss daran folgt die Gesamtanalyse der Diskursfragmente, wobei alle festgestellten relevanten Fakten nun in Zusammenhang gebracht werden, sowie sprachliche und soziale Besonderheiten verglichen (vgl. ebd.). Bei der Gesamtanalyse sollte man darauf achten, dass man niemals in Verdacht gerät, dass die Fragmente einzeln eine Wirkung erzielen würden, denn es wirkt ausschließlich der Diskurs (vgl. ebd.) und zwar, wie Jäger es ausdrückt „in seinem Fluss durch Zeit und Raum und seiner kontinuierlichen Einwirkung auf Subjekte und Gesellschaften, wodurch sich die Aussagen eines Diskurses in massenhaften Verkleidungen in diverse Äußerungen im kollektiven und individuellen Bewusstsein festsetzen“ (ebd.). Es mag den Anschein erwecken, dass gesonderte Aussagen oder diskursive Ereignisse allein schon eine Wirkung erzielen, doch sie stehen stellvertretend für den gesamten Diskurs und ohne das Vorhandensein des Diskurses käme keine Wirkung überhaupt zustande. Vor dem Hintergrund dieses

Wissens, sollten Grundfragen zur Botschaft, der Wirkungsmittel, des diskursiven Kontextes, etc. beantwortet werden.

Die abschließenden Schritte umfassen eine Kritik anhand ethischer Überlegungen, eventuelle Vorschläge zur Bekämpfung oder Vermeidung der kritisierten Diskurse sowie Überlegungen zur Gültigkeit.

4.2.2 Neue Medien in der Kritischen Diskursanalyse

Die Verbindung von Medien und Diskursen ist unumstritten: die gesellschaftliche Dimension impliziert, dass Diskurse auf die Verbreitung und Vermittlung von Aussagen auf Plattformen des sozialen Austauschs angewiesen sind, also auf Medien (vgl. Fraas/Klemm 2005, S. 4). Ohne eine mediale Plattform findet kein Diskurs statt. Die Impulse zu den Diskursen sind jedoch zusätzlich auch auf die massenmediale Verbreitung angewiesen (vgl. ebd., S. 5). Fernsehen, Radio, Printmedien – sie bieten allesamt spezifische Möglichkeiten, aber auch Einschränkungen für die Teilnahme in konkreten Diskursen. Man kann schlichtweg keine Diskursanalyse durchführen, ohne jemals den medialen Aspekt mit in die Analyse einzubeziehen. Die KDA arbeitet m. E. sehr gründlich in Bezug auf die Verbindung von Medien und Diskurs und involviert gerade in der Strukturanalyse Repräsentation und Plattformen, etc. des Massenmediums. Jedoch ist nicht immer alles gleich, denn die Analyse wandelt sich mit der medialen Ausdrucksform. Fraas und Klemm erläutern dies folgendermaßen: „Diskurse sind [...] immer Mediendiskurse, das heißt durch die Art ihrer medialen Vermittlung geprägt“ (ebd.).

Basis der hiesigen diskursanalytischen Untersuchung bilden Debatten um Fake News, welche zwar nicht ausschließlich, aber vorrangig im Internet kursieren. Die KDA und all ihre grundlegenden Schriften zur analytischen Vorgehensweise fundieren hauptsächlich auf der Darstellung in Printmedien. Im Gegensatz zu den Printmedien bietet das Internet jedoch viel mehr Möglichkeiten: Der Verteilungsprozess von Informationen ist kein undifferenziertes, oligopolistisches Privileg der Medieneinrichtungen mehr, neue Medien erlauben auch Privatpersonen am Diskurs auf einfache Art und Weise teilzunehmen. Durch Beiträge in Foren, auf Homepages

oder Websites, Chats, Blogs, YouTube-Channel kann jeder teilhaben. Das führt zudem zu einer eher „dialogische[n] Entwicklung von Diskursen“ (ebd.). Hinzu kommt, dass das Internet weniger Einschränkungen hat als andere Massenmedien. Es kombiniert die Funktionen von Radio, Fernsehen und Print: Für etablierte Massenmedien werden ihre Beiträge auch online angeboten und nicht nur auf dem ursprünglichen Weg. Radio- und Fernsehsender sind online abrufbar, viele Zeitschriften bieten ihre Artikel online an. So liegt die Entscheidung nahe sich auch in dieser Diskursanalyse mit Internetartikeln zu beschäftigen. Im Internet surfen bietet visuelle, auditive, audio-visuelle und typographische Stimuli, was andere Massenmedien nur separat bieten können. Das Internet wurde als Hoffnung gesehen einen friedlichen Meinungs austausch und eine schier unendliche Wissensbasis für jeden zu schaffen. So der Optimismus der 1990er. Mit einer Kehrtwende, wie wir sie heute vorfinden können, hat kaum jemand gerechnet.

Heute stellt die Internetkommunikation auch eine ausgezeichnete Plattform für politische und soziale Randgruppen dar und wird allem voran in Krisenzeiten von einer internationalen, politisch interessierten Öffentlichkeit genutzt (vgl. ebd., S. 87). Dadurch bringt sich die Öffentlichkeit in ein globales, interaktives Kommunikationsnetz ein und kann schlussendlich auch Einfluss auf die Berichterstattung etablierter Massenmedien nehmen (vgl. ebd.) – nicht immer zum Vorteil aller. Gerade die Anonymität, die in diversen Foren und sozialen Plattformen geboten werden *kann*, gibt nicht Wenigen Anlass, moralisch verwerfliche Ideen und Ansichten, sowie ideologische Überzeugungen zu verbreiten. Und auf Anklang zu treffen.

In diesem Kapitel ist es jedoch erst einmal von Interesse zu untersuchen, wie sich die neuen Medien auf die Diskursforschung auswirken und ob sie eine Überarbeitung der Diskursanalyse erfordern. Dabei beschränke ich mich auf die Internetphänomene, die im Fokus dieser Arbeit stehen. Ich werde ausschließlich Online-Artikel von Zeitschriften zu Rate ziehen, bei denen sich wenig an der Untersuchung ändern würde. Der Aufbau bleibt dadurch annähernd gleich, hinzu kommt die Dimension der bewegten Bilder, Links etc., welche gerne in Internetartikeln Eingang finden.

Weiterhin ist es nicht zu vernachlässigen, wie sich die Anonymität und der Einfluss von scheinbar unwichtigen Personen auf etablierte Berichterstattung auf die Diskursanalyse auswirkt. Dazu müssen wir zum Anfang zurückgehen: Michel Foucault und die Machtverhältnisse. Entsprechend dieses Ansatzes gibt es nur begrenzte Positionen, die an einem Diskurs teilnehmen können, ebenfalls beschrieb Foucault »geschlossene« Diskursgesellschaften, die durch Machtgefälle im Diskurs das Wissen und die Wirklichkeit geformt haben. Das Internet bietet nun jedem die Möglichkeit an Diskursen teilzuhaben – wenn man es richtig anstellt. Dadurch entstehen nicht nur eine Vielzahl von Diskurspositionen, sondern auch ein Wirrwarr an Perspektiven auf eine diskursive Wirklichkeit. Dass die Machtpositionen in den meisten Fällen lediglich simuliert sind, spiegelt unser Zeitalter der postmodernen Wahrheiten wider. Es kommt natürlich immer auf den persönlichen Standpunkt an, wie man etwas deutet, Diskursfragment oder nicht. Doch durch die neuen Medien spaltet sich die Gesellschaft so stark in verschiedene Lager auf, dass man eine bestimmte Gegebenheit so divers interpretieren kann, dass *normal* und *abnormal* kaum objektiv kenntlich gemacht werden können. Dennoch werde ich einen Versuch unternehmen diese Vielschichtigkeit offenzulegen und auszudifferenzieren.

5 Der Diskurs um Fake News in der *Frankfurter Allgemeinen* und der *ZEIT*

Seit dem Netzwerkdurchsetzungsgesetz oder kurz NetzDG von 2017 in Deutschland könnte man behaupten, dass es schwerer fallen würde, Fake News, Verschwörungen und Hate Speech im Internet zu finden, doch diese Bedenken konnte ich getrost fallen lassen. 2018 trat das Gesetz in Kraft, welches dazu beitragen sollte, Hass, Beleidigungen, Hetze und, wie die Bundeszentrale für politische Bildung schrieb, „offensichtlich rechtswidrige Inhalte“² im Internet nach 24 Stunden zu löschen, bei komplizierten Fällen

² Bundeszentrale für politische Bildung (2018). Gegen den Hass im Netz. URL: <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/264098/gegen-den-hass-im-netz> (Zugriff am 15.07.2019).

hätte das soziale Netzwerk sieben Tage Zeit, sich um diese Angelegenheit zu kümmern. Die Bedenken, die viele Kritiker des Gesetzesentwurfs allein schon hatten, u. a. dass das Lösungsverfahren zu radikal und vorschnell agiert oder dass die Meinungsfreiheit eingeschränkt würde, konnten bis dato nicht bestätigt werden – ganz im Gegenteil: Um an verzerrte, übertriebene oder gänzlich erfundene Nachrichten zu gelangen, bedarf es nur ein paar weniger Klicks, den richtigen Stichworten im Suchfeld und schon befindet man sich im Paradies derjenigen Informationen, die einem am besten gefallen, ganz egal, ob diese wahr sind oder nicht. Dementsprechend ist auch die Debatte um solche Falschnachrichten bei weitem nicht verstummt, nicht nur auf Internetplattformen wird darüber diskutiert, was wahr ist und was nicht, auch die seriösen Internetplattformen und Blätter sehen sich gezwungen, sich in dem Diskurs um die Wahrheit einzuordnen. So auch die etablierten Mediendienste der Frankfurter Allgemeinen FAZ und der ZEIT, welche ich für meine Analyse genutzt habe. Ziel der Diskursanalyse um Fake News wird es sein, herauszukristallisieren, ob und wie sich das Gesellschaftsbild im Licht des Wahrheitsverständnisses durch den Diskurs gewandelt hat und mit welchen Konsequenzen wir bereits leben und welche wir im Ernstfall noch erwarten können.

5.1 Materialgrundlage

Das Jahr 2018 war regelrecht turbulent, wenn man es unter den Gesichtspunkten der Fake News, Falschnachrichten, Fehlinformation, Desinformation, Falschmeldungen, und unter welchem Namen man sie sonst noch kennt, betrachtet. Und man könnte erwarten, dass sich so eine Aufregung nach einer gewissen Zeit legt, jedoch dauert diese Debatte immer noch an. Seit Ende des Jahres 2016, in dem durch ein Referendum der Brexit beschlossen wurde und Unternehmer Donald Trump zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, sind Fake News in aller Munde. Allein die Frankfurter Allgemeine veröffentliche über 850 Artikel zum Thema Fake News, ohne dabei die verschiedenen Schreibweisen mit einzubeziehen. »Fakenews«, »Fake-News«, »Falschmeldungen«, »Falschnachrichten« erweitern diese Zahl noch einmal erheblich. Im Jahr 2018 waren es über 320 Artikel und für 2019

wurden bereits über 150 Artikel zum Thema »Fake News« veröffentlicht. Ähnlich sieht es auch bei anderen seriösen Zeitungen und Magazinen aus: der SPIEGEL bietet beispielsweise seit 2005 über tausend Artikel und Beiträge über »Fake News«.

Für meine Strukturanalyse habe ich mich ausschließlich auf Onlineartikel der FAZ.NET und der ZEIT-Online konzentriert. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung, kurz FAZ, versteht sich selbst als liberal-konservatives Blatt (vgl. Mohler 2015, S. 9). Es gibt sie als Tageszeitung, als Sonntagszeitung – Edition Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung F.A.S. – und als Onlineversion FAZ.NET. In der Onlineausgabe finden wir nebst den Beiträgen der Tages- und der Sonntagszeitung ebenfalls exklusive Videobeiträge, Live-Berichterstattung und eine Möglichkeit mit den Lesern über die Kommentarfunktion sowie Social-Media-Präsenz direkt in Kontakt zu treten. Die Redaktion von FAZ.NET arbeitet eng mit den Redaktionen der FAZ und der F.A.S. zusammen und wurde auch schon mehrfach für seine Onlinepräsenz ausgezeichnet (vgl. ebd., S. 13f.). Als weitere Plattform habe ich mich für die Onlineausgabe der ZEIT entschieden: ZEIT-Online. Im Gegensatz zur FAZ handelt es sich bei DIE ZEIT um eine Wochenzeitschrift. Sie zählt ebenfalls zu den renommiertesten Blättern Deutschlands. ZEIT-Online ist eine Tochtergesellschaft der ZEIT, inhaltlich ähnlich, wird jedoch zunehmend auf ein jüngeres Publikum fokussiert, was sich beispielsweise daran erkennen lässt, dass bestimmte Ressorts wie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft darin zu einem großen Ressort zusammengefasst sind. DIE ZEIT bezeichnet sich zwar nicht selbst als liberal bis links-liberal eingestellt, deren Beiträge und Reputation lässt diese Sicht allerdings zu. Die frühere Chefredakteurin und Herausgeberin Marion Gräfin Dönhoff beschreibt den Inhalt der ZEIT wie folgt: „Wir wollten dem Leser Material bieten, damit er sich selber eine Meinung bilden kann, wir wollten ihn nicht indoktrinieren.“³.

Gerade diese beiden renommierten Zeitungen erschienen mir für eine Analyse als potenziell stichhaltig. Innerhalb der Analyse werde ich mir Fragen stellen, wie u. a. »Wie verändern Fake News

³ Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, URL: <https://www.zeitverlagsgruppe.de/marken-und-produkte/> (Zugriff 28.08.19).

unsere gesellschaftliche Einstellung?« oder »Welche Perspektiven werden zur Thematik von etablierten Mediendiensten eingenommen?«. Aus einem enormen Pool an Material habe ich mir zehn Artikel herausgesucht, welche nicht nur perspektivisch, sondern auch sprachlich sehr interessant sind und Aufschluss über diese Fragen geben könnten. Ebenso kam bei der Auswahl der Artikel zum Tragen, inwiefern sich die Autoren mit der Thematik Fake News auseinandergesetzt haben und potenzielle Aussagen darüber getroffen haben. Dementsprechend kamen weniger Berichterstattungen oder Meldungen infrage, sondern Kommentare und andere meinungsorientierte Beiträge. Der Fokus lag dabei nicht auf den diskursiven Ereignissen, die als Anlass für die Artikel genommen wurden. Gerade durch die zufällige Auswahl in Bezug auf die Anlässe lässt sich in der Analyse gut herauskristallisieren, welche Anlässe de facto als diskursives Ereignis für den Diskurs um Fake News gelten. Gerade wenn man sich bereits im Voraus auf diskursive Ereignisse beschränkt, sind diese stets subjektiv, und zwar jene Ereignisse, welche man persönlich als potenziell diskursives Ereignis anerkennt. Diese Gefahr ist dadurch ausgeräumt. Die Anzahl der Artikel ist ebenfalls dem Fakt geschuldet, dass verfasste Kommentare zur Thematik Fake News eher gering angesiedelt sind, und der Begriff Fake News und seine Ableger eher einen Kampfbegriff für Berichterstattungen darstellen, gerade wenn es um Wahlen oder terroristische Angriffe geht.

Unter den zehn Artikeln (siehe Anhang) befinden sich sechs aus der Sparte der FAZ.NET und vier aus der ZEIT-Online. Dass die Zahl nicht ausgeglichen ist, ist nicht von Belang für die Analyse, da es nicht um den Vergleich der Zeitungen geht, sondern ausschließlich um die inhaltliche Debatte um Fake News. Ebenfalls stellt sich dabei ein allgemeineres Bild von Diskurspositionen der etablierten Mediendienste heraus, welches bei einer einzigen Zeitung als Analysegrundlage weniger gewährleistet ist.

5.2 Strukturanalyse

	Titel	AutorIn	Plattform	Hyperlink
1.	Dialektik zwischen Lüge und Wahrheit	Harald Staun	FAZ	Artikel 1
2.	Wie Falschmeldungen Terrorangst schüren	Oliver Georgi	FAZ	Artikel 2
3.	In so einer Dimension gab es das noch nie	Sebastian Eder	FAZ	Artikel 3
4.	Falsche Nachrichten sind einfach sexy	Andrea Diener	FAZ	Artikel 4
5.	Im Land der blinden Flecken	Michael Hanfeld	FAZ	Artikel 5
6.	Fake News sind nicht das einzige Problem	Michael Meyer-Resende	FAZ	Artikel 6
7.	Misstrauen in soziale Medien steigt	-	ZEIT	Artikel 7
8.	Manipuliert wird nur, wer will	Lisa Hege- mann und Meike Laaff	ZEIT	Artikel 8
9.	Es geht darum Verwirrung und Chaos zu stiften	Jakob Simmank	ZEIT	Artikel 9
10.	Lügen sind Teil der Demokratie	Sophia Rosenbaum	ZEIT	Artikel 10

5.2.1 Frankfurter Allgemeine Zeitung**Datum** **04.05.2019**

<i>Titel der Plattform</i>	Frankfurter Allgemeine Zeitung Sonntagszeitung
<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	liberal-konservativ
<i>Textsorte</i>	Kommentar
<i>Rubrik</i>	Feuilleton
<i>AutorIn</i>	Harald Staun
Überschrift des Artikels	Die Dialektik von Lüge und Wahrheit
<i>Untertitel</i>	„Fake News“ und Donald Trumps Lügenpolitik als Ergebnis der Postmoderne – eine Begriffserklärung
<i>Lead</i>	„Haben die Nihilisten der Postmoderne Trump und die Lügenpolitik der ‚Fake News‘ erst möglich gemacht? Während rechte Denker neuerdings Derrida lesen, verteufeln linke ihn. Eine dringend nötige Begriffserklärung.“
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Antiliberale Denker missbrauchen Dekonstruktion (Surkow, Trump, Kakutani, Sommerfeld)
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	Nach einer kurzen Einleitung zu Russlands Propagandachef und seinem veröffentlichten Text „Die Krise der Hypokrisie“ von 2017, beschreibt Staun den Anlass des Artikels: Die Frage, ob die Postmoderne wirklich schuld ist am sogenannten populistischen Nihilismus. Danach geht er auf das „Postmoderne-Bashing“ von Michiko

	<p>Kakutami ein, welches mit der Kritik an der Derrida als Vertreter der Dekonstruktion eingeht. Darauf folgend wird erläutert, welchen Standpunkt die Antiliberalen einnehmen und eine Kritik, weshalb Kakutami die Leistung der Dekonstruktion verkennt, sogar diskreditiert. Dementsprechend folgt ein längerer Abschnitt zur Richtigstellung zum Verständnis der Dekonstruktion und Postmoderne unter Einbezug von Moral und Ethik. Staun beendet seinen Artikel mit Aussichten für die Zukunft und dem eigentlichen Nutzen des postmodernen Denkens.</p>
<i>Graphische Gestaltung</i>	<p>Schrift</p> <p>Schwarze Schrift mit Serifen, Überschrift größer, Lead fett, Zwischentitel fett und etwas größere Schrift</p>
	<p>Hervorhebungen</p> <p>-</p>
	<p>Zwischentitel</p> <p>„Ästhetik und Ironie` als Instrumente der Rechten“; „Eine Denkrichtung wird diskreditiert“; „Die unlesbaren, unsichtbaren Regeln“</p>
	<p>Fotos/Bilder/Karikaturen</p> <p>Zwei Fotos von Persönlichkeiten: Derrida und Steve Bannon; ein Bild von James Rosenquist „Star Thief“ 1980 direkt unter Lead, Beschreibung „Glauben wegen dieses Bildes Millionen Trump-Wähler im Mittleren Westen nicht an den Klimawandel?“</p>
	<p>Videos/Gifs</p> <p>-</p>
<p><i>Themen</i></p> <p><i>Unterthemen</i></p>	<p>Postmoderne, Dekonstruktion</p>

Aussagen

Fake News, Derrida, Moral, Ethik, Anti-Liberalismus, Trump, Wahrheit, Nihilismus

„Doch seit der Wahl Donald Trumps werden die Stimmen, welche die Denker der Postmoderne für die Lügenpolitik im postfaktischen Zeitalter verantwortlich machen, immer lauter.“ (Z. 22ff.)

„Von den Kritikern kann man die Auflösung solcher Widersprüche leider so wenig erwarten wie von den Rechten, die mit der mangelnden Konsistenz ihres Denkens noch nie große Probleme hatten [...]“ (Z. 69ff.)

„Statt aber ihre Interpretation argumentativ zu belegen, sucht sie sich ein paar zustimmende Zitate anderer Experten aus.“ (Z. 81f.)

„Was aber fast noch schwerer wiegt, ist die Unterschlagung der ethischen Ansätze [...]“ (Z. 124)

„Und auch die unbestreitbare Wahrheit, dass die Polkappen schmelzen, werden die Ignoranten nicht einsichtiger akzeptieren, je mehr Beweise man ihnen vorlegt.“ (Z. 125f.)

„Wenn es aber stimmt, dass wir in einer Zeit leben, in der zunehmend unlesbar und unsichtbar wird, nach welchen Prinzipien und Routinen sie funktioniert [...]“ (Z. 145ff.)

„Nein, wer die Welt, wie sie sich heute darstellt, verstehen will, oder auch nur Trump: der sollte schleunigst damit aufhören, Schuldige zu suchen.“ (Z. 153f.)

<i>Wissensquelle</i>	Philosophen der Postmoderne, Verweise auf Werke „Der Tod der Wahrheit“ Michiko Kakutani, „Die Krise der Hypokrisie“ Wladislaw Surkow, „Debord, Derrida und die rechte Postmoderne“ Caroline Sommerfeld, Albrecht Koschorke
<i>(Hyper-)Links</i>	Wladimir Putin, Donald Trump, Klett-Cotta, Derrida, Steve Bannon, Fake News, Facebook
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Linksliberal, Verteidigung der Postmoderne als Folge der Diskreditierung durch Fake-News-Kultur
<i>Kollektivsymbolik</i>	<p><i>Verderben-Symbolik:</i></p> <p>„Krise der Hypokrisie“ (Z. 8); „mit einer Schrotflinte in den Text geschossen“ (Z. 13); „Asche der Wahrheit“ (Z. 20); „dermaßen zerstört“ (Z. 29f.); „in deren Ruinen“ (Z. 30); „Niedergang von Vernunft und Wahrheit“ (Z. 35); „schon verbrennen“ (Z. 3); „postmoderne Wahrheitsvernichter“ (Z. 58); „aus den Trümmern der Kultur“ (Z. 63); „schönen Ideale zerstört“ (Z. 114); „sie kaputtgedacht hätten“ (Z. 120); „Gewissheiten zerstört“ (Z. 121); „Zersetzung der Wahrheiten“ (Z. 128)</p> <p><i>Verbrechen-Symbolik:</i></p> <p>„Betrüger, Spieler, Fälscher“ (Z. 18); „Kampf um die Macht“ (Z. 18f.); „verbotene Methode“ (Z. 19); „paar andere übliche Verdächtige“ (Z. 34f.); „für die Mitschuld“ (Z. 45); „Waffen der Ideologiekritik“ (Z. 64); „Coup dieser Entwendung“ (Z. 71); „verfolgt“ (Z. 73); „mit welcher Gewalt“ (Z. 115); „für die</p>

	<p>übelsten Verbrechen“ (Z. 123); „Unterschlagung ethischer Grundsätze“ (Z. 124); „auf einem Gewaltakt gründet“ (Z. 131); „Kampf der Sinnangebote“ (Z. 143 f.); „Schuldige zu suchen“ (Z. 154)</p> <p><i>Gefühls-Symbolik:</i></p> <p>„Vertrauen in demokratische Institutionen“ (Z. 29); „der öffentliche Flirt der Neuen Rechten“ (Z. 44); „bei aller Liebe“ (Z. 132); „Sehnsucht nach einer Welt“ (Z. 141)</p> <p><i>Krankheits-Symbolik:</i></p> <p>„einer Diagnose“ (Z. 9); „oft so blind“ (Z. 73); „blind sein“ (Z. 109); „nur sehr genau diagnostiziert“ (Z. 115); „orientierungslos“ (Z. 135)</p>
<p><i>Ggf. besondere Auffälligkeiten</i></p>	<p>Kein signifikantes diskursives Ereignis</p>
<p><i>Vorläufige Anmerkungen zur Analyse</i></p>	<p>Sehr negative Sicht auf Fake News, starker Fokus auf Rechts-Links-Differenzen, klare Position auf der linkspolitischen Seite</p>
<p><i>Kandidat für typischen Artikel?</i></p>	<p>ja</p>

Datum **25.07.2016**

<p><i>Titel der Plattform</i></p>	<p>Frankfurter Allgemeine Zeitung</p>
<p><i>Beanspruchte Diskursposition</i></p>	<p>liberal-konservativ</p>

<i>Rubrik</i>	Politik Inland	
<i>Textsorte</i>	Bericht	
<i>Autor</i>	Oliver Georgi	
Überschrift des Artikels	Wie Falschmeldungen die Terrorangst schüren	
<i>Untertitel</i>	Gerüchte im Internet	
<i>Lead</i>	„Nach der Serie von Gewaltakten in Deutschland schießen in den sozialen Netzwerken Falschmeldungen und Gerüchte ins Kraut. Fakten spielen dabei keine Rolle, solange es gegen Regierung und Behörden geht.“	
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Serie von Gewaltakten in Deutschland	
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	Bereits zu Anfang werden die Falschmeldungen, die in Bezug auf die geschehenen Gewaltakte stattgefunden haben, dargestellt. Danach werden Beispiele dafür gebracht, dass selbst scheinbar seriöse Medien sich beeinflussen lassen, u.a. CNN. Weiterhin wird beschrieben, wie die Rechtspopulisten solche Anlässe für ihre Verschwörungstheorien nutzen.	
<i>Graphische Gestaltung</i>	<i>Schrift</i>	Schwarze Schrift mit Serifen, Überschrift größer, Lead fett, Hervorhebungen fett und etwas größere Schrift
	<i>Hervorhebungen</i>	„CNN straft deutsche Medien Lügen!“, Polizei warnt vor „Panikmache auf Facebook“

Zwischentitel	-
Fotos/Bilder/ Karikaturen	Ein Foto vom Tatort München, ein Screenshot Facebookseite der Polizei Westhessen
Videos/Gifs	Video „Amokläufer von München zu Freund: ‚Hass auf Menschen‘“
<i>Themen</i>	Politik, Inland, Falschmeldungen, Terror
<i>Unterthemen</i>	Polizei, Facebook, Angst, Verschwörungen, Rechtspopulismus
Aussagen	<p>„Fakten spielen dabei keine Rolle, solange es gegen Regierung und Behörden geht.“ (Z. 4f.)</p> <p>„[...] doch in dem aufgeheizten Klima der Verunsicherung gedeihen Verschwörungstheorien und Falschmeldungen wie selten zuvor.“ (Z. 8ff.)</p> <p>„Teils entsprangen sie echter, berechtigter Sorge, teils schürten sie womöglich auch bewusst Panik.“ (Z. 14f.)</p> <p>„Das vielstimmige Summen des Zweifels und des Misstrauens, das Medien wie Twitter und Facebook in solchen Momenten kennzeichnet, verstarb auch danach nur langsam.“ (Z. 18ff.)</p> <p>„Polizei [...] kündigte ein hartes Vorgehen gegen Falschmeldungen an.“ (Z. 23ff.)</p> <p>„Wie schnell sich Falschmeldungen im Internet verbreiten und danach kaum noch aus dem Netzbewusstsein zu tilgen sind [...]“ (Z. 28f.)</p>

„Doch davon ließen sich viele im Netz, die ‚dem System‘ schon lange nur noch das Schlechteste zutrauen, selbst wenn es nur hypothetisch um Flüchtlinge geht, nicht beeindrucken.“ (Z. 37ff.)

„Viele fühlten sich sogar in ihrem Glauben bestätigt, dass die deutsche ‚Lügenpresse‘ die wahren Hintergründe wieder einmal wissentlich vertusche.“ (Z. 39ff.)

„Der Post verbreitete sich rasend schnell, und viele im Netzwerk fühlten sich mal wieder in ihrer Ahnung bestätigt, dass ‚die Regierung‘ ihren Bürgern bewusst etwas verheimliche und die ‚Terrorgefahr durch Flüchtlinge‘ schönreden wolle.“ (Z. 58ff.)

„Denkt bitte immer daran, dass es momentan leider viele Menschen gibt, die durch vielleicht sogar bewusste Falschmeldungen Panik in der Bevölkerung schüren wollen!“, schrieb die Polizei weiter.“ (Z. 70ff.)

Wissensquelle

Politik, Polizei Westhessen (Facebookseite)

(Hyper-)Links

Polizei, Facebook, Twitter

(tatsächliche) Diskursposition

Linksliberal, Radikale Rechte bedienen sich Falschmeldungen in chaotischen Momenten wie nach Terroranschlägen

Kollektivsymbolik

Saat-Symbolik:

„**gedeihen** Verschwörungstheorien“ (Z. 9); „bewusst **gestreuten** Alarm“ (Z. 22); „Verschwörungstheorien **zu streuen**“ (Z. 48f.); „zu **säen**“ (Z. 50); „gezielt **gestreute** Gerüchte“ (Z. 51)

Hitze-Symbolik:

„in dem **aufgeheizten Klima**“ (Z. 8 f.); „teils **schürten** sie“ (Z. 15); „**warm anziehen**“ (Z. 26); „**schüren** wollen“ (Z. 72)

Gewalt-Symbolik:

„beispiellose **Bluttat**“ (Z. 7); „Spiel mit der **Angst**“ (Z. 24); „die **Gefahr** tot schweigen??“ (Z. 56); „**Terrorgefahr**“ (Z. 60)

Naturkatastrophen-Symbolik:

„Deutschland **erschüttert.**“ (Z. 7); „Teils **entsprangen** sie echter“ (Z. 14); „Panik sei **ausgebrochen**“ (Z. 17)

Geheimnis-Symbolik:

„Summen des **Zweifels und Misstrauens**“ (Z. 18f.); „deutsche ‚Lügenpresse‘“ (Z. 40); „wieder einmal **wissentlich vertusche**“ (Z. 41); „**Beschwichtigungsvertreter**“ (Z. 45); „**Zweifel an Rechtschaffenheit**“ (Z. 49); „**Gerüchte** im Internet“ (Z. 51); „bewusst etwas **verheimliche**“ (Z. 60)

Ggf. besondere Auffälligkeiten

Viele Zitate von Rechtspopulisten und ‚besorgten Bürgern‘ (siehe Aussagen in extra Anführungszeichen), dort besonders frequente Wortwahl zur Thematik Geheimhaltung/Vertuschung

Kandidat für typischen Artikel?

Ja, weil mehrere Sichtweisen dargestellt und zitiert sind.

Datum **24.05.2017**

<i>Titel der Plattform</i>	Frankfurter Allgemeine Zeitung
<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	liberal-konservativ
<i>Rubrik</i>	Gesellschaft
<i>Textsorte</i>	Bericht
<i>Autor</i>	Sebastian Eder
Überschrift des Artikels	„In so einer Dimension gab es das noch nie“
<i>Untertitel</i>	Fakenews von Manchester
<i>Lead</i>	„Direkt nach den Terroranschlägen werden oft Fakenews verbreitet, um das allgemeine Chaos zu verstärken. In Manchester passierte das aber laut Experten in einer ganz neuen Dimension. Dabei ging es nicht nur um politische Motive.“
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Terroranschlag in Manchester
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	Zu Beginn wird das Beispiel eines Youtubers genannt, welcher fälschlicherweise nach den Terroranschlägen vermisst gemeldet worden war. Die Vermisstenanzeige stammte von einem Troll auf Twitter. Daraufgehend werden weitere Ausmaße von Fake News nach Terroranschlägen wie diesem beschrieben und später am Beispiel von „4Chan“ erläutert, was Trolling ist und in welche Richtungen es gehen kann.

<i>Graphische Gestaltung</i>	Schrift	Schwarze Schrift mit Serifen, Überschrift größer, Lead fett, Hervorhebungen fett und etwas größere Schrift
	Hervorhebungen	v.a. Zitate werden hervorgehoben: „Wenn das so ist, wäre es eine völlig neue Art von Terror“ (Tabea Wilke) „Es ist wie eine Droge“ (Nutzer von 4Chan)
	Zwischentitel	-
	Fotos/Bilder/Karikaturen	Foto von der Gedenkstätte auf dem Albert Square in Manchester, Screenshot eines Trolling-Aufrufs auf der Plattform „4Chan“
	Videos/Gifs	„I am alive“-Video von fälschlich als vermisst gemeldeten Youtuber
<i>Themen</i>	Terror, Fake News, Kriminalität	
<i>Unterthemen</i>	4Chan, Trolling, Familie	
Aussagen	<p>„In Medien auf der ganzen Welt, auch auf FAZ.NET, wurden gefälschte Nachrichten mit Verweis auf die unklare Quellenlage aufgegriffen.“ (Z. 18f.)</p> <p>„Es sei zwar üblich, dass nach Terroranschlägen in Zeiten unklarer Nachrichtenlage Unwahrheiten verbreitet würden, um noch mehr Chaos zu verbreiten [...]“ (Z. 25f.)</p> <p>„„Eine Lage zu destabilisieren, kann aber immer auch ein politisches Ziel sein““ (Z. 33f.)</p> <p>„[...] ,das menschliche Bedürfnis, eine Grenze zu verschieben, aus dem einfachen Grund, dass es sie gibt.““ (Z. 67f.)</p>	

<i>Wissensquelle</i>	Wissenschaft (Interviews), Verweis auf Initiative „botswatch“
<i>(Hyper-)Links</i>	„Steak’n Shake Bacon’n Cheese Triple Xtreme Burger – Review“ (Beispielvideo von YouTuber), „laut einem Bericht der Washington Post“, Twitter, Fakenews, Anschlag von Manchester, „Er wehrte sich auf Twitter mit den Worten“, „laut einem Bericht der Washington Post“ (Link zu einem anderen Bericht als dem ersten)
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Bürgerlich-konservativ, Fake News treten immer gehäuft auf
<i>Kollektivsymbolik</i>	<p><i>(Ab-)Normalitäts-Symbolik:</i></p> <p>„in einer ganz neuen Dimension“ (Z. 5); „Normalerweise“ (Z. 6); „ganz anders“ (Z. 10); „in so einer Dimension“ (Z. 24); „wie noch nie“ (Z. 27); „völlig neue Art von Terror“ (Z. 29); „sehr auffällig“ (Z. 31); „diesmal besonders viele“ (Z. 32)</p> <p><i>Wasser-/Natur-Symbolik:</i></p> <p>„Fakenews-Flut“ (Z. 24); „auf eine besondere Wucht“ (Z. 35); „Trolling“, dem Schleppfischen“ (Z. 70); „ob ein Fisch anbeißt“ (Z. 71); „wie viele Fische“ (Z. 72)</p>
<i>Ggf. besondere Auffälligkeiten</i>	Viele Hyperlinks

Datum**08.03.2018***Titel der Plattform*

Frankfurter Allgemeine Zeitung

<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	liberal-konservativ
<i>Rubrik</i>	Feuilleton
<i>Textsorte</i>	Kommentar
<i>Autor</i>	Andrea Diener
<i>Überschrift des Artikels</i>	Falsche Nachrichten sind einfach sexy
<i>Untertitel</i>	Fake News
<i>Lead</i>	„Eine amerikanische Studie stellt fest: ‚Fake News‘ verbreiten sich schneller und weiter als echte Nachrichten. Warum? Weil sie mit den Emotionen der Leser spielen.“
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Neue Studie des Massachusetts Institute of Technology (MIT) zu Fake News
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	In den ersten Zeilen des Artikels wird der Begriff ‚Fake News‘ erläutert, um dann im zweiten Abschnitt auf die Studie des MIT einzugehen, welche untersuchte, wie schnell sich echte und gefälschte Nachrichten über Twitter verbreiten. Später geht es dann um die Konjunkturkurven von Fake News und die Gründe für deren Verbreitung im Allgemeinen. Nachdem Beispiele für solche Fake News gebracht werden, u.a. in Bezug auf die Präsidentschaftswahl und auch die Impfgegner, werden politische Filterblasen beschrieben und untersucht. Abschließend folgen noch offene Fragen zum Thema.

<i>Graphische Gestaltung</i>	Schrift	Schwarze Schrift mit Serifen, Überschrift größer, Lead fett, Zwischentitel und Hervorhebung fett und etwas größere Schrift
	Hervorhebungen	„Die Stärke der Falschnachrichten ist die Mundpropaganda“
	Zwischentitel	Angst, Überraschung und Abscheu; Die Filterblase der Fake-News-Verbreiter; Retweeteten sich russische Bots gegenseitig?
	Fotos/Bilder/Karikaturen	Ein Foto von amerikanischen Aktivisten, die gegen Trump demonstrieren
	Videos/Gifs	-
<i>Themen</i>	Fake News	
<i>Unterthemen</i>	Politik, Trump, Russland, Social Media, Emotionen, Gesundheit	
<i>Aussagen</i>	<p>„Fake News` verbreiten sich schneller und weiter als echte Nachrichten.“ (Z. 3f.)</p> <p>„Er [der Begriff ‚Fake News`] wurde zum politischen Kampfbegriff für alles, was nicht ins eigene politische Bild passt.“ (Z. 7f.)</p> <p>„Er [der Begriff ‚Fake News`] lässt sich nur schwer von absichtlich gestreuter Desinformation oder irreführenden Falschverstehen von Nachrichten trennen und ist deshalb so unscharf.“ (Z. 8ff.)</p> <p>„Die hohe Verbreitung des Flaschen [sic!] – die Autoren sprechen stets von ‚False News`, nicht von Fakes – hat also mit dem Menschen zu tun.“ (Z. 27ff.)</p>	

„Die meisten Fake News rufen primär Angst, Überraschung und Abscheu hervor.“ (Z. 54f.)

„Falschnachrichten bedienen sich als jenseits jeder Logik einer Gefühlslage, die einige Nutzer besonders anspricht.“ (Z. 58f.)

„Falschnachrichten sind eher neu und überraschend, ziehen Aufmerksamkeit auf sich und erzeugen starke Gefühle wie Ekel und Ablehnung.“ (Z. 60ff.)

„Die Fake-News-Schleudern würden immer ausgefeilter und könnten ganze Gesellschaften destabilisieren.“ (Z. 68f.)

„Während das demokratische Spektrum um die meisten Parteien eine große, locker verbundene Wolke bildet, scheint die Insel der AfD-Accounts und ihnen nahestehender Nutzer vergleichsweise isoliert.“ (Z. 87ff.)

„Diese blaue AfD-Insel ist überraschend deckungsgleich mit den Accounts, die Fake News lancieren und weiterverbreiten.“ (Z. 91f.)

„AfD-Umfeld, die mit wenig Sozialmediakompetenz, aber hohem Sendungsbewusstsein und viel zu viel Zeit [...]“ (Z. 106)

„Ihre Affinität zu Fake News ist hoch, ihre Reichweite außerhalb der Blase gleich null.“ (Z. 108f.)

Wissensquelle

Wissenschaft: Studie MIT, Untersuchung von Datenjournalist Michael Kreil

<i>(Hyper-)Links</i>	Fake News, Twitter, „einige seiner [Michael Kreil] Ergebnisse kann man auch unter netzpolitik.org nachlesen“
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Linksliberal, Fake News spielen mit Emotionen der Lesenden
<i>Kollektivsymbolik</i>	<p><i>Natur-Symbolik:</i></p> <p>„möglichst schnell eindämmen“ (Z. 68); „deutsche Twitterlandschaft“ (Z. 86); „große, locker verbundene Wolken“ (Z. 88); „Insel der AfD-Accounts“ (Z. 88f.); „Diese blaue AfD-Insel“ (Z. 91)</p> <p><i>Gefühls-Symbolik:</i></p> <p>„mit den Emotionen der Leser spielen.“ (Z. 4); „erstaunliche Karriere“ (Z. 6); „gewisses Erregungspotential“ (Z. 40); „kommen Gefühle ins Spiel“ (Z. 51); „breite Gefühlsklaviatur“ (Z. 53); „primär Angst, Überraschung und Abscheu“ (Z. 55); „Gemütslage der Dauerempörung“ (Z. 56); „Ekel und Ablehnung“ (Z. 61); „einerseits beruhigend“ (Z. 109)</p>
<i>Ggf. besondere Auffälligkeiten</i>	AfD-Bashing
<i>Kandidat für typischen Artikel?</i>	Ja

Datum **22.09.2017**

<i>Titel der Plattform</i>	Frankfurter Allgemeine Zeitung liberal-konservativ
----------------------------	---

<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	
<i>Rubrik</i>	Feuilleton
<i>Textsorte</i>	
<i>Autor</i>	Michael Hanfeld
<i>Überschrift des Artikels</i>	Im Land der blinden Flecken
<i>Untertitel</i>	Debatte über „Fake News“
<i>Lead</i>	„Fake News‘ wurden als die große Gefahr für die Demokratie in diesem Land und für den Bundestagswahlkampf beschworen. Bislang war davon wenig zu sehen. Stattdessen gibt es ein anderes Problem.“
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Bundestagswahl 2017
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	Im ersten Abschnitt geht es um die Fake News Debatte und Trump in den USA, um sich dann auf Deutschland zu beziehen und zu erläutern, weshalb Fake News auch ein Problem für Deutschland sind. Im nächsten Abschnitt wird beschrieben, dass Fake News in Deutschland doch nicht so überschaubar sein würden, wie erstmals angenommen und dass das Problem nicht nur auf Seiten der alternativen Medien zu finden ist. Auch die etablierten Medien seien schon mit Fake News in Berührung gekommen. Abschließend folgt die Bewertung, welche u.a. behauptet, dass die AfD die einzige Partei sei, die von Fake News profitiert.

<i>Graphische Gestaltung</i>	Schrift	Schwarze Schrift mit Serifen, Überschrift größer, Lead fett
	Hervorhebungen	-
	Zwischentitel	-
	Fotos/Bilder/Karikaturen	Zwei Fotos: Mann der Schild „Fake News“ hoch hält und ein anderes Foto von Demonstrationen in Louisville, auf dem ein anderer Mann ein Schild hoch hält, auf dem steht „Trump is Fake News“
	Videos/Gifs	-
<i>Themen</i>	Politik, Gesellschaft, Trump	
<i>Unterthemen</i>	Russland, etablierte Medien, AfD, MDR	
Aussagen	<p>„[...] ihn [Donald Trump] als Erfinder der ‚Fake News‘“ (Z. 8)</p> <p>„Der Präsidentschaftswahlkampf war eine mutmaßlich aus Moskau mitgesteuerte ‚Fake News‘-Schlacht“ (Z. 17f.)</p> <p>„Angeblich fürchte jeder Zweite [in Deutschland], so eine Umfrage des Instituts Yougov, dass ‚Fake News‘ eine Gefahr für unsere Demokratie darstellen könnten.“ (Z. 20f.)</p> <p>„AfD und deren Produktion vermeintlicher Wahrheiten [...]“ (Z. 27)</p> <p>„‚Fake News‘ und hetzerische Pseudonachrichten gibt es – vor allem auf Facebook und Twitter und vor allem von rechten Gruppen.“ (Z. 35f.)</p>	

	<p>„Sie bestätigen das schräge Weltbild derer, die nur glauben, was sie glauben wollen.“ (Z. 36f.)</p> <p>„Für die etablierten Medien, denen die Bürger nach wie vor das größte Vertrauen entgegenbringen [...]“ (Z. 48)</p> <p>„Die eigenen blinden Flecken sind ein größeres Medienproblem.“ (Z. 51)</p> <p>„Solches Herumeiern nutzt nur der AfD. Der es auch nichts ausmacht, im Zentrum der Fake News-Debatte zu stehen. Im Gegenteil, sie profitiert davon.“ (Z. 66f.)</p>
<i>Wissensquelle</i>	Medien, Verweise auf ARD, MDR, Spiegel
<i>(Hyper-)Links</i>	-
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Liberal, medienkritisch, Problematik der Fake News in eigenen Reihen sehen
<i>Kollektivsymbolik</i>	<p><i>Lokal-Symbolik:</i></p> <p>„die amerikanische Medienlandschaft“ (Z. 7); „an der Ostküste“ (Z. 8); „Besuch auf dem Land“ (Z. 12 f.); „aus russischen Quellen“ (Z. 24); „ihre Reichweite“ (Z. 38); „in diesem Land“ (Z. 54); „im Land“ (Z. 54); „die Zuwanderung“ (Z. 60); „im Zentrum“ (Z. 66)</p> <p><i>Militärische Symbolik:</i></p> <p>„Fake-News-Schlacht“ (Z. 17f.); „fürchte jeder Zweite“ (Z. 20); „Gefahr für unsere Demokratie“ (Z. 21); „Falschnachrichten-Kanonade“ (Z. 25); „vermeintliche Bekämpfer sich mangels Gegner“ (Z. 49f.); „übertrieben heldenhaft“ (Z. 50); „eigene Agenda“ (Z. 50);</p>

	<p>„das Thema vermint“ (Z. 57f.); „propagandistisches Husarenstück“ (Z. 47)</p> <p><i>Krankheits-Symbolik:</i></p> <p>„die eigenen blinden Flecken“ (Z. 51)</p>
<i>Ggf. besondere Auffälligkeiten</i>	<p>Viele sprachliche Mittel, inklusive Ironie und Sarkasmus.</p> <p>Spiegel-Bashing</p>
<i>Kandidat für typischen Artikel?</i>	Ja

Datum **14.08.2019**

<i>Titel der Plattform,</i>	Frankfurter Allgemeine Zeitung
<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	liberal-konservativ
<i>Rubrik</i>	Feuilleton
<i>Autor</i>	Michael Meyer-Resende
<i>Überschrift des Artikels</i>	Fake News sind nicht das einzige Problem
<i>Untertitel</i>	-
<i>Lead</i>	„Für die Verteidigung der Demokratie im Internet reicht kein Faktencheck. Statt über Fehler und Falschmeldungen muss über die Mechanismen der Meinungsbildung geredet werden.“
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Kein spezifisches diskursives Ereignis (zumindest kein öffentlich bekanntes)

(Knappe)
Inhaltsangabe

Nach einer kurzen Einleitung zur Debatte um Fake News, und dass diese präziser geführt werden müsse, führt Meyer-Resende fünf Punkte auf, die bei einer solchen Präzisierung helfen könnten. Zum einen die Vermeidung medizinisch-biologischer Begriffe während der Debatte, zum anderen, dass die Debatte nicht auf soziale Netzwerke und ihren Einfluss bei demokratischen Wahlen begrenzt werden darf. Im dritten Punkt geht es dann um die Einflussnahme auf allen Ebenen, und dass die Demokratie nicht ausschließlich bei Wahlen zum Tragen kommt. Des Weiteren soll es bei der Fake-News-Debatte nicht nur um den Inhalt einer Nachricht gehen, sondern auch um den Absender und die Verbreitung. Als letzten der fünf Punkte müsse die völkerrechtliche Debatte neben Meinungsfreiheit und Datenschutz ebenfalls die demokratische Teilhabe und die Meinungsbildung betrachtet werden. Das Fazit des Autors ist, dass man neben neuen Methoden zum schnellen Erkennen von *systematischen* Bedrohungen, auch eine Regulierungsbehörde einführen solle.

Graphische
Gestaltung

Schrift	Schwarze Schrift mit Serifen, Überschrift größer, Lead etwas größer und fett, Hervorhebungen fett
Hervorhebungen	„Das tägliche Geschäft der Demokratie“; „Es geht nicht nur um Informationen, son-

	dern auch um deren Verbreitung“; „Notwendigkeit einer zentralen Regulierungsbehörde“
Zwischentitel	-
Fotos/Bilder/Karikaturen	-
Videos/Gifs	-
<i>Themen</i>	Fake News, Demokratie
<i>Unterthemen</i>	Medizin, Twitter, Falschmeldungen, Öffentlichkeit, Medien, Wahlen
Aussagen	<p>„Die digitale Sphäre wird von Menschen geschaffen.“ (Z. 16)</p> <p>„Demokratische Diskussionen finden rund um die Uhr statt [...]“ (Z. 25)</p> <p>„Manipulationen solcher [politischer] Debatten über soziale Medien können jederzeit stattfinden.“ (Z. 29)</p> <p>„Der Schaden für die Demokratie ist dabei wesentlich größer als ‚nur‘ die Beeinflussung einer Wahl.“ (Z. 31f.)</p> <p>„Ebenso investieren sämtliche Demokratien in öffentliche Radio- und Fernsehsender, weil sie nicht davon ausgehen, dass der freie Markt die Bedingungen für eine pluralistische öffentliche Meinungsbildung bietet.“ (Z. 41ff.)</p> <p>„[...] geht es im Kern auch nicht um den Inhalt der Nachrichten, sondern darum, wie sie verbreitet werden und ob überhaupt eine echte Debatte stattfindet.“ (Z. 58ff.)</p>

	<p>„Das Recht auf politische Beteiligung ohne Manipulationen übertrumpft nicht die Meinungsfreiheit.“ (Z. 72f.)</p> <p>„Es geht also nicht nur um Löschung und Meinungsfreiheit, sondern auch um die Frage von Gewichtung (<i>ranking</i>) von Informationen durch Tech-Firmen und den damit verbundenen Einfluss auf die Meinungsbildung.“ (Z. 83ff.)</p> <p>„Ebenso wichtig wäre deshalb die Beobachtung von Akteuren, ihrer Authentizität und die Frage nach der Verbreitung von Nachrichten.“ (Z. 91f.)</p> <p>„Alle Fragestellungen zum Thema Nachricht bleiben relevant, auch deshalb, weil die weitreichende Manipulation von Filmen immer einfacher wird (<i>deep fakes</i>).“ (Z. 101ff.)</p> <p>„Angesichts der Dynamik und Unübersichtlichkeit digitaler Angebote wäre es auch an der Zeit, über eine gut ausgestattete Regulierungsbehörde nachzudenken.“ (Z. 115f.)</p>
<i>Wissensquelle</i>	Medien
<i>(Hyper-)Links</i>	<i>Fake news</i> , Facebook, Trump
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Linksliberal, Fake News müssen mehr Beachtung in der Politik erhalten
<i>Kollektivsymbolik</i>	- (Der Autor schreibt selbst, dass in Bezug auf Fake News auf diverse Metaphern verzichtet werden müsse und hält sich selbst

stringent an seine Forderung für den restlichen Diskurs)

5.2.2 ZEIT-Online

Datum **12.06.2019**

<i>Titel der Plattform</i>	Zeit Online
<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	Liberal bis linksliberal
<i>Rubrik</i>	Digital
<i>Autor</i>	Keine Angabe
Überschrift des Artikels	Misstrauen in soziale Medien steigt
<i>Untertitel</i>	-
<i>Lead</i>	„Mehr als jeder zweite Internetnutzer sieht Facebook kritisch, wie eine weltweite Studie herausfand. Vor allem Falschnachrichten beschädigen das Vertrauen im Internet.“
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Vorangegangene Europawahl, neue Studie zu Vertrauen in soziale Medien
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	Dieser Beitrag handelt sich um eine Umfrage zum Vertrauen in soziale Medien von dem Centre for International Governance Innovation (CIGI), welche besagt, dass das Misstrauen in jene steigt.

<i>Graphische Gestaltung</i>	Schrift	Überschrift, Lead und Zwischentitel in Schrift ohne Serifen, Fließtext mit Serifen, schwarze Schrift auf weißem Untergrund
	Hervorhebungen	-
	Zwischentitel	Vertrauensverlust durch Falschnachrichten; Sorge um Privatsphäre im Netz steigt
	Fotos/Bilder/Karikaturen	Ein Foto von einer Frau, die auf dem Sofa sitzt und auf ihr Smartphone schaut
	Videos/Gifs	-
<i>Themen</i>	Social Media	
<i>Unterthemen</i>	Privatsphäre, Vertrauen, Fake News	
<i>Aussagen</i>	<p>„Vor allem Falschnachrichten beschädigen das Vertrauen im Internet.“ (Z. 4f.)</p> <p>„Die meisten Vorfälle gab es auf Facebook, gefolgt von Twitter und anderen Netzwerken wie YouTube oder Blogs.“ (Z. 24f.)</p> <p>„Auch in Deutschland sehen mehr Internetnutzer die USA (45 Prozent) als Hauptquelle von Falschnachrichten als Russland (25 Prozent).“ (Z. 33ff.)</p>	
<i>Wissensquelle</i>	Wissenschaft, CIGI und Verweise auf andere Artikel des Zeit-Magazins	
<i>(Hyper-)Links</i>	Facebook, „weltweiten Umfrage hervor, die im Auftrag des Centre for International Governance Innovation (CIGI) erstellt wurde“, Internetkriminalität, „offizielle Maßnahmen, um gegen Falschmeldungen	

	im Netz vorzugehen“, Russland, Privatsphäre im Internet, „privaten Daten missbrauchen“
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Liberal, Fake News beeinträchtigen Vertrauen im Internet
<i>Kollektivsymbolik</i>	<i>Bedrohlichkeits-Symbolik:</i> „sieht Facebook kritisch “ (Z. 3); „Falschnachrichten beschädigen das Vertrauen “ (Z. 4f.); „Plattformen für nicht vertrauenswürdig “ (Z. 7); „ miss-trauen den sozialen Medien“ (Z. 11f.); „noch größere Gefahr für die Sicherheit“ (Z. 17); „ Vertrauensverlust in soziale Medien begünstigt“ (Z. 21); „ sorgen sich [...] um ihre Privatsphäre “ (Z. 36); „ fürchten [...], dass Regierungen ihre Daten missbrauchen “ (Z. 41)
<i>Ggf. besondere Auffälligkeiten</i>	Direkte Angabe und Links zu anderen Quellen bzw. Artikeln des Zeit-Magazins; wenig sprachliche Mittel.

Datum 14.03.2019

<i>Titel der Plattform</i>	Zeit-Online
<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	Liberal bis linksliberal
<i>Rubrik</i>	digital
<i>Autor</i>	Lisa Hegemann und Meike Laaff
Überschrift des Artikels	Manipuliert wird nur, wer will

<i>Untertitel</i>	Fake News	
<i>Lead</i>	„Fake-News beeinflussen uns weniger als gedacht. Doch die Masse ungefilterter Infos und neue Technologien stärken Verschwörungstheorien.“	
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Bevorstehende Europawahl (nicht wortwörtlich erwähnt)	
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	Die Autorinnen beginnen ihren Artikel mit dem Beispiel eines Journalisten namens Richard Gutjahr, der sich und seine Familie erheblich durch Fake News und Rufmord im Internet beeinträchtigt sah. Danach wird beschrieben, wie lange Fake News schon die Gesellschaft beschäftigen und was dieser Begriff nun genau umfasst und wieso man dagegen nichts tun kann. Es wird ebenfalls erläutert, was man mit Fake News erreichen kann, wieso sie vielleicht doch nicht ganz harmlos sind und was das Internet mit diesen Entwicklungen zu tun hat. Die Autorinnen bieten im Anschluss Optionen an, was man gegen diese Flut an Fake News tun kann und erläutern ebenfalls eine weitere Form von Fake News: Deepfake-Videos.	
<i>Graphische Gestaltung</i>	Schrift	Überschrift, Lead und Zwischentitel in Schrift ohne Serifen, Fließtext mit Serifen, schwarze Schrift auf weißem Untergrund
	Hervorhebungen	Autorinnen-Beschreibungen als Textfeld im Fließtext
	Zwischentitel	„Nicht mehr einig über Fakten“; „Wenn die unabhängige Information der Privatsphäre weicht“; „Wie entkräftet man Fake News?“ „Deepfake-Videos, die selbst

	Nachrichtenagenturen täuschen können“; „Schlaue Programme“
Fotos/Bilder/ Karikaturen	Ein Foto von einem Zeitungsstand in New York
Videos/Gifs	-
<i>Themen</i>	Fake News, Internet
<i>Unterthemen</i>	Manipulation, Deepfake, Trump, Anschläge Terror, Wahrheit, Facebook, Impfgegner
Aussagen	<p>„Jeder kann heute Opfer von Kampagnen im Netz werden [...]“ (Z. 6)</p> <p>„Es ist sehr schwer, sich gegen Lügen im Internet zu wehren.“ (Z. 32)</p> <p>„Seitdem Donald Trump die US-Präsidentschaftswahl 2016 gewann, diskutiert auch die Öffentlichkeit darüber, wie man Fake-News erkennen und Verschwörungstheorien eindämmen kann.“ (Z. 36ff.)</p> <p>„Trump ihn selbst genutzt hat, um unerwünschte Berichterstattung abzuwerten.“ (Z. 48f.)</p> <p>„Fake-News beeinflussen beispielsweise nicht, was wir glauben, wie wir denken oder wen wir wählen.“ (Z. 51ff.)</p> <p>„Zwar verbreiten sich unwahre Informationen, aber sie werden oft nur von wenigen wahrgenommen.“ (Z. 57ff.)</p> <p>„[...] so können diese doch unsere bestehenden Überzeugungen verstärken.“ (Z. 65f.)</p>

„Selbst wenn man Menschen mit der Wahrheit konfrontiert, wollen sie manchmal lieber das glauben, was sie gelesen haben.“ (Z. 71f.)

„Durch Facebook und YouTube erreichen Fehlinformationen oder auch Verschwörungstheorien nun völlig ungefiltert ein breites Publikum.“ (Z. 89ff.)

„Durch weitere ähnlich denkende Menschen in geschlossenen digitalen Räumen fühlten sich die Nutzerinnen und Nutzer ermächtigt.“ (Z. 129f.)

„Faktenchecks erreichten fast nie die Nutzerinnen und Nutzer [...]. Absurde Ideen werden dadurch nur einem noch größeren Publikum bekannt.“ (Z. 141f.)

„Wir müssen unsere Kinder so bilden, dass sie durch das Internet kritisch navigieren“ (Z. 155f.)

„[...] falsche Informationen sind für das bloße Auge immer schwieriger zu erkennen.“ (Z. 160f.)

„Vor allem gehe es aber bei irreführenden Trollkampagnen viel weniger um die vermittelte Information [...], sondern vielmehr um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinschaft mit den gleichen Überzeugungen.“ (Z. 226ff.)

Wissensquelle

Wissenschaft und Verweise auf andere Zeit-Online-Artikel

(Hyper-)Links

„in den Fokus von Verschwörungstheoretikern, Reichsbürgern und Antisemiten“; Facebook; „auch können Nutzerinnen und

	<p>Nutzer ihrer Ansicht nach falsche Informationen melden“; Journal of Economic Perspectives; Allcott et. Al; Science; Grinberg et. Al; South by Southwest; „einer Gallup-Umfrage zufolge“; YouTube; Angst vorm Impfen; „weil dort Impfgegner zweifelhafte Informationen weitgehend ungestört verbreiten können“; „YouTube will die Beiträge von Impfgegnern nicht weiter bewerben, Facebook keine entsprechenden Gruppen anzeigen“; „Facebooks Gründer und Chef Mark Zuckerberg kündigte 2018 an“; Guess et al.; „es ist ein Fake, um ihre Kollegen zu prüfen“; „in einem Papier zu Desinformation und Fake News“; „wie Russell Brandom, Redakteur des US-Technikmagazins <i>The Verge</i>, vor wenigen Tagen schrieb“</p>
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	<p>Liberal, Fake News beeinflussen uns weniger als gedacht</p>
<i>Kollektivsymbolik</i>	<p><i>Schadens-Symbolik:</i></p> <p>„nur Kollateralschaden“ (Z. 21); „zu wehren“ (Z. 33); „eine Vertrauenskrise der Medien“ (Z. 76)</p> <p><i>Natur-Symbolik:</i></p> <p>„eindämmen kann“ (Z. 38); „zum geflügeltten Begriff geworden“ (Z. 42); „dem Strudel an Fehlinformationen“ (Z. 126); „aufgeheizten Klima“ (Z. 194); „vorhergesagte Welle“ (Z. 219)</p>
<i>Ggf. besondere Auffälligkeiten</i>	<p>Quellenlage immer sehr deutlich herauskristallisiert, viele Links zu Studien, Artikeln</p> <p>Recht lang, dafür wenig Kollektivsymbolik</p>

<i>Kandidat für typischen Artikel?</i>	Ja
--	----

Datum **24.05.2019**

<i>Titel der Plattform</i>	Zeit-Online
<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	Liberal bis linksliberal
<i>Rubrik</i>	digital
<i>Autor</i>	Jakob Simmank
<i>Überschrift des Artikels</i>	„Es geht darum, Verwirrung und Chaos zu stiften“
<i>Untertitel</i>	-
<i>Lead</i>	„Misinformation sei gefährlicher geworden, sagt der Psychologe Stephan Lewandowsky. Die Welt näherte sich einer Post-Wahrheits-Ära. Das Gute: Wir können uns rüsten.“
<i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i>	Interview mit Stephan Lewandowsky, bevorstehende Europawahl
<i>(Knappe) Inhaltsangabe</i>	Zu Beginn des Interviews geht es um die Verbreitung von Misinformation und den Vergleich heutiger Fake News mit den absichtlichen Fehlinformationen von 2003 zu Massenvernichtungswaffen im Irak. Im Unterschied zu damals, als jeder noch eine sehr ähnliche Vorstellung von der <i>wirklichen</i> Wirklichkeit hatte, liegt es heute im Auge des Betrachters, welche

	Fakten wahr sind und welche falsch. Darauf folgend wird erläutert, dass Fake News vor allem dazu genutzt werden, um Verwirrung zu schaffen. Abschließend spricht Lewandowsky in dem Interview davon, wie man dem Phänomen Fake News entgegenwirken kann.	
<i>Graphische Gestaltung</i>	Schrift	Überschrift, Lead und Hervorhebungen in Schrift ohne Serifen, Fließtext mit Serifen, schwarze Schrift auf weißem Untergrund
	Hervorhebungen	Beschreibung des Befragten als Textfeld im Fließtext Hervorgehobene Antworten des Befragten: „Politische Einstellungen sagen vorher, wer den Klimawandel leugnet“, „Wow, was für ein Unsinn“
	Zwischentitel	-
	Fotos/Bilder/Karikaturen	Ein Foto von Donald Trump, Froschperspektive, über ihm kaum bewölkter blauer Himmel, direkt unter Lead
	Videos/Gifs	-
<i>Themen</i>	Misinformation, Gesellschaft, Fake News	
<i>Unterthemen</i>	Wahl, Politik, Trump, Klimawandel, Impfgegner	
Aussagen	„Die Welt näherte sich einer Post-Wahrheits-Ära.“ (Z. 5) „Wir wissen, dass die Verbreitung [von Misinformationen] zugenommen hat.“ (Z. 16)	

„Sie [Politologin Kathleen Hall Jamieson] kommt zu dem Entschluss, dass Misinformationskampagnen für die Wahl bedeutend waren.“ (Z. 33f.)

„Menschen, die Unsinn verbreiten, scheinen sich gar nicht mehr darum zu kümmern, ob es eine Realität gibt, die umstritten ist.“ (Z. 51ff.)

„Es geht nicht mehr darum, Menschen von etwas zu überzeugen. Es geht darum, Verwirrung und Chaos zu stiften.“ (Z. 62f.)

„Er [Donald Trump] lügt über Dinge, über die er nicht lügen müsste, um politisch voran zu kommen.“ (Z. 67f.)

„Es ist nicht zu seinem Vorteil, außer wenn es sein strategisches Ziel ist, das Konzept der Wahrheit zu untergraben.“ (Z. 69f.)

„Je kürzer und einfacher eine Information, und je emotionaler aufgeladen - ob lustig, witzig, angsteinflößend oder Entrüstung auslösend -, desto eher bleibt sie hängen.“ (Z. 74f.)

„Kritiker des wissenschaftlichen Konsenses stellen sich auch gern als die wahren Wissenschaftler dar und urteilen moderne wissenschaftliche Methoden pauschal ab [...]“ (Z. 105ff.)

„Wenn Menschen von ihrer Position überzeugt sind und sie öffentlich kundtun, sie darüber bloggen oder auf Social Media Stimmung machen, ist ihre Einstellung

	<p>derart verhärtet, dass es fast unmöglich wird, sie zu verändern.“ (Z. 126ff.)</p> <p>„[...] während Misinformationen meist absichtlich verbreitet werden.“ (Z. 177)</p>
<i>Wissensquelle</i>	Wissenschaft: Psychologe Stephan Lewandowsky
<i>(Hyper-)Links</i>	Europawahl, „ <i>Myth Debunking Handbook: Cook & Lewandowsky</i> “, „Wenn man die Geschichte eines Kindes erzählt, das an Masern gestorben ist, erhöht das die Risikowahrnehmung“, „Studien zeigen zumindest für Impfskeptiker, dass sie andere Moralvorstellungen haben als Impfbefürworter“, „ <i>Nature Human Behavior: Amin et al.</i> “, „ <i>Energy Research & Social Science: McCright et al.</i> “, „ <i>Cognition: Lewandowsky et al.</i> “, „ <i>Climate Change Science: Farmer & Cook</i> “, „ <i>Plos One: Cook, Lewandowsky et al.</i> “, „ <i>Workshop on Social Network Mining and Analysis: Jin et al.</i> “
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Linksliberal, Fake News als gefährlich für Wahrheitskonzept
<i>Kollektivsymbolik</i>	<p><i>Kriegs-Symbolik:</i></p> <p>„sei gefährlicher geworden“ (Z. 4); „uns rüsten“ (Z. 6); „wie gefährlich“ (Z. 9); „ist die Angst groß“ (Z. 11); „solche Waffen“ (Z. 44); „propagandistisch“ (Z. 46); „strategisches Ziel ist“ (Z. 70); „angsteinflößend“ (Z. 75); „Risikowahrnehmung“ (Z. 99); „zu entlarven“ (Z. 103); „Täter“ (Z. 103); „zu Opfern und Helden“ (Z. 105); „zum Beispiel enttarnt“ (Z. 135);</p>

	<p><i>Krankheits-Symbolik:</i></p> <p>„kleine Nester von Personen“ (Z. 143); „streuen“ (Z. 145); „gegen Misinformation zu impfen“ (Z. 153f.); „kleine Dosis der Rhetorik“ (Z. 158); „Ganz wie bei einer Impfung“ (Z. 159); „eine Immunität gegen Misinformationen“ (Z. 169); „ausbreiten wir Keime“ (Z. 173)</p>
<i>Ggf. besondere Auffälligkeiten</i>	Viele Quellenangaben zu Informationen, die im Interview verwendet wurden.
<i>Kandidat für typischen Artikel?</i>	Ja

Datum **09.05.2019**

<i>Titel der Plattform</i>	Zeit-Online
<i>Beanspruchte Diskursposition</i>	Liberal bis linksliberal
<i>Rubrik</i>	Kultur
<i>Autor</i>	Sophia Rosenfeld
<i>Überschrift des Artikels</i>	Lügen sind Teil der Demokratie
<i>Untertitel</i>	Fake News
<i>Lead</i>	„Die Welt und vielleicht auch die EU-Wahl werden von Fake News bedroht. Das heißt aber nicht, dass wir in postfaktischen Zeiten leben. Es war vor 250 Jahren nicht anders.“

<p><i>Anlass des Artikels (diskursives Ereignis)</i></p>	<p>Bevorstehende Europawahl</p>	
<p><i>(Knappe) Inhaltsangabe</i></p>	<p>Eingeleitet wird mit einem kurzen Abriss über frei erfundene Nachrichtenmeldungen aus Spanien, um dann den Ist-Zustand unserer Gesellschaft in Bezug auf Wahrheit darzustellen. Im nächsten Abschnitt wird beschrieben, wie die diese Einstellungen von den USA scheinbar übergeschwappt sind. Es folgen weitere Beispiele zu vermeintlichen Fake News aus Russland, Ungarn und den USA. Dann werden Lügen als Teil von Demokratie mit deren Ursprüngen erläutert. Darauf folgend werden die heutigen Weiterentwicklungen jener Ursprünge dargestellt. Abschließend wird beschrieben, wie man dem entgegenwirken kann.</p>	
<p><i>Graphische Gestaltung</i></p>	<p>Schrift</p>	<p>Überschrift, Lead und Hervorhebungen in Schrift ohne Serifen, Fließtext mit Serifen, schwarze Schrift auf weißem Untergrund</p>
	<p>Hervorhebungen</p>	<p>Beschreibung des Befragten als Textfeld im Fließtext „Die EU muss Ungleichheit bekämpfen“ „Wo sind die gemeinsamen Wahrheiten?“</p>
	<p>Zwischentitel</p>	<p>-</p>
	<p>Fotos/Bilder/ Karikaturen</p>	<p>Ein Foto von einem Werbeplakat für die Europawahl</p>
	<p>Videos/Gifs</p>	<p>-</p>
<p><i>Themen Unterthemen</i></p>	<p>Politik, Kultur, Fake News</p>	

Aussagen

Demokratie, Trump, Russland, Europa, Spanien, Facebook

„Von Wahlkampfreden bis zu Newsfeeds in den sozialen Medien blühen und gedeihen Fehlinformation, Desinformation und gezielte Lügen.“ (Z. 18ff.)

„Wir sind weniger an der Richtigkeit von Informationen interessiert als an emotionaler Genugtuung oder einfach daran, zu gewinnen“ (Z. 23ff.)

„Bislang waren die USA der Ort, an dem sich dieses Phänomen am häufigsten gezeigt hat.“ (Z. 27f.)

„Cybertaktiken zur Einmischung in freie Wahlen und die Verbreitung von Fake-News zur Schwächung der Demokratie sind zu einer Form der internationalen Kriegführung geworden.“ (Z. 40ff.)

„Darüber hinaus haben Rechts-außen-Parteien in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und auch Spanien ihre eigenen Lügen verbreitet.“ (Z. 50ff.)

„Die Wahrheit sei sowohl eine Grundlage, auf der die Demokratie beruhe, als auch eines ihrer Resultate.“ (Z. 76ff.)

„Diese Wahrheit wird vielmehr auf Gefühl, Instinkt, Glaube oder einfach persönlicher Lebenserfahrung beruhen.“ (Z. 116f.)

„Zweifellos haben die sozialen Medien das Problem in globalem Maßstab vergrößert.“ (Z. 122f.)

„Sie sind vielmehr leider eine der wesentlichen Schöpfungen der Demokratie

	<p>selbst, ein Produkt des Wahrheitsregimes.“ (Z. 132ff.)</p> <p>„Sie [die EU] hat dazu geführt, dass die Bürger in so unterschiedlichen Welten leben, mit so unterschiedlichen Erfahrungen, Ausbildungen und Chancen. Es ist nur schwer vorstellbar, wie sie je dieselben Fakten anerkennen können.“ (Z. 166ff.)</p>
<i>Wissensquelle</i>	Wissenschaft: Auszug aus Rede von Sophia Rosenfeld, diverse Verweise auf andere Zeit-Artikel
<i>(Hyper-)Links</i>	Facebook, spanische Parlamentswahlen, „zu kümmern scheint“, Demokratie, „Demokratien überall auf der Welt“, Europa, USA, „von Ungarn aus“, Washingtoner PR-Firma, „neuen Zeitalter des ‚Postfaktischen‘“, „einige uralte antisemitische Stereotype fortschreibt“, „dem Totalitarismus Tür und Tor“
<i>(tatsächliche) Diskursposition</i>	Liberal demokratisch, Ungleichheit als Ursache für alternative Fakten
<i>Kollektivsymbolik</i>	<p><i>Natur-Symbolik:</i></p> <p>„in den sozialen Medien blühen und gedeihen“ (Z. 19); „dieses Phänomen“ (Z. 28); „die Welle an gefälschten Nachrichten“ (Z. 58); „auf Europa zurollen“ (Z. 59); „verflochten sind“ (Z. 68)</p> <p><i>Körper-Symbolik:</i></p> <p>„mit dem Gewebe“ (Z. 67); „in wachsendem Maße“ (Z. 95); „wesentlichen Schöpfungen“ (Z. 133); „wachsende Ungleichheit“ (Z. 165)</p>

Ggf. besondere Auffälligkeiten

Viel Vernetzung mit anderen Zeitartikeln, wenig andere Quellen werden angegeben

5.2.3 Auswertung

Diese zehn Artikel sind als exemplarische Auslese zu sehen, die bei weitem nicht repräsentativ für die gesamte mediale Debatte um Fake News sind. Sie wurden aus einer Vielzahl von gesichteten Artikeln ausgewählt, die zum Themenbereich der Fake News zugeordnet werden können. Diese bewegen sich zwischen Berichterstattungen zu diversen politischen Wahlen, über politische Entscheidungen zur NetzDG in Deutschland, Regulierungen in Frankreich sowie Manipulationen in der digitalen Welt in Russland, etc. Interessanter für diese Ausarbeitung waren Kommentare, die zwar auf politischen und gesellschaftlichen Ereignissen basieren, aber auch weitere Informationen sowie Positionen der Plattformen und ihren Redakteuren darstellen und somit bezeichnender für den Diskursstrang sind. Was uns diese exemplarischen Artikel zeigen, wird im Folgenden zusammengefasst. Zunächst ist zu bemerken, dass die gewählten Plattformen, die FAZ.NET und ZEIT-Online, beide als etablierte Mediendienste einzuordnen sind, aber dennoch verschiedene Reputationen innehaben. Bei der FAZ und ihrem On-

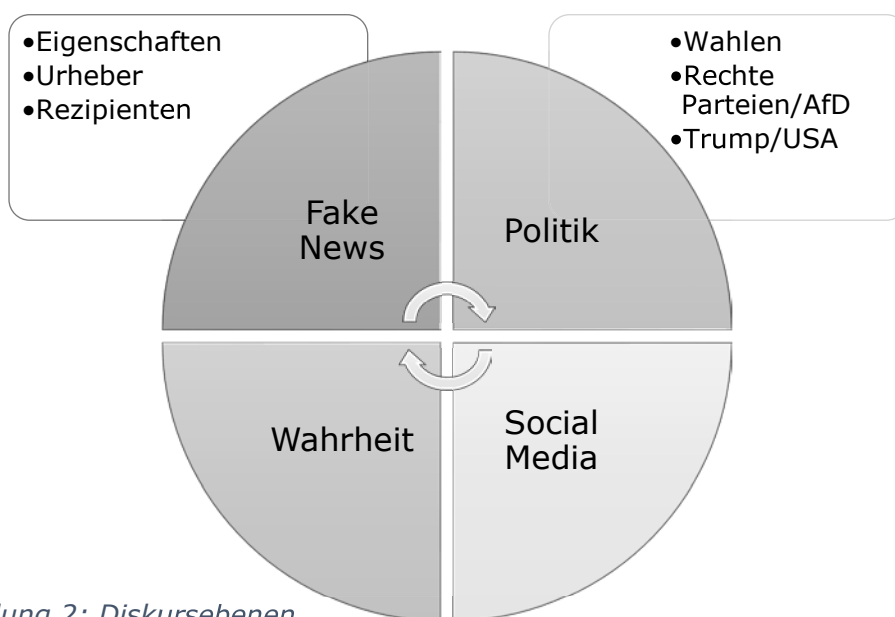


Abbildung 2: Diskursebenen

linemagazin handelt es sich um eine liberal-konservative Zeitschrift, welche die Themen bzw. Ressorts Politik, Deutschland und die Welt, Wirtschaft, Unternehmen, Finanzen, Medien, Sport, Lokales (Rhein-Main) und Feuilleton abdeckt (vgl. Mohler 2015, S. 9ff.) Als Gegenstück die ZEIT-Online, welche als liberal bis linksliberal eingeordnet wird und sich als Onlineversion einem eher jüngeren Publikum widmet. Beide Zeitungen erreichen ein breites Spektrum an Lesern und bezeichnen sich selbst als Mediendienste, die qualitativ hochwertige Berichterstattung und gute Recherchearbeit leisten⁴ (vgl. ebd.). Hierbei steht es jedoch nicht im Fokus die beiden Zeitungen zu vergleichen, sondern ihre Perspektiven auf die Thematik Fake News zu analysieren und zu interpretieren. Welche Zeitung die Artikel veröffentlicht hat, wird erst in der Feinanalyse zum Tragen kommen.

Die ausgewählten Artikel sind in dem Zeitraum zwischen dem 25.07.16 und dem 14.08.19 veröffentlicht worden und enthalten ein breites Spektrum an Diskursebenen und behandeln diverse Ereignisse. Dies geht von der US-Präsidentschaft Donald Trumps über die Europawahl 2019 zu Wahlen im Allgemeinen, der AfD, aber auch Social Media im Allgemeinen bis hin zu der Thematik Fake News an sich (siehe Abb. 2). All diese Ebenen wirken auch aufeinander ein, was den Diskursstrang rund um Fake News so komplex werden lässt. Bereits in dieser kleinen Anzahl von Artikeln lassen sich diverse Diskursstrangverschränkungen erkennen, beispielsweise, dass die Lage der USA und die Präsidentschaft Donald Trumps nicht nur von der Debatte um Fake News beeinflusst wird, sondern auch selbst in der gesamten Weltpolitik eine Wirkung hat. Ebenso lassen sich Diskursstrangverschränkungen zwischen Social Media und Trump erkennen. Für Deutschland um einiges brisanter ist die Social-Media-Präsenz der rechten Parteien, unter die ebenfalls die viel diskutierte AfD fällt, welche ebenfalls mit an dem Diskursstrang der Fake News hantiert, wobei der Begriff der »Lügenpresse« wohl öfter fällt als besagter Anglizismus. Dabei wird bereits ersichtlich, wie sehr die Interpretation der Thematik Fake News von dem Ausgangspunkt des Beurteilenden abhängt. Dieser Standpunkt, gerade jener rechts bis rechtsradikal

⁴ Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, URL: <https://www.zeitverlagsgruppe.de/marken-und-produkte/> (Zugriff 28.08.19).

Eingestellten, steht hier jedoch nicht zur Debatte. Bei der Analyse beziehe ich mich ausschließlich auf die Perspektive der Fake News, wie sie in dieser Ausarbeitung bereits definiert worden ist und die Aussagen der exemplarischen Artikel.

Wie bereits formuliert, habe ich mich bei der Auswahl der Artikel gezielt *nicht* auf potenzielle diskursive Ereignisse fokussiert, um in der Analyse offener für die Erkennung eben solcher zu sein. Bei der Analyse der einzelnen Artikel kam zum Vorschein, dass besonders *vor* und *nach* politischen Wahlen eine Vielzahl der Artikel erschienen. Bei den zehn Artikeln sind allein vier im zeitlich nahen Umfeld einer Wahl verfasst worden. Ebenfalls häufiger auftretende Anlässe waren zum einen diverse Terrorakte in den vergangenen Jahren, wie im Jahr 2017 der Anschlag in Manchester. Als weiterer Anlass werden oft neu veröffentlichte Studien rund um das Phänomen Fake News genommen, um darüber ausgiebig zu berichten.

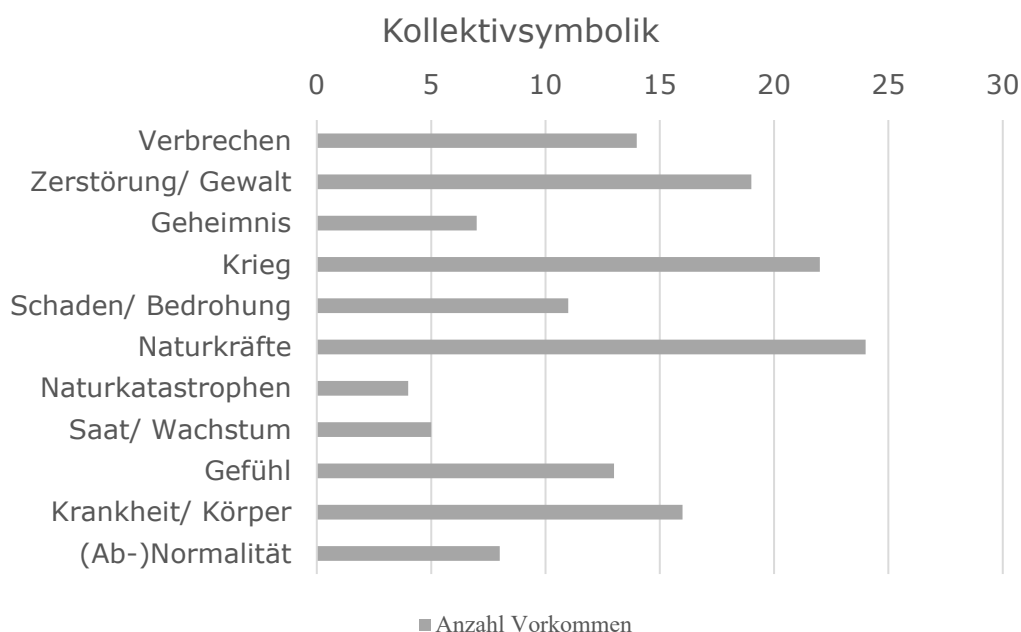


Abbildung 3: Verteilung Kollektivsymbolik

Die gesellschaftliche Wirklichkeit, welche in den Artikeln dargestellt wird, lässt sich grob anhand des festgestellten Repertoires an Kollektivsymbolen feststellen (siehe Abb. 3), welche sich bei den exemplarischen Artikeln in drei große Lager einordnen lassen.

Das größte Lager umfasst dabei Kollektivsymboliken rund um das Thema Krieg, Verbrechen, Zerstörung, Schaden, Gewalt und Geheimnis. In sieben der zehn Artikel kommen diese Symbole vor, was eine erhebliche Menge ist, im Anbetracht der Tatsache, dass dieser Tenor nicht bewusst ausschlaggebend in der Auswahl der Artikel war. Symbole aus diesem Lager erzielen eine sehr starke Wirkung auf den Leser. Gerade der Fakt, dass sich diese Symbole so simpel zu dieser Thematik zusammenführen lassen, gibt Einblick, wie das Thema Fake News in den Medien dargestellt wird: Besorgnis erregend. Diese Themen sind allesamt bedrohlich für die Gesellschaft und den Menschen und können in kaum einem Fall mit einer positiven Konnotation gelesen werden. In dem Artikel „Die Dialektik von Lüge und Wahrheit“ von Harald Staun kann man beispielsweise Phrasen wie „Verdächtige für den Niedergang von Vernunft und Wahrheit“ (Z. 34f.) lesen, wobei satirisch dargestellt wird, wie Literaturkritikerin Michiko Kakutani mit Fake News umgeht. Oder in „Im Land der blinden Flecken“ von Michael Hanfeld werden Begriffe wie „Fake-News-Schlacht“ im Kontext der US-Präsidentschaft Donald Trumps verwendet. Insgesamt treten 73 Phrasen in den Artikeln auf, die zu den Wortfeldern dieses Lagers gehören. Oftmals in Zusammenhang mit einer Bedrohung für die Demokratie gebracht, sind in unserer Kultur Wortfelder wie die des Krieges und der Verbrechen (im Normalfall) eine Bedrohung *von außen*. Dadurch werden in den Artikeln besonders jene angesprochen, die sich mit einer Bedrohung wie dieser konfrontiert fühlen *könnten*.

Ein weiteres Lager bildet die Natursymbolik, welche Naturkatastrophen, Hitze, Feuer, Naturkräfte im Allgemeinen, aber auch Wachstum und Saat beinhaltet. Hierbei wird erneut deutlich, dass es Kräfte *von außen* sind, die für das Subjekt an sich nicht zwangsläufig steuerbar sind. Sie wirken ebenfalls bedrohlich, beispielsweise in „Lügen sind Teil der Demokratie“ von Sophia Rosenfeld, in dem sie schreibt: „[...] die Welle an gefälschten Nachrichten, die in den kommenden Wochen vor den Wahlen zum Europäischen Parlament auf Europa zurollen dürfte“ (Z. 58f.). In diesem Kontext wird durch diese Symbolik die Mächtigkeit einer Welle betont, welche kaum gestoppt werden kann. Insgesamt 33 Phrasen kommen aus diesem Lager in den analysierten Artikeln vor. Einige unter

diesen Phrasen, besonders in Bezug auf die Saat-Symbolik haben einen weniger bedrohlichen Charakter.

Das dritte große Lager hebt sich hingegen ab: es sind Gefühls-, Körper- und Krankheitssymboliken. Hierbei handelt es sich nicht um äußere Gewalten, sondern um Wortfelder, die in unmittelbarer Nähe des Subjekts und des *eigenen* menschlichen Körpers stehen. Besonders in Kombination mit den anderen beiden Lagern wird eine Wirkung ersichtlich: der Einfluss auf das Individuum, aber ebenfalls die Möglichkeit etwas zu verändern. Diese Kollektivsymboliken bieten einen Hoffnungsschimmer, denn vieles, was mit dem eigenen Körper zu tun hat, kann man bis zu einem gewissen Grad steuern. Beispielsweise in dem Interview von Jakob Simmank mit dem Psychologen Stephan Lewandowsky „Es geht darum Verwirrung und Chaos zu stiften“ wird oft mit der Metapher des Impfens gearbeitet. Phrasen wie „Menschen gegen Misinformation zu ‚impfen‘“ (Z. 153f.) oder „einer kleinen Dosis der Rhetorik aus[setzen], die sie antreffen werden“ (Z. 158f.). Wir haben also mehrmals Vergleiche des Phänomens Fake News mit Krankheiten, aber auf der anderen Seite gibt es für Krankheiten auch Heilmittel und Präventionsmaßnahmen, wie beispielsweise eine Impfung. Wobei man hier zusätzlich die Verbindung zu weiteren Fake-News-Phänomenen, wie den Impfgegnern, sehen kann. Diese Metapher ist in diesem Fall nur allzu treffend gewählt. Dennoch wird deutlich, dass sobald es um das Phänomen Fake News an sich geht, die Kollektivsymbole eine negative Tendenz aufweisen. Insgesamt muss noch einmal betont werden, dass auch bei dem bloßen Versuch des Erkennens von Kollektivsymbolen eine gewisse Subjektivität mitschwingt, da sich selbst in einer allgemeinen Kultur zwischen Menschen viele *kleinere* kulturelle Differenzen auftun, wie man Bilder oder Metaphern deutet und selbst bei dem Versuch die Allgemeinheit zu vertreten, wird es immer nur die subjektive Version einer Person sein, die eben auf ihre Weise die Allgemeinheit vertritt.

Weiterhin wichtig für die Diskursanalyse sind die gefundenen Aussagen, welche sich, wie bereits einleitend beschrieben, thematisch in Bereiche von Trump, über Wahlen, die AfD, Rechtspopulismus, sowie Fake News, deren Verbreiter und deren Rezipienten einbetten lassen. Dabei habe ich die gefundenen Aussagen erneut in

größere Themenbereiche eingeordnet. Somit ergeben sich die Felder Social Media, AfD/Rechte Parteien, USA/Trump, Wahlen und Politik sowie Fake News Allgemein, Urheber und Rezipienten (siehe Abb. 4). Unter diesen diversen Äußerungen kann man nun den Versuch wagen, ein Muster dahinter zu erkennen, um die Kernaussagen herauszufiltern. Grundsätzlich basieren die herausgefilterten Aussagen auf meiner subjektiven Erfahrung, denn nicht nur der gemeinsame Nenner von mehreren Äußerungen, sondern auch die Quintessenz von allen beiläufig aufgenommenen Äußerungen, nicht zwangsläufig in den exemplarischen Artikeln vorkommend, sind dafür ausschlaggebend. Das, was die DiskursanalytikerInnen untersuchen, findet immer aus einer persönlichen Perspektive statt, es spielen Erfahrungen, aber auch Erwartungen eines Individuums eine Rolle, welche schon allein in das Erkennen potenzieller Aussagen mit hineinspielen. Dennoch ist die Aussagekraft der gefundenen Aussagen nicht unwichtig, da sie selbst eine Position darstellt, die am Diskurs teilnimmt. Zur Veranschaulichung ist in Abbildung 4 dargestellt, wie viele Aussagen ich an der Vielzahl von Äußerungen in den Artikeln herausfiltern konnte und wie diese sich auf den Diskursebenen und -strängen verteilen (siehe Abb. 4).

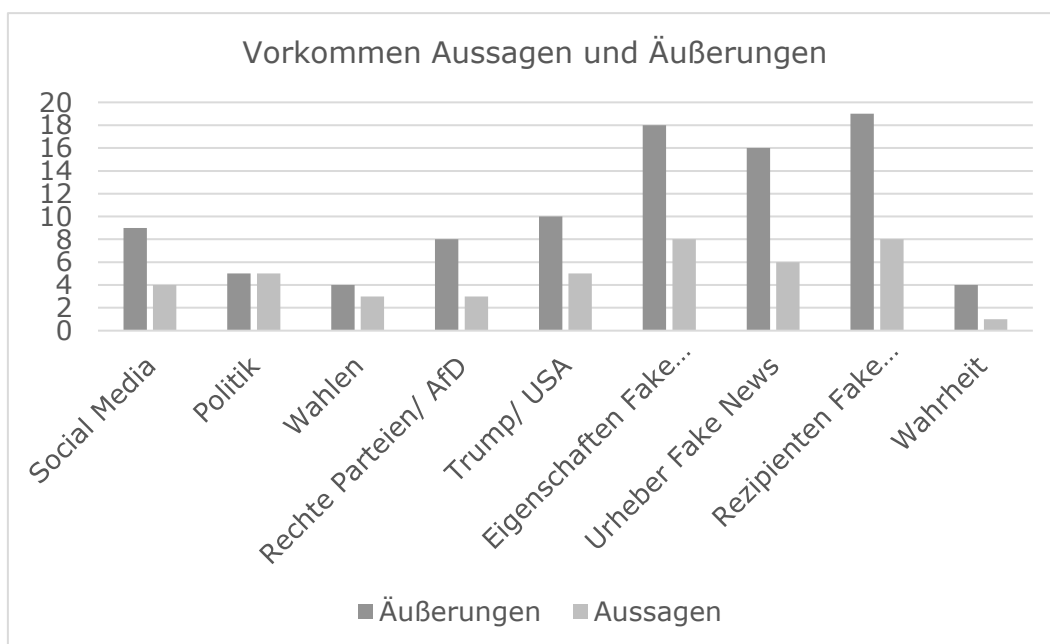


Abbildung 4: Aussagen und Äußerungen

Dabei lässt sich erkennen, dass bei fast allen Diskurssträngen die Aussagen etwa die Hälfte der Anzahl der Äußerungen ergeben. Einige der Aussagen von den zugeordneten Diskurssträngen gleichen sich und diese werden als ganz deutliche Diskursstrangverschränkungen erkannt. In der folgenden Auflistung der Aussagen habe ich solche Verschränkungen gekennzeichnet indem ich den jeweiligen Strang hinter der Aussage vermerkt habe. Die erste Diskursebene, auf welcher sich dieser Diskurs bewegt, trägt den gleichen Namen wie der Diskurs selbst: Fake News kombiniert mit der Ebene der Wahrheit. Die Diskursstränge jener Ebene habe ich in Wahrheit, Eigenschaften der Fake News, Urheber der Fake News und Rezipienten von Fake News eingeteilt. Aus meiner Analyse ergeben sich dann folgende Aussagen:

Ebene 1: Fake News kombiniert mit der Ebene der Wahrheit

- a) Wahrheit (vier passende Äußerungen):
 - Wahrheit basiert auf Instinkt, Gefühl und persönlicher Lebenserfahrung.
- b) Eigenschaften Fake News (18 passende Äußerungen):
 - Die rasante Verbreitung von Fake News hat mit der menschlichen Psyche zu tun.
 - Die Verbreitung von Fake News hat zugenommen.
 - Fake News sind ein Ergebnis einer pluralistischen Gesellschaft. → Politik
 - Es wird immer schwieriger falsche Informationen als solche zu erkennen.
 - Es geht im Wesentlichen nicht um den Inhalt, sondern um die Akteure und die Verbreitung. → Urheber
 - Fake News beschädigen das Vertrauen im Internet. → Rezipienten
 - Fake News werden nur von wenigen wahrgenommen. → Rezipienten
 - Fake News spielen mit starken Gefühlen wie Ekel, Ablehnung und Angst. → Rezipienten
- c) Rezipienten Fake News (19 passende Äußerungen):
 - Fake News kreieren keine neuen Ansichten, sie verstärken bereits vorhandene Weltbilder.

- Viele Menschen fürchten Fake News als Gefahr für die Demokratie. → Politik
 - Fake News spielen mit der Gefühlslage der Lesenden.
 - Oft sind Menschen derart von ihrer Position überzeugt, dass man sie kaum verändern kann. → Wahrheit
 - Digitale Räume ermöglichen den Zusammenschluss von Gleichgesinnten.
 - Faktenchecks sind nicht sinnvoll.
 - (Sozial-)Medienkompetenz muss bereits im jungen Alter geschult werden.
 - Jeder wird im Internet mit Unwahrheiten konfrontiert.
- d) Urheber Fake News (16 passende Äußerungen):
- Die Reichweite außerhalb der Gleichgesinnten ist sehr gering. → Rechts
 - Das Ziel von Fake News ist Destabilisierung. → Politik
 - Fake News Urheber erkennen keine modernen wissenschaftlichen Methoden an, wenn sie ihre Sicht nicht vertreten.
 - Fake News entspringen teilweise ernsthafter Besorgnis. → Rezipienten
 - Fake News sind in den meisten Fällen bewusste Panikmache.
 - Fake News spielen mit den Gefühlen der Rezipienten.

Die zweite Diskursebene, auf der sich der Diskurs um Fake News bewegt, dreht sich rund um die Thematik Politik und wurde in die Stränge Politik allgemein, Trump/USA, Wahlen und Rechte Parteien/AfD unterteilt. In diesen Bereichen konnte ich folgende Aussagen feststellen:

Ebene 2: Politik

- a) Politik (fünf passende Äußerungen):
- Es soll eine Regulierungsbehörde eingeführt werden.
 - Ein freier Markt bietet keine Bedingungen für pluralistische öffentliche Meinungsbildung.
 - Fake News haben das potenzielle Ziel politischer Destabilisierung. → Eigenschaften Fake News
 - Meinungsfreiheit ist wichtiger als das Recht auf politische Beteiligung ohne Manipulation.

- Fake News wird als politischer Kampfbegriff verwendet.
- b) Trump/USA (zehn passende Äußerungen):
 - Donald Trump ist der Hauptverursacher für den rasanten Anstieg und die Popularität von Fake News.
 - Trump benutzt den Begriff Fake News, um unerwünschte Berichterstattung abzuwerten.
 - Trump lügt, um politisch voran zu kommen.
 - Trump untergräbt das Konzept der Wahrheit.
 - Das Phänomen Fake News hat in den USA seinen Ursprung.
- c) Wahlen (vier passende Äußerungen):
 - Fake News radikalisieren die politische Debatte.
 - Fake News beeinflussen Wahlen.
 - Fake News schaden der Demokratie. → Politik
- d) Rechte Parteien/AfD (acht passende Äußerungen):
 - Die AfD profitiert von der Fake-News-Debatte.
 - Rechte Parteien verbreiten Fake News.
 - Fake News unterschlagen ethische Ansätze. → Eigenschaften Fake News

Als dritte und letzte Diskursebene gilt Social Media, welche prinzipiell mit allen anderen Ebenen interferiert, da die sozialen Medien oft das Sprachrohr für Fake News darstellen. Bei den Aussagen war aber eher interessant, was inhaltlich über Fake News im Zusammenhang mit Social Media ausgedrückt wird. Diese sehen folgendermaßen aus:

Ebene 3: Social Media

- Fake News im Social-Media-Bereich werden v. a. von rechten Gruppen verbreitet. → Urheber Fake News/Rechte Parteien
- Fake News verbreiten sich schnell über die Sozialen Medien und erreichen ein breites Publikum. → Rezipienten
- Fake News lassen sich nach ihrem Verbreiten nur schwer richtigstellen. → Eigenschaften Fake News
- Fake News treten gehäuft auf Social-Media-Plattformen auf.

Die Ergebnisse sind nicht ganz eindeutig, denn zum einen gibt es Aussagen, die über die Gefahr der Fake News und die bisher schon erkennbaren Konsequenzen sprechen, zum anderen gibt es auch Aussagen, die dafür plädieren, dass Fake News sowohl das Ergebnis einer pluralistischen Demokratie seien, als auch, dass keine Gefahr von ihnen ausgeht, da ihre Reichweite nicht sehr groß sei. Damit stehen sich zwei Positionen gegenüber, die deutliche Grenzen zwischen einander aufweisen. Worin sich aber alle einig sind, ist die vorangeschrittene Verbreitung von Fake News. Niemand bestreitet die Existenz, die Eigenschaften oder die Verbreitung jener sowie den Fakt, dass diese in den letzten Jahren erheblich zugenommen haben. Unter den exemplarischen Titeln sind nun einige zu finden, die sich für eine detaillierte Feinanalyse anbieten, da ich bereits meine Materialgrundlage darauf basiert habe, dass die Fragmente nicht nur dem Thema entsprechen, sondern auch stichhaltig sind. Gerade deshalb fällt eine Auswahl für *den* perfekten Artikel schwer. In Bezug auf die politische Lage Deutschlands liegt es nahe, sich mit einem jener Artikel zu beschäftigen, die sich nicht ausschließlich mit der Ära Trump auseinandersetzen, sondern auch mit den populistischen und rechtsextremen Tendenzen in der deutschen Politik. In die Rubrik solcher Artikel fällt u. a. „Falsche Nachrichten sind einfach sexy“ von Andrea Diener, veröffentlicht auf FAZ.NET am 08.03.2018. Das »ältere Semester« des Artikels gibt genügend Raum für Reflexionen und über die Stellung im Diskurs an sich. Zudem bietet der Artikel eine Art rhetorische Schatzkiste, mit einer Vielzahl an Aussagen und Kollektivsymbolen, die sich ausgezeichnet für eine detaillierte Feinanalyse eignen.

5.3 Feinanalyse

In der vorliegenden Feinanalyse werde ich einen Artikel analysieren, der repräsentativ für die Debatte um Fake News in Deutschland steht. Seit der zweiten Hälfte des Jahres 2016 kann man weltweit einen Wandel in der internationalen Politik erkennen: Der Sieg Donald Trumps als US-Präsident, das Referendum zum Brexit in Großbritannien und der Aufstieg der rechtspopulistischen Partei Alternative für Deutschland AfD. Bereits 2014 konnte die AfD einige Wähler verbuchen, bei der Landtagswahl in Sachsen und

Brandenburg 2019 begegnet man einem Wachstum auf jeweils die zweitstärkste Partei. Es ist erschreckend, sollte aber auch wachrütteln. In dem ausgewählten Artikel „Falsche Nachrichten sind einfach sexy“ von Andrea Diener geht es nicht um den politischen Wandel, aber um die Verknüpfung der AfD, ihrer Sozialmedienkompetenz und der Verbreitung von Fake News.

5.3.1 Institutioneller Kontext

„Falsche Nachrichten sind einfach sexy“ von Andrea Diener wurde am 08.03.2018 auf FAZ.NET veröffentlicht in der Rubrik »Feuilleton«. Formal gleicht dieser Artikel einem Kommentar und ist dementsprechend weniger tatsachen- als meinungsorientiert. Das Feuilleton der FAZ bewegt sich größtenteils im Bereich Kunst und Kultur, bietet aber auch Unterrubriken, wie zum Beispiel Medien. Bei der FAZ handelt es sich allgemein um eine der renommiertesten Tageszeitungen Deutschlands, welche überregional fungiert, aber auch einen Rhein-Main-Teil vorzuweisen hat. Die FAZ.NET veröffentlicht alle Artikel, die auch in gedruckter Version erscheinen, und noch mehr. Zusätzlich besitzt die FAZ.NET eine eigenständige Redaktion. Das Layout ähnelt stark dem der Printausgabe, nutzt aber die Optionen, die sich in den neuen Medien bieten, wie Links, Videos, mehr Bebilderung, etc. Als Onlinemedium spart man die Preise einer Druckausgabe, was zusätzlich noch mehr Freiheiten in Bezug auf das Layout gibt. Da sich abgesehen von medialen Vorlieben und dem Alter die Zielgruppe nicht von jener der Printversion unterscheidet, wendet sich auch die FAZ.NET an ein liberal-konservatives Publikum.

Die FAZ.NET ist zu einem großen Teil frei zugänglich, solange man Werbeanzeigen zulässt. Möchte man sich vor unnötigen Werbeanzeigen schützen, so wird man lediglich den Titel der Seite und einen Hinweis lesen können. Der Artikel „Falsche Nachrichten sind einfach sexy“ gehört jedoch zu der Sparte der Onlineausgabe, welche ohne ein Abonnement eine Bezahlung verlangen. Das betrifft größtenteils ältere Artikel oder Artikel aus der Sparte F+.

Der Artikel wirkt stellvertretend für die Repräsentation von Fake News auf dem Medium der FAZ. Es wird dargestellt, dass sich Fake

News verstärkt verbreiten, wie sie das tun und welche Konsequenzen das für unsere Gesellschaft haben kann. Der Artikel ist also nicht alleingestellt in seinen Inhalten. Gerade in der aktuellen politischen Situation wird die Debatte um Fake News immer lauter, weil die Menschen einen Schuldigen suchen, der für die Ergebnisse diverser Wahlen verantwortlich ist.

Die Autorin Andrea Diener wird als Redakteurin des Feuilletons ebenfalls auf der Webseite der FAZ.NET vorgestellt⁵ und es wird deutlich, dass sie sich vorrangig mit anderen Themenbereichen als dem der Medien auseinandersetzt. Eine Vielzahl ihrer Artikel erscheint zur Thematik von Landeskultur sowie besonderen Veranstaltungen, wie zum Beispiel der Oscarverleihung. Zum einen gibt das Anlass zu denken, sie würde in dem Bereich möglicherweise nicht ausreichend Kenntnis besitzen, zum anderen aber auch, dass sie kulturell offen und fernab von rechtspopulistischen Denkrichtungen agiert, die sie in ihrem Artikel offensichtlich angreift.

5.3.2 Text-Oberfläche

Dieners Artikel zu Fake News beginnt, wie alle Artikel der FAZ.NET, mit einem großen Bild unter der Überschrift und dem Lead. Es ist das einzige Bild im Artikel, somit ist er nicht graphisch überladen und wirkt seriös. Das Bild zeigt ein Foto von einem Protest, wobei der Fokus auf einem Schild liegt, beschriftet mit »TRUTH!«, welches in die Höhe gehalten wird. Im Hintergrund ragen Hochhäuser in die Luft und ein weiteres Schild, das verschwommen im Hintergrund zu erkennen ist, gibt Anlass, dass es sich um eine Protestaktion gegen Trump handelt. Mit einer Länge von 120 Zeilen und 13 Absätzen ist der Kommentar etwas umfassender als der Durchschnittsartikel der FAZ. Bei Onlineartikeln ist es schwierig zu unterscheiden, ob es sich bei fettgedruckten Zeilen zwischen den Gliederungsabschnitten um Zwischentitel oder um Hervorhebungen handelt. In diesem Artikel sind es mit hoher Sicherheit Zwischentitel, da sie in elliptischer Form verfasst und passend zum

⁵ Redaktion Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, URL: <https://www.faz.net/redaktion/andrea-diener-13598557.html> (Zugriff am 25.08.2019).

nachfolgenden Abschnitt gewählt sind: „Die Stärke der Falschnachrichten ist die Mundpropaganda“ (Z. 24), „Angst, Überraschung und Abscheu“ (Z. 48), „Die Filterblase der Fake-News-Vertreter“ (Z. 74) und „Retweeten sich russische Bots gegenseitig?“ (Z. 96).

Inhaltlich gibt der erste Abschnitt eine kleine Einleitung zu dem Begriff der Fake News, gefolgt von dem zweiten Abschnitt, der sich mit der im Lead erwähnten Studie beschäftigt. Die Studie untersuchte die Verbreitung von Fake News über Twitter und kam zu dem Ergebnis, dass falsche Nachrichten über Twitter eher geteilt und verbreitet werden als echte. Der Absatz wird beendet mit der Frage, woran es liegen kann, dass falsche Nachrichten dazu tendieren, dass man sie verbreitet. Im nächsten Absatz beschreibt die Autorin weiterhin Ergebnisse der Studie – nämlich, dass Social Bots, also digitale Verbreiter von News, durchschnittlich genauso viele richtige Nachrichten verbreiten, wie sie dies auch mit falschen tun und kommt damit zu dem Schluss, dass die erhebliche Verbreitung von Fake News auf den Menschen zurückzuführen ist. Danach beginnt sie einen nächsten Absatz, der von Eigenschaften der Fake News und deren Konjunkturkurven handelt. Sie beschreibt, nach welchen Ereignissen ein größeres Aufkommen von Fake News zu verzeichnen war und gibt ein Ranking: Politik, urbane Legenden, Wirtschaft, später erst Terrorismus. Ebenfalls gehören Themen rund um die Gesundheit in eine der Hauptkategorien der weit verbreiteten Fake News. Auch dieser Absatz wird beendet mit einer Erkenntnis und zwar, dass die »großen« Themen allesamt ein hohes Erregungspotential aufweisen. Der folgende Abschnitt handelt davon, wie viele Nutzer überhaupt von *echten* und von *falschen* Nachrichten erreicht werden. Falschnachrichten werden oft geteilt, nicht selten von sehr kleinen und unbedeutenden Accounts auf der untersuchten Plattform Twitter. Im nächsten Abschnitt geht es etwas ausführlicher um die Gründe für die Verbreitung, wobei sie sich auf ihre beiden dramatischen Schlussfolgerungen bezieht: Menschen und Nachrichten mit Erregungspotential. Trotz der strukturellen Nachteile erreichen Falschnachrichten schneller ein größeres Publikum und das liegt an den Gefühlen, mit denen sie spielen, so Diener. Wo verifizierte Nachrichten an Freude, Erwartung und Trauer anknüpfen, nutzen Fake News

Angst, Überraschung und Abscheu. Quasi Informationen, die empören und aufregen. Ebenfalls spiele, der Studie zufolge, das Factum mit hinein, dass die Nachrichten stets neu und unerwartet seien. Daraufhin folgt der nächste Absatz, in dem Diener den Einfluss von russischen Bots auf die Präsidentschaftswahl von 2016 beispielhaft als eher gering auswertet. Das läge aber vor allem daran, dass diese Bots damals noch in der Experimentierphase ihres Daseins waren. Die Social Bots werden immer effektiver und auch steuerbarer – Diener weist darauf hin, dass auch die Verantwortlichen der MIT-Studie Strategien zur Eindämmung einfordern. Sie bringt das Beispiel der Impfgegner an, welche sich immer weiter »vermehren«. Die Folgen: Krankheiten, die einst unter Kontrolle waren und noch immer zum Tod führen können. Im nächsten Absatz unter der Überschrift „Die Filterblase der Fake-News-Verbreiter“ folgt nun eine Kritik der Studie. Diener bemängelt, dass Filterblasen nicht ausreichend analysiert worden sind und zieht im gleichen Atemzug eine weitere Untersuchung hinzu, welche sich damit befasste. In dieser Untersuchung von Datenjournalist Michael Kreil wird u. a. ausgesagt, dass eine Verbreitung von Falschnachrichten im deutschsprachigen Raum nicht verheerend sei, aber auch andere Informationen werden in der Analyse ersichtlich, welche Diener im nächsten Abschnitt beschreibt, in welchem sie gleichzeitig einen klaren politischen Standpunkt einnimmt. Durch die Möglichkeit, Metadaten von Twitternutzern auslesen zu können, stellte Kreil fest, dass das demokratische Spektrum der meisten Parteien eine „locker verbundene Wolke“ (Z. 88) darstellt, wiederum die AfD sehr isoliert repräsentiert ist. Es gäbe dadurch kaum bis gar keinen Austausch zwischen der AfD mit anderen Parteien oder generell Nutzern anderer Meinung. Im folgenden Abschnitt vergleicht Diener nun die Nutzer und Accounts rund um die AfD mit denen, die Fake News verbreiten. Daraufhin folgt ein weiterer inhaltlicher Cut und unter dem nächsten Zwischentitel „Retweeteten sich russische Bots gegenseitig?“ befasst sich Diener mit offenen Fragen, die sich gerade durch die Erkenntnis jener Filterblasen auftun. Nach einem kurzen Abschnitt, in welchem sie grobe Fragen auflistet, folgt ein etwas längeres Exemplar, in dem sie aufzeigt, dass noch nicht genug getan wird, um Social Bots ausfindig zu machen und diese von kleinen, unscheinbaren Accounts von *echten* Nutzern zu unterscheiden. Hier folgt erneut ein

Vergleich mit Twitternutzern aus dem Umfeld der AfD, „die mit wenig Sozialmedienkompetenz, aber hohem Sendungsbewusstsein und viel zu viel Zeit ziemlich monothematisch über ‚Merkel‘, ‚Syrier‘, ‚Islam‘ twittern“ (Z. 106ff.). Dieser Kommentar lässt nicht sehr viel Raum für diverse Interpretationen und markiert erneut eine recht klare Opposition gegenüber der rechtspopulistischen Partei. Dass die Reichweite außerhalb der Filterblasen sehr gering ist, deutet Diener als ein beruhigendes Zeichen, verweist jedoch auf die Polarisierung solcher Diskussionen. Der Abschnitt wird beendet mit einem Satz dazu, dass die extremen Linken auch das Phänomen der Filterblase aufweisen. Der letzte Absatz umfasst nun eine Art Appell, wie man dem Phänomen der Fake News begegnen kann. Diener nennt darunter, dass sich ebenfalls private Unternehmen wie Google, Facebook und Twitter in der Verantwortung sehen müssen und dass ebenfalls eine frühe Schulung der Medienkompetenz in den Bildungsinstituten vonstattengehen müsse.

Damit finden sich in dem Artikel hauptsächlich die Themen Fake News und Social Media, aber auch zahlreiche Unterthemen, wie Politik, Gesundheit, Trump, Emotionen, Filterblasen, Social Bots, Impfgegner und Twitter.

5.3.3 Sprachlich-rhetorische Mittel

Aus dem dargestellten Inhalt ergibt sich bereits die Argumentationsführung: Diener beginnt damit, die ausgewählte Studie des MIT und deren Ergebnisse vorzustellen. Dabei listet sie anfänglich die leichter zugänglichen Resultate auf: Fake News verbreiten sich schnell. Nach und nach bekommt man mehr Informationen zum Thema und somit werden die beschriebenen Resultate auch komplexer und kontextabhängiger. Diener bringt daraufhin treffende Beispiele an, die von unscheinbar zu verheerend aufgelistet und beschrieben sind. Sie übt anschließend Kritik an der MIT-Studie, relativiert dies aber unverzüglich, in dem sie eine weitere Untersuchung anbringt, welche diese Lücken füllt. Somit wird nicht viel von der Relevanz der MIT-Studie abgetragen, wie man nach dieser Kritik hätte erwarten können. Diese Untersuchung wird ebenfalls beispielhaft untermauert, dieses Mal mit Vorkommnissen des

deutschsprachigen Raumes, was den Artikel immer greifbarer für die Leser der FAZ macht. Im letzten großen Sinnabschnitt zeigt Diener jedoch auf, dass noch nicht alles mit diesen Studien getan ist und dass es noch mehr Untersuchungen zum Thema, besonders dem der Filterblasen, bedarf. Obwohl sie nach den offenen Fragen direkt mit dem Appell abschließen könnte, hat sie sich dazu entschieden, noch einmal auf die Thematik der Accounts im AfD-Umfeld einzugehen. Der Appell wirkt dann wieder weniger konkret und bezieht sich auf die Allgemeinheit.

In Dieners Artikel wird recht wenig mit deutlichen Metaphern gearbeitet. Jedoch wird schnell ersichtlich, dass sie allem voran mit zwei großen Ebenen arbeitet: naturverbundenem und emotionalem Wortschatz. In Bezug auf die Kollektivsymbolik zur Natur finden wir „möglichst schnell eindämmen“ (Z. 68); „deutsche Twitterlandschaft“ (Z. 86); „große, locker verbundene Wolken“ (Z. 88); „Insel der AfD-Accounts“ (Z. 88f.); „Diese blaue AfD-Insel“ (Z. 91). Und in Bezug auf Emotionen „mit den Emotionen der Leser spielen.“ (Z. 4); „erstaunliche Karriere“ (Z. 6); „gewisses Erregungspotential“ (Z. 40); „kommen Gefühle ins Spiel“ (Z. 51); „breite Gefühlsklaviatur“ (Z. 53); „primär Angst, Überraschung und Abscheu“ (Z. 55); „Gemütslage der Dauerempörung“ (Z. 56); „Ekel und Ablehnung“ (Z. 61); „einerseits beruhigend“ (Z. 109). Auf der Deutungsebene gelten diese als eher wenig bedrohlich. Das lässt den Gedanken zu, dass sie auf keinen Fall das Problem der Fake News größer bzw. verheerender erscheinen lassen will, als es eigentlich ist. Sie bleibt bei der Sprache somit sachlich, aber keineswegs in einer Fülle von Fachtermini, sondern eher ausgeschmückt mit umgangssprachlichen Worten, die nicht hätten zwangsläufig verwendet werden müssen, um die Information darzustellen, wie zum Beispiel das Wort „freilich“ im Satz: „Bei der extremen Linken ist das Phänomen freilich auch zu besichtigen“ (Z. 111f.). Der Artikel ist vom Kompetenzanspruch so aufgebaut, dass man auch ohne Vorwissen leicht in das Thema hineingeführt wird und mit der Komplexität mitwächst.

Diener arbeitet mit vielen Absätzen, welche oft mit einem sehr eindringlichen Satz beendet werden, was den wechselnden Absatz wie eine dramatische Pause erscheinen lässt. Recht kunstvoll erreicht sie dadurch, dass der Artikel sich spannend liest, ohne wie

eine Geschichte zu wirken. Weiterer Gründe dafür sind ebenfalls die wissenschaftlichen Studien, auf die sie sich in ihren Ausführungen stützt. Der Stil des gesamten Artikels wirkt wissenschaftlich, aber auch paradoxerweise zu einem gewissen Grad umgangssprachlich.

5.3.4 Inhaltlich-ideologische Aussagen

Das Menschenbild, welches in diesem Artikel vermittelt wird, ist auf Emotionen aufgebaut. Besonders im ersten Teil des Artikels geht es oft darum, dass Menschen durch Emotionen geleitet werden und deshalb anfälliger seien Fake News zu verbreiten. Dieses Bild wird jedoch nicht als ein negatives präsentiert, sondern als ein sehr natürliches. Viel eindringlicher erscheint jedoch das Gesellschaftsbild, welches der Artikel und somit auch die Autorin vertritt: die Gesellschaft scheint gespalten; Gespalten in jene, die sich von der Hysterie der Fake News mitreißen lassen und diejenigen, zu denen sich offensichtlich auch die Autorin zählt, die in der Lage sind distanzierter und reflektierter mit der Lage umzugehen. Diese Deutungsebene ergibt sich vorerst nicht beim naiven Lesen, sondern erst bei eben dieser Überlegung, welches Gesellschaftsverständnis vermittelt wird. Es erfolgt von Seiten der Autorin eine eindeutige Abhebung zu Impfgegnern, der rechtspopulistischen Partei AfD und allen in deren Umfeld, sowie allen Personen, die Fake News aufgrund ihrer Empörung weiterverbreiten. Diese Personengruppen werden als nicht ebenbürtig dargestellt und subtil durch die Autorin abgelehnt.

Von Relevanz soll an dieser Stelle noch das Wahrheitsverständnis sein, welches in diesem Artikel vermittelt wird. Man kann generell davon ausgehen, dass die Autorin von einer wesenhaften Wahrheit ausgeht, die durch Falschnachrichten verschleiert wird. Diese wesenhafte Wahrheit ist in dem Fall die »Realität«, also das, was wirklich passiert ist, und auch jener moralische und politische Standpunkt, den die Autorin einnimmt. Um eine faire und offene Argumentation zu führen, wird im vorletzten Absatz noch einmal darauf verwiesen, dass es nicht nur die Rechts(-populisten) sind, die den Fake News affin seien, sondern *freilich* auch die extremen Linken. Dass dies lediglich in einem Satz und dann noch mit einem

leicht ironischen Unterton Platz findet, deutet daraufhin, dass der Autorin selbst möglicherweise beim Verfassen die Einseitigkeit des Artikels aufgefallen ist.

5.3.5 Auswertung

Der untersuchte Diskursstrang bildet insgesamt eine scheinbar aufgeklärte und kritische Perspektive auf Fake News ab, so auch der detailliert analysierte Artikel von Andrea Diener. Auf den zweiten Blick scheint die Position der Autorin regelrecht elitär, ihr Schreibstil lässt aber eine konträre Intention vermuten. Das kann darauf zurückzuführen sein, dass es sich um einen Kommentar handelt und diese werden bekannterweise eher meinungs- als tatsachenorientiert formuliert. Ein gewisser Anteil an Subjektivität ist demnach nicht zu umgehen. Fake News werden im Fall dieses Artikels nicht dämonisiert, sondern es wird sachlich auf ihre negativen Auswirkungen verwiesen. Es geht weniger um potenzielle Gefahren, als um Fakten zur Thematik, die durch wissenschaftliche Studien nachgewiesen wurden. Dadurch lässt sich der vorliegende Artikel im Zentrum des Stranges einordnen: zwischen reiner Dämonisierung und absoluter Verharmlosung. Verdeutlicht wird dies ebenfalls durch die verwendete Symbolik, welche sich im Gegensatz zu vielen anderen Artikeln weniger der Kriegs- und Schadenssymbolik bedient, sondern eher auf naturgebundene und emotionale Symbole und Metaphern zurückgreift. Eine Neutralität strahlt der Text trotz dieser Faktoren jedoch nicht aus, eben durch die subjektive Meinung der Autorin, welche in die Ausführungen eingebunden wurde.

Dementsprechend gilt es nun herauszufiltern, welche Kernaussage der Artikel mit sich bringt und welche Botschaft vermittelt wird. Der letzte Absatz formt beispielhaft einen direkten Appell, welcher nicht zwangsläufig an den Leser, sondern vielmehr an die Zukunft gerichtet und demnach *nicht* die Hauptbotschaft für das Publikum des Textes ist. Darin hält die Autorin fest, wie man dem Phänomen basierend auf den neuen Erkenntnissen begegnet und kommt zu dem Schluss, dass Wissenschaft, Medien und private Unternehmen zusammenarbeiten müssen und dass besonders die privaten

Unternehmen anfangen müssen, ethische und soziale Verantwortung zu übernehmen. Sie fordert außerdem Algorithmen, die bei der Informationsbeschaffung in den sozialen Medien behilflich sind. Wie genau sie sich das vorstellt, wird dabei nicht näher ausgeführt. Die übertragene Hauptbotschaft des gesamten Artikels ist jedoch eher gespalten und bezieht sich auf diejenigen Fokuspunkte der Thematik Fake News, die die Autorin anhand der Studien ableitet. Diese umfassen auf der einen Seite, dass der Erfolg der Fake News auf die menschliche Psyche zurückzuführen ist, welche von Emotionen geleitet und beeinflusst wird und auf der anderen Seite die Isoliertheit der Filterblasen rundum Fake-News-verbreitende Accounts in der Twitterwelt.

Abschließend ist festzuhalten, dass der Artikel als ein zweiseitiges Schwert betrachtet werden muss. Bei einem ersten naiven Lesen scheint der Artikel recht neutral gegenüber der Thematik, wirkt weder schwarzmalersch noch beschwichtigend. Schaut man sich die Abschnitte jedoch separat an und betrachtet sie vor dem Hintergrund des Kontextes, so wird deutlich, wie verschieden sie in ihrer Interpretation sind. So stellt die Autorin die Ergebnisse der MIT-Studie relativ neutral, beinahe beschwichtigend dar, steigert sich aber immer weiter in der Dramatik, bis hin zu dem Satz „Die Fake-News-Schleudern würden immer ausgefeilter und könnten ganze Gesellschaften destabilisieren.“ (Z. 68f.) Obwohl es im Konjunktiv verfasst ist, bezieht sich die Autorin damit auf die Forderungen und Bedenken der Urheber der MIT-Studie, welche sie offensichtlich unterstützt. Sie bringt selbst noch ein Beispiel dazu an. Ebenso kann man einige Expressionen als surreal und eitel interpretieren, als ob sich die Autorin selbst von dem Menschenbild, welches sie beschreibt, distanziert.

Vergleichend zu dem dargestellten Forschungsstand fällt auf, dass die Autorin sich besonders darauf beruft, dass Fake News überraschend und neu sind. Bisher wurde vor allem der Self-Exposure-Effect, also das Bestätigen von bestehenden Meinungen und Positionen als Erfolgskriterium von Fake News, gesehen. Zudem besteht auch noch das Paradoxon der Ergebnisse der Studien: die MIT-Studie zeigt, dass sich Fake News mit rasender Geschwindigkeit verbreiten und die Untersuchung von Michael Kreil bezieht sich andererseits auf die Isoliertheit politischer Filterblasen, wobei

die Meldungen nur selten über die Grenze der Blase hinaus gehen, und – wenn sie sie doch überschreiten – geglaubt werden. Das wirft Fragen dazu auf, wie es sein kann, dass Fake News so problematisch gesehen werden und ob diese Blase möglicherweise Ausmaße annehmen könnte, die man sich kaum vorstellen kann. Die Ergebnisse der Studien stehen sich also gewissermaßen gegenüber und es bestätigt sich dadurch umso mehr der Anschein, dass gerade die zu Rate gezogene Untersuchung von Michael Kreil nur den Bogen zu der Lage der deutschen Politik und der AfD gespannt hat.

5.4 Zusammenfassende Diskursanalyse

Für eine zusammenfassende Diskursanalyse gilt es den vorliegenden Diskursstrang einzugrenzen, zu definieren und zu interpretieren. Dies erfolgt unter den Aspekten, welches Gesellschaftsbild sich herauskristallisiert und ob sich ein Wandel im Wahrheitsverständnis etablierter Medien feststellen lässt. In den untersuchten Artikeln findet sich ein breites Feld an Fakten, Deutungen und Positionen. Dass in den Geisteswissenschaften diverse »Fakten« vertreten werden, die sich mitunter auch ausschließen können, ist kein Geheimnis. So auch in dem Diskurs um Fake News. Verschiedene Studien und Experten basieren auf unterschiedlichen Theorien und deuten Ergebnisse von den Studien auf verschiedenen Ebenen. Selbst in der sehr kleinen Auswahl von Artikeln, die mitnichten aufgrund ihrer Diversität ausgewählt wurden, – wenn überhaupt, dann eher weil sie sich in ihrer Ausführung sehr ähnlich waren und sich auf den ersten Blick eine sehr stringente und klare Argumentationsführung in allen feststellen ließ – lassen sich bereits die unterschiedlichsten Gedanken und Deutungen auffinden. Dennoch lässt sich der Diskursstrang der Fake News insofern eingrenzen, dass es sich um Fake News als Begriff für Falschnachrichten handelt sowie allen Konsequenzen, die dieser Begriff mit sich zieht. Es geht also *nicht* darum, wer weshalb den Begriff der Fake News für bestimmte Medienphänomene verwendet, die nicht mit dem eigenen Weltbild übereinstimmen, also meinungsaufgeladen sind. Es geht um bewusst falsche Informationen, die allem voran intentional über das Internet, zum Beispiel Twitter oder Facebook, verbreitet werden. Diese grobe Definition liegt umfassend

den analysierten Diskursfragmenten zugrunde und von da aus werden verschiedene neue Erkenntnisse dargestellt und gedeutet. In der Deutung des Phänomens finden sich Exemplare, die Fake News regelrecht dämonisieren und als schwerwiegende Bedrohung für die Gesellschaft sehen, aber auch viele, die einen sachlich fundierten, neutralen Standpunkt einnehmen, ohne zu beschwichtigen. Der Vollständigkeit halber gilt es natürlich zu erwähnen, dass die reine Beschwichtigung – zwar um einiges seltener als die Dämonisierung des Phänomens – auch in einem der exemplarischen Artikel vorzufinden ist. Dies spiegelt sich in den verwendeten Symbolen wider, da dramatisierende Passagen viel mit Kriegs- und Schadensmetaphern arbeiten, aber auch Symbole, die von Naturkatastrophen herrühren, wie Überschwemmung und Flut. Aus der Gesamtheit an Vergleichen, Metaphern und gezielt gewählten Phrasen ergibt sich ein System an Kollektivsymboliken in dem Diskurs um Fake News, welches sich vor allem darauf aufbaut, dass »positive« bzw. sachlich fundierte Aussagen zu Fake News körpernahe Kollektivsymbole verwenden, also Symbole, die dem Anschein nach von dem Subjekt gesteuert werden können bzw. keine Bedrohung für das Subjekt enthalten. Weiterhin gehen die Kollektivsymbole über die Ebene der Natur, welche immer noch als positiv bis neutral gedeutet werden können, da der

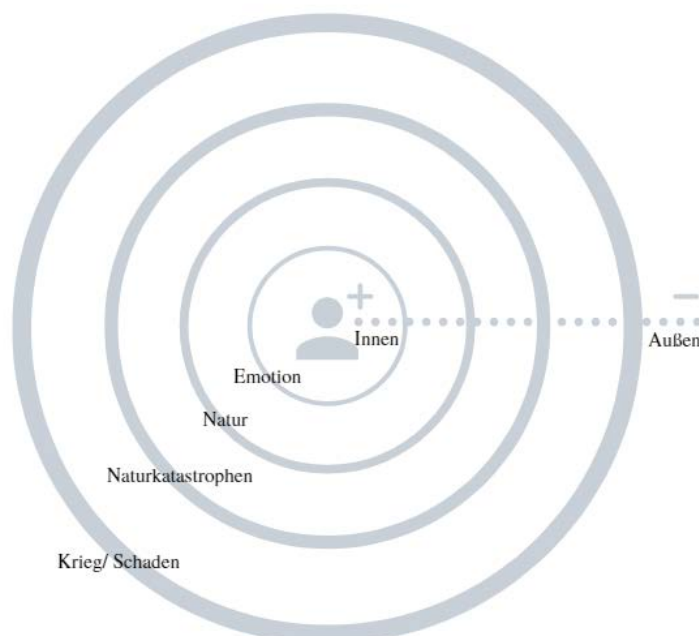


Abbildung 5: System der Kollektivsymbolik

Mensch in einem gewissen Maß auch die Natur beeinflussen, steuern und auch damit umgehen kann. In der Richtung der Negativität erscheinen zunächst Metaphern, die durch Naturkatastrophen ausgedrückt werden, dicht gefolgt von den bereits erwähnten Kriegs- und Schadensmetaphern. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass körpernahe, beeinflussbare Symbole und Metaphern eher positive Bedeutungsebenen haben, als jene, die von außen Einfluss nehmen und sich das Subjekt demnach anpassen muss. Diese wähen sich vor allem in der Gegend der negativen, verheerenden Bedeutungsebene (siehe Abb. 5).

Worin sich mit Abstand die meisten der Diskursfragmente einig sind, ist der Beginn der Popularisierung des Begriffs Fake News mit dem Präsidentschaftswahlkampf rund um Donald Trump 2016. Erstmals wurden Fake News als Kampfbegriff für einen politischen Wahlkampf genutzt und zeigten für alle Öffentlichkeit ihre erfolgreiche manipulative Wirkung auf einen Großteil einer Bevölkerung. Dabei werden auch oft die »neuen Rechten« als Dreh- und Angelpunkt genannt, welche den Begriff weiterhin für die Manipulation ihrer Anhänger nutzen. Unklar ist dabei, wann die Gewissheit, was wahr und was falsch ist, verschwimmt und ob die Köpfe jener Gruppen sich die Verunsicherung der Leute zu Nutze machen oder ob sie nicht selbst bereits so verunsichert sind, dass sie richtig nicht mehr von falsch unterscheiden können. Jene Gruppen scheinen nicht nur in den USA, Großbritannien, Italien und Spanien zu gedeihen, auch in Deutschland sind sie regelrecht *en vogue*. Personen, die sich zu solchem Gedankengut hingezogen fühlen, sind jedoch keineswegs die Zielgruppe der Artikel. Allesamt navigieren ihre Artikel für eine reflektierte, aufgeklärte Gesellschaft, die – und das wird in jedem Artikel deutlich – nur einen Bruchteil der gesamten Bevölkerung ausmacht. Damit wird auch das präsentierte Gesellschaftsbild um einiges klarer. Es spaltet sich auf in zwei Lager: jene, die auf Fake News hereinfliegen, also sich manipulieren lassen und andere, die hinter die Fassade blicken können (und die Zielgruppe der Artikel sind). Die angebrachten Argumente wähen sich in der Sicherheit, dass nur dieser abgespaltene Teil der Gesellschaft auf Fake News hereinfliegt, verweisen jedoch auf die Ernsthaftigkeit der Lage. Dadurch wirken sie recht einseitig, da ein

Publikum angesprochen wird, dem diese Manipulation augenscheinlich niemals passieren würde, man sagt aber immer, sie müssen sich quasi um die anderen sorgen. Der Ausdruck »die Anderen« ist dabei sehr schwierig zu definieren. Am simpelsten wäre da die Begrenzung auf jene Gruppen der Bevölkerung, die die etablierten Medien als »Mainstreammedien«⁶ deklarieren, welche automatisch nur eine geschönte oder gar erfundene Realität für die Öffentlichkeit darbieten könnten. Somit werden also subtil diese Personengruppen von der Zielgruppe der Artikel ausgegrenzt. Das Beängstigende dabei ist wohl, dass sich gerade auch diese »Anderen« dieser Trennung der Gesellschaft bedienen. Damit driften die etablierten Medien immer weiter weg von der Zielsetzung eine gesamte Bevölkerung erreichen zu können: je mehr sie sich an eine separierte Zielgruppe wenden und diese beschränken, desto mehr Angriffsfläche bieten sie für den Hass und die Abneigung ihrer Gegner. Und dies vergrößert eine Kluft, die eigentlich geschlossen werden sollte. Was sagt das nun über das Wahrheitsverständnis aus? Es ist deutlich, dass zwar in Betracht gezogen wird, dass in der heutigen Zeit *Wahrheit* mehr auf Glauben, Meinungen und Gefühlen basiert als Fakten, jedoch wird niemals die Realität verneint. Diejenigen, die die Realität verneinen, sind die »Anderen«. Keineswegs könnte man also behaupten, dass sich durch das postmoderne Denken und Hinterfragen der Obrigkeit, wie es beispielsweise Foucault tat, die Realität selbst dekonstruiert hätte und eine verunsicherte Bevölkerung zurückließe. Wo man einen eindeutigen Wandel beobachten kann, ist in der Wahrnehmung der Medien. Es wird viel mehr hinterfragt und dadurch, dass so viel in der Welt von statten geht, sind die Menschen immer verunsicherter, wem man Glauben schenken kann. Die Vorstellung, dass alles das, was man mit seinen Sinnen aktiv wahrnehmen kann, die Realität darstellt, ist längst vorbei und in Zeiten der Digitalisierung noch viel mehr. Man kann nicht mit Sicherheit sagen, dass das, was man in den Nachrichten sieht, wahr ist. Das, was die Menschheit benötigt, ist Vertrauen und dieses wurde nach

⁶ Ein weiterer Kampfbegriff, den sich u.a. die AfD im Deutschsprachigen Raum zu Nutze macht. Das Wort »Mainstream« trägt dabei eine negative Konnotation, da es nur in abschätzigen Zusammenhängen verwendet wird.

und nach zerstört, nicht ganz unschuldig war dabei der Diskurs um Fake News.

5.5 Kritik

Nur noch wenige BürgerInnen glauben, dass die deutsche Regierung, Medien, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen ihre Aufgaben grundlegend erfüllen (vgl. Schaeffer 2018, S. 22). Wie ist es nun möglich, dass dieses Vertrauen wiederaufgebaut werden kann? Mit Sicherheit kann man sagen, dass Fake News bereits sehr lange existieren und auf ganz verschiedenen Ebenen kursieren. Doch der Diskurs um jene wurde in den letzten Jahren immer lauter, da dieses Phänomen inzwischen eine solch enorme Größe erreicht hat, dass ganze Gesellschaften gespalten werden könnten. Bereits Foucault hielt in seiner Diskurstheorie fest, dass nur bestimmte Personengruppen die Autorität besäßen, an einem bestimmten Diskurs überhaupt teilzunehmen. In Bezug auf Fake News haben sich jedoch zwei diskursfähige Lager gebildet, in denen unterschiedliche Ansichten zur Thematik vorherrschen und vertreten werden und um diese auch gekämpft wird. Ein regelrechter Informationskrieg kristallisierte sich heraus: ein Krieg zwischen Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit. Problematisch ist dabei, dass ein Konsens zwischen diesen Lagern nicht erreicht werden kann, solange die separierten Diskurse sich weiter nur in ihren isolierten Filterblasen bewegen. In der vorliegenden Diskursanalyse wird der Bereich von den etablierten Medien in ihren Grundzügen dargestellt, für einen Vergleich müsste man dementsprechend den Diskurs um Fake News in alternativen Medien untersuchen. Doch ein Vergleich ist noch weit entfernt von einem Konsens. Die Schwierigkeit ist allem voran, dass in beiden Diskursen das jeweils andere Lager ausgeschlossen wird und dadurch verhärten sich die Fronten nur noch mehr. Indem beispielsweise etablierte Medien Andersdenkenden ein Bild vermitteln, dass diese nicht mehr ihrer Zielgruppe angehören könnten, da sie zu ignorant seien und sie deshalb keineswegs mehr ansprechen, schüren sie den Hass gegen die sogenannten »Eliten«, welche gerade in den alternativen Medien angegriffen werden. Konflikte können keineswegs durch Ausgrenzung gelöst werden. Es ist niemals förderlich für einen Konsens nur die eigenen Befürworter zu bestärken. Das

Ziel in dem Diskurs um Fake News sollte es sein, jede Person erreichen zu können, doch die Befürchtung ist groß, dass es weder durch die etablierten Medien noch durch die alternativen Medien ein allgemeines Sprachrohr für die gesamte Gesellschaft jemals geben könnte. Die Spaltung mag bereits zu sehr voran geschritten sein. Damit sind beide Lager für die Vergrößerung der Kluft verantwortlich, doch wie konnte es überhaupt so weit kommen, dass sich eine so große Gegenöffentlichkeit bildet, die einen erheblichen Teil der gesamten Gesellschaft verunsichern kann? Journalistin Ute Schaeffer schreibt in ihrem Buch *Fake statt Fakt* von 2018: „Wer die deutsche Öffentlichkeit durch Desinformation spaltet und polarisiert und gezielt daran arbeitet, die Glaubwürdigkeit unseres demokratischen Systems zu untergraben, der hat gute Aussichten auf eine Spaltung und Destabilisierung Europas.“ (Schaeffer 2018, S. 21) Damit ist sie und viele andere Journalisten der Meinung, dass jene, die Falschinformationen streuen, also Fake News verbreiten, für eine Spaltung verantwortlich sind. In vielerlei Hinsicht gilt diese Spaltung und die damit einhergehende Destabilisierung auch als deren politisches Ziel. Es ist beispielsweise auffällig, dass viele der Fake-Verbreiter von der Fraktion sind, die behauptet man könne in Deutschland seine Meinung nicht mehr frei äußern (vgl. ebd., S. 22). Es scheint eine allgemeine Verwirrung stattgefunden zu haben, die die Grenzen zwischen Meinung und Fakten immer weiter verschwimmen lässt. Falsches wird aber bekannterweise niemals dadurch zum Fakt, dass viele Menschen eine bestimmte Meinung teilen (vgl. ebd., S. 22). Es scheint dadurch utopisch, ein Sprachrohr zu finden, mit dem man alle Menschen erreichen kann, da es inzwischen so einfach geworden ist die eigenen Informationsquellen so zu wählen, dass man nur Beiträge hört, sieht oder liest, die dem eigenen Weltbild entsprechen. Man müsse m. E. an jenem Punkt ansetzen, der der Manipulation und Verbreitung von Fake News einen so einfachen Weg geebnet hat: das Internet. Ein erster Schritt könnte eine »Depersonalisierung« auf Social-Media-Plattformen sein. Damit meine ich, dass jene Algorithmen auf Facebook, Twitter, Instagram, etc., die einem ausschließlich individuell relevante Beiträge auf der persönlichen Startseite zeigen, schlichtweg eliminiert werden sollten. Damit erhalten NutzerInnen wieder ein pluralistisches Bild von Nachrichten und Beiträgen und können sich unabhängig von dem, was ihre Freunde teilen, liken

und kommentieren, sowie Informationen, die in ihren personalisierten Kreisen relevant sein könnten, bilden. Durch Sanktionen, Regulierungsbehörden oder strikte Verbote wird man in der Situation, die wir momentan vorfinden, wo sich die Untergrabung der Wahrheit, aber auch der ethisch-moralischen Vorstellungen in vollem Gange befindet, nicht weit kommen. Die Menschen müssen aufhören, das jeweils andere Lager als minderwertig zu betrachten. Es muss ein Weg gefunden werden, die Kommunikation zwischen Andersdenkenden zu ermöglichen, ein Weg heraus aus den Filterblasen und hinein in einen sinnvollen Diskurs. Dieser Diskurs sollte sich dann aber nicht mehr um Fake News im Allgemeinen handeln, denn dann endet man erneut in einer auseinanderklaffenden Schlucht von Meinungen und »Fakten«. Man muss im Diskurs aufhören, jene Gruppe von Personen zu entmenschlichen, die eine andere Ansicht pflegen und eine Teilhabe von Vertretern jedes Lagers zulassen, mögen sie auf den ersten Blick noch so lächerlich erscheinen. Der Fokus sollte im Bereich jener Thematiken liegen, über welche Fake News auf verschiedenen Plattformen zu kursieren scheinen. Dazu müsse man vorerst einen Konsens im speziellen Themengebiet finden, bevor man überhaupt in die Problematik der Fake News einsteigen könne.

Die vorliegende Diskursanalyse umfasst dabei ausschließlich einen kleinen Teil der Aussagen, die auf Seiten der etablierten Medien getätigt werden. Diese stehen repräsentativ für die Filterblase der so von den »Anderen« verhassten Eliten der Gesellschaft. Ob man an diesem Punkt überhaupt eine vollständige Diskursanalyse zur Thematik Fake News anstellen kann, ist fraglich. Es fehlt die allumfassende Teilhabe. Dennoch stehen die untersuchten Fragmente exemplarisch für die Diskursposition, die sich über die Allgemeinheit hebt, welche sich beeinflussen lässt. Abgesehen von der Verdeutlichung des Gedankenguts, welches der Zielgruppe bereits bekannt gewesen sein dürfte, findet wenig Aufklärung statt, die etwas bewirken könnte. Es hat den Anschein, als ob dieser Anspruch an die etablierten Medien bereits verworfen wurde und ausschließlich zu externen Maßnahmen geraten wird, welche m. E. die Lage nur verschlimmern würden.

6 Fazit

Die vorliegende Ausarbeitung verdeutlicht, dass Fake News unser Gesellschaftsverständnis und ebenfalls unser Verhältnis zur Wahrheit prägen. Es wurde vor allem die Seite der etablierten Medien der Diskursgemeinschaft betrachtet, weshalb eine gewisse Einseitigkeit unausweichlich wurde. Aber gerade diese Einseitigkeit steht stellvertretend für die gesamte Problematik im Diskurs um Fake News: Die Spaltung der Gesellschaft. Es mag sein, dass die Konflikte der Menschheit schon seit Anbeginn der Aufzeichnungen von Meinungsverschiedenheiten geprägt wurden, aber es waren eben *nur* Meinungen und keine Fakten. Oftmals entstanden Konflikte aufgrund fehlender Beweise, da die Wissenschaft noch nicht so weit vorangeschritten war. Man hätte glauben können, dass man diese Unsicherheiten im 21. Jahrhundert größtenteils ausradiert hätte, da die Wissenschaft in beinahe jeden Aspekt der Welt bereits erfolgreich vorgedrungen ist. Doch stattdessen wurden durch die Vielzahl an Informationen die Menschen immer unsicherer – und zu einem leichten Opfer für die Fake-News-Verbreiter. Die Macht der Falschnachrichten wurde entdeckt und ausgenutzt. Eine emotionsgeleitete und sensationsinteressierte Gesellschaft wurde zur Zielgruppe postmoderner Wahrheiten. Und die Konsequenzen sehen wir bei dem Ergebnis dieser Arbeit in den zwei resultierenden Diskurslagern: Diejenigen, die sich der Macht der Fake News überlegen fühlen und diejenigen, die manipuliert werden. Die Schwierigkeit daran ist, dass beide Lager sich in der Rolle des Überlegenen fühlen und in ihren Filterblasen über die jeweils Andersdenkenden urteilen, ohne einen echten Diskurs zwischen den Lagern anzuregen, denn sie sind nun mal nicht diejenigen, die sich manipulieren lassen. Anhand der Analyse wurde deutlich, dass es zum einen den Teil der Gesellschaft gibt, der noch in den etablierten Journalismus der öffentlich-rechtlichen Plattformen vertraut und zum anderen den Teil, der sich auf die alternativen Medien beruft. Dabei konnte ebenfalls festgestellt werden, dass letztere Gruppe von Personen häufig in die rechte Ecke gedrängt wurde und damit – ohne dass man sich vorher dem Gedankengut hätte angeschlossen – geradewegs in deren Arme. Dabei entsteht eine riesige Kluft zwischen den beiden Lagern, die inzwischen unüberbrückbare Differenzen aufweisen. Die Verachtung beiderseits wird

ebenfalls immer größer, da die Kommunikation dieser Lager ausschließlich in ihren eigenen Filterblasen stattfindet. Die Analyse zeigte gleichermaßen sehr deutlich, dass die etablierten Medien sich selbst als weniger isoliert einschätzen, als die alternativen Medien. Durch diese Kluft bin ich ebenfalls geneigt, eine meiner Behauptungen des Theorieteils der Ausarbeitung zu revidieren bzw. zu modifizieren. Damit beziehe ich mich auf die Unendlichkeit an Diskurspositionen durch das Internet. Offensichtlich ist es zwar möglich, dass jeder seine Meinung kundtun kann, doch der Lemming-Effekt kürzt diesen Pluralismus erheblich und durch diese Spaltung soweit, dass man – ganz gleich, welche Meinung man vertritt – auf eine der beiden Seiten katapultiert wird. Somit endet man erneut bei den beiden Lagern, welche enorm weit voneinander entfernt scheinen. Das fällt besonders in der Politik auf.

In Bezug auf das Wahrheitsverständnis ergibt sich eine weitere Spaltung, die genauso mit den Medienpräsentationen zusammenhängt. Oftmals verschwimmen die Grenzen zwischen Meinung und Fakt, und die etablierten Medien stellen sich im Licht der Wissenschaftsnähe dar. Die alternativen Medien hingegen seien stark meinungsgeprägt und emotionsgeladen. Die alternativen Medien werden dämonisiert, sie würden oft ein Sprachrohr der »Neuen Rechten« sein und für ihre politischen Ziele genutzt, wobei Fake News häufig zum Einsatz kommen. Für eine ausgeglichene Analyse müsste man zusätzlich (weitestgehend) sachliche Beiträge alternativer Medien analysieren, die ihr eigenes Bild auf das Phänomen Fake News darstellen. Leider sind Beiträge dieser Art nicht leicht zu finden – selbiges Problem besteht sicher auf Seiten der etablierten Medien. Es ist daher schwierig einen Diskurs über eine Thematik zu führen, wenn sich die verschiedenen Lager ganz unterschiedlicher Mittel des Ausdrucks bedienen und mindestens eines dieser Mittel intentionale Unwahrheit involviert. Dadurch scheint ein erfolgreicher Diskurs zum Thema Fake News an dieser Stelle schier unmöglich. Aber, wie auch die KDA besagt, will und kann man keine Lösung zu einem Diskurs nur anhand eines Leitfadens erhalten, man bildet lediglich eine weitere Diskursposition unter vielen. Bevor man überhaupt darüber debattieren kann, wie man die verschiedenen Ansichten zur Wahrheit, eng verbunden mit dem Aufkommen der Fake News, beurteilen kann liegt m. E.

der Schlüssel darin kleinschrittig zu beginnen. Diese kleinen Schritte beziehen sich dann auf die speziellen Themengebiete, in denen das Phänomen Fake News auftritt, sollte es noch so nichtsagend erscheinen. Dabei scheint es auch leichter, die Allgemeinheit zu involvieren, da der jeweilige Diskurs noch nicht so vorbelastet ist wie jener rund um Fake News.

In der vorliegenden Untersuchung wurde zudem deutlich, wie gering der Erfolg eines Diskurses ist, wenn nur eine Seite betrachtet wird bzw. werden kann. Obgleich die Theorie so sachlich wie möglich dargestellt wurde, fällt auch in der Analyse auf, dass es nicht davon abhängig ist, wie wissenschaftlich man seine Argumentation gestaltet. Solange kein Gegenüber existiert, welches die Argumente hören, reflektieren und Gegenargumente bringen kann, so wird kein Ergebnis folgen und schon gar nicht in Form eines Konsenses. Solange kein öffentlicher Diskurs zwischen den beiden Lagern entsteht, kann man den Diskurs weiterhin nur einseitig analysieren.

Somit ist es auch, abgesehen von der Spaltung, sehr schwierig, ein holistisches Bild über den Wandel in der Gesellschaft darzustellen, ohne in Spekulationen zu verfallen. Es hat den Anschein, als ob die Unendlichkeit an Wissen, welche beinahe jedem Menschen in unserer Gesellschaft inzwischen zugänglich ist, sowie der Omnipräsenz der Medien in Kombination zu einer regelrechten Überforderung führen. Es wird bestätigt, dass sich dadurch manche Personengruppen zu den »einfachen Antworten des Lebens« hingezogen fühlen. Sehr oft sind diese einfachen Antworten gekoppelt mit Rassismus, Sexismus, Homophobie, Hass, antidemokratischem Denken und generell einer eigenen Hybris, die bereits im alten Griechenland schweres Unheil bedeutete. Das geschieht nicht zwangsläufig bewusst, besonders wenn es um die Verbreitung und nicht die Kreation von Falschnachrichten geht. In dem Zeitalter, in dem wir leben, welches von Klima- über Flüchtlingskrisen geht, ist es für viele das Einfachste, unangenehme Informationen auszublenden, zu ignorieren. Das Ziel sollte es sein, diese Personengruppen wieder in den Diskurs als Diskursteilnehmer aufzunehmen. Eine Herkulesaufgabe ohne Gleichen. Dahingehend bin ich überzeugt, dass für den momentanen Stand die

vorliegende Untersuchung womöglich keine Lösung für die Problematik des Kampfes um den Status der Wahrheit bietet, doch eines ist sie mit Sicherheit: repräsentativ für die missliche Lage einer Gesellschaft, die keine vernünftige Streitkultur aufweist.

7 Literaturverzeichnis

Arendt, H. (1951): *The Origins of Totalitarianism*. New York: Harcourt Brace & Company.

Barnes, J. (1994): *A pack of lies: Towards a sociology of lying*. Cambridge: Cambridge University Press.

Bieber, A.; Waldvogel, F. (Hrsg.): *Im Zweifel für den Zweifel*. Düsseldorf: Kettler 2018.

Brieler, U. (1998): *Die Unerbittlichkeit der Historizität. Foucault als Historiker*. Köln: Böhlau.

Fischer, P.; Greitemeyer, T.: *A New Look at Selective-Exposure-Effects: An Integrative Model*. In: *Current Directions of Psychological Science* 2010 Vol. 19, No. 6., S. 384-389.

Foucault, M. (1976): *Mikrophysik der Macht*. Berlin: Merve.

Foucault, M. (1978): *Dispositive der Macht*. Berlin: Merve.

Foucault, M. (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Foucault, M. (1992): *Was ist Kritik?* Berlin: Merve.

Foucault, M. (1997): *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Frankfurt/Main.

Foucault, M. (2003): *Die Wahrheit und die juristischen Formen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Foucault, M. (2017): *Die Ordnung des Diskurses*. 14. Auflage. Frankfurt/Main: Fischer.

- Fraas, C.; Klemm, M. (Hrsg.): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag 2005.
- Gloy, K. (2004): Wahrheitstheorien. Eine Einführung. Tübingen: A. Francke UTB.
- Hendricks, V. F.; Vestergaard, M. (2018): Postfaktisch. Die neue Wirklichkeit in Zeiten von Bullshit, Fake News und Verschwörungstheorien. München: Blessing.
- Hepfer, K. (2015): Verschwörungstheorien: Eine philosophische Kritik der Unvernunft. Bielefeld: transcript.
- Holznagel, B.; Steul, W. (Hrsg.): Öffentlich-rechtlicher Rundfunk in Zeiten des (rechten) Populismus. Ein Workshop des Deutschlandradios gemeinsam mit dem Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht. Leipzig: VISTAS Verlag 2018.
- Jäger, M. (1996): Fatale Effekte. Die Kritik am Patriarchat im Einwanderungsdiskurs. Duisburg: DISS.
- Jäger, M.; Jäger, S. (2007): Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jäger, S. (2015): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Münster: UNRAST Verlag.
- Janich, P. (2005): Was ist Wahrheit? Eine philosophische Einführung. 3. Auflage. München: Verlag C. H. Beck.
- Keller, R. (2007): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 3., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Landwehr, A. (2018): Historische Diskursanalyse. 2., aktualisierte Auflage. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

- Link, J. (2006): Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird. 3., ergänzte, überarbeitete und neugestaltete Auflage. Göttingen: Vandhoeck&Ruprecht.
- Lyotard, J.-F. (1986): Das postmoderne Wissen. Ein Bericht. Vollständig überarbeitete Fassung. Graz, Wien: Böhlau.
- Mohler, C. (2015): Alles über die Zeitung. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH. URL: https://dynamic.faz.net/fem/kommunikation/2015/148_220_4C_FO_K_Alles_ueber_15_Verlag_Onlineversion.pdf (Zugriff am 27.08.19).
- Nietzsche, F. (1988): *Sämtliche Werke*, Kritische Studienausgabe in 15 Einzelbänden, hrsg. von G. Colli und M. Montinari, München, Berlin, New York 1967-77, 2., durchgesehene Auflage.
- Nietzsche, F. (2015): *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne* (Was bedeutet das alles?) (1873). Stuttgart: Reclam.
- Ruoff, M. (2013): Foucault-Lexikon. Entwicklung – Kernbegriffe – Zusammenhänge. 3., aktualisierte Auflage. Paderborn: Wilhelm Fink UTB.
- Schaeffer, U. (2018): Fake statt Fakt. Wie Populisten, Bots und Trolle unsere Demokratie angreifen. München: dtv Verlagsgesellschaft.
- Von Aquin, T. (1988): Über Seiendes und Wesenheit. De Ente et Essentia. Mit Einleitung, Übersetzung und Kommentar, hrsg. von H. Seidl, lat.-dt., Hamburg.